

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die große WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 626

DM 1,20

Osternach 5,-

Schweiz Fr. 1,50

Italien Lire 200

England Pounds 20,-

Luxemburg Fr. 15,-

Frankreich FF 20,-

Niederlande 10,-

Spanien Peseta 150,-

Kampf der Gehirne

Perry Rhodan im Netz
fremder Konflikte – ein
Bewußtseinstausch wird verhindert



Nr. 0626 Kampf der Gehirne

von KURT MAHR

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Mitte August des Jahres 3457. Im Solaren Imperium und bei den anderen Völkern der Galaxis herrscht Ruhe. Von der PAD-Seuche, die noch vor kurzem alles Leben in der Galaxis zu vernichten drohte, gibt es keine Spur mehr.

Daß die Menschen und die übrigen galaktischen Völker überhaupt noch existieren, verdanken sie, ohne es zu wissen, einem Zeitparadoxon und einer Zeitkorrektur. Und Perry Rhodan war der Mann, der diese rettende Zeitkorrektur vornahm.

Doch kaum war die Gefahr abgewendet, machte Anti-ES, das Geisteswesen, das seit einiger Zeit mit seinem Gegenpart ES eine Art kosmisches Schach um die Zukunft der Menschheit spielt, einen neuen gefährlichen Zug.

Perry Rhodans Gehirn wurde durch ein Androiden-Gehirn ersetzt. Das echte Rhodan-Gehirn hingegen wurde in eine fremde Galaxis versetzt und landete auf dem Markt der Gehirne, wo man es in einen Körper verpflanzt.

Kurz darauf muß Perry Rhodans Gehirn notgedrungen seinen Trägerkörper wechseln. Jetzt, in der Gestalt des Yaanztroners Hactschyten, wird der Terraner in ein wahres Netz fremdartiger Konflikte miteinbezogen - und es entbrennt der KAMPF DER GEHIRNE...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Ein Gehirn in einem neuen Körper.

Der Rote Anatom - Ein Schwarzhandler strebt nach politischer Macht.

Heltamosch - Designierter Nachfolger des Raytschas von Naupauum.

Pristosch - Heltamoschs Vertrauter.

Selki-Loot - Komplize des Roten Anatomen.

1.

Angesichts des merkwürdigen Gebäudes verhielt er den Schritt.

Die Energieschirme, die den mächtigen Park umgaben, hatten ihn anstandslos passieren lassen; denn die Sensoren sahen in ihm niemand anderen als Hactschyten, den Kaufmann und rechtmäßigen Besitzer des Anwesens. Sie konnten ihn für niemand anderen halten; denn ihre Intelligenz war elektronischer Natur, und die Elektronik vermag nur Körper, nicht aber Seelen voneinander zu unterscheiden.

Er hatte den Energieschirm passiert und war den Weg entlanggewandert, der zwischen Blumenbeeten, lockeren Hainen und blühenden Buschinseln zum Haus führte. Jetzt aber blieb er stehen. Nichts hatte ihn auf den eigenartigen Anblick des Hauses vorbereitet, und doch hatte man ihm gesagt, er berge das Wissen des Kaufmanns Hactschyten in seinem Bewußtsein.

Er horchte in sich hinein.

"Warum kenne ich es nicht?" fragte er.

"Du weißt noch lange nicht alles", kam die höhnische Antwort aus seinem Innern. "Du denkst nur, du seist der Meister. In Wirklichkeit bin ich es!"

Er achtete nicht auf den Spott. Beizeiten würde er die zweite Seele bezwingen, die in seinem Innern wohnte. Aber vorläufig hatte er auf anderes zu achten.

Das Haus hatte die Form einer gigantischen Muschel. Die Schale der Muschel war leicht geöffnet - gerade genug, um dem Gebilde eine gefällige Asymmetrie zu verleihen. Die Muschel ruhte auf vier stählernen Säulen, die die Form eines stumpfen Kegels besaßen. Der Unterteil der Muschel war einige Meter vom Boden entfernt, und unter ihr grünte und blühte der farbenprächtigste Garten, den er je gesehen hatte.

Rings um das Haus herum erhoben sich vier Kuppeln. Sie wuchsen aus dem Grün des Parks und bildeten die vier Eckpunkte eines Quadrats, in das das kleinere Quadrat, dessen Ecken von den vier tragenden Säulen markiert wurden, verkannt eingezeichnet war. Es gab keine sichtbare Verbindung zwischen den Kuppeln und dem Haus, und dennoch war er überzeugt, daß Dutzende von Verbindungsgängen bestanden, die unter der Erde hinliefen und in die konischen Säulen mündeten, in denen die Zugänge zu dem Muschelhaus verborgen sein mußten.

Die zweite Seele in ihm hatte die Bewunderung registriert, die er dem Garten zollte.

"Geh hin und sieh ihn dir an!" forderte sie ihn auf. "Er ist ein Prachtstück. Du wirst so schnell nichts Ähnliches in Naupauum finden."

Es war ein eigenartiges Drängen in dieser Aufforderung, das ihn mißtrauisch machte. Er gehorchte dennoch. Der Garten war ein Gewirr von exotischen Pflanzen, dergleichen er noch nie gesehen hatte.

Einige Schritte vor einer großen, feuerroten Blüte blieb er stehen. Sie glich dem Hibiskus, den er aus seiner Heimat kannte, nur war sie um ein Vielfaches größer. Lange, hellgrüne Blütenfäden drangen aus der Tiefe des Kelches hervor und überragten den Blütenrand fast um eine Handspanne. An ihren Enden trugen sie goldgelbe Pollenbeutel, die zu vibrieren schienen.

"Tritt ruhig näher!" forderte ihn die zweite Seele auf. "Du hast noch nie einen Duft gerochen wie den, den die rote Ngai-schen ausströmt."

Er jedoch trat statt dessen zur Seite, um eine andere Pflanze zu mustern. Es war ein seltsames Gewächs, das einen dicken, fleischfarbenen Stengel fast zwei Meter weit in die Höhe reckte. Am Ende des obszön wirkenden Gebildes wuchs ein violetter Knollen, der vielfach gerillt war. Er stand noch da und wunderte sich über die eigenartige Anatomie der Pflanze, da flog aus einem Gebüsch des Parks ein buntgefärbter Vogel herbei und schickte sich an, den Garten unter dem Haus zu überqueren. Er flog dicht an dem fleischfarbenen Stengel vorbei. Im selben Augenblick zuckte der Stengel zusammen. Der Knollen schlug herab und traf das Tier seitlich, so daß es in den großen Kelch der roten Blume geschleudert wurde. Blitzschnell falteten sich die Blütenblätter einwärts und bedeckten den hilflosen Vogel.

Er wandte sich ab.

"Spaßverderber", grollte die zweite Seele, und es war nicht klar, wen sie damit meinte: ihn, der sich von dem gefährlichen Garten abgewandt hatte, oder den Zwischenfall, durch den die Tücke der Pflanzen verraten worden war.

"Ich falle auf deine Tricks nicht herein", antwortete er.

"Ich hätte dich rechtzeitig gewarnt. Mir liegt nichts daran, diesen Körper zu vernichten. Denn er ist mein, und ich bin der Herr."

Wie üblich sagte er nichts darauf. Er trat auf eine der stählernen Säulen zu. Was er halbwegs erwartet hatte, geschah: In der glänzenden Oberfläche entstand eine Öffnung. Er trat ohne Zögern hinein und fühlte sich sofort in die Höhe gehoben. Durch einen kurzen Schacht gelangte er in eine geräumige Halle, deren schräge, leicht gewölbte Decke aus einem durchsichtigen, rosafarbenen Material bestand, durch das das Licht des Tages hereinfiel.

Ein Bordin mit dem Abzeichen einer der höheren Dienerklassen trat auf ihn zu und verneigte sich. Er hatte, wie alle Bordin, die äußere Erscheinungsform eines domestizierten Gorillas.

"Ich bin überglücklich, Sie wieder in Ihrem Hause begrüßen zu können", sagte der Bordin.

"Es war keine leichte Sache", gab er zurück.

Er mußte auf jedes Wort achten, das er sagte. Der Bordin war einer von Hactschytens Dienern, aber er kannte seinen Namen nicht. Diesen hatte die zweite Seele ebenso wie alles andere, was mit diesem Haus zu tun hatte, ihm verschwiegen.

"Ich bin müde", erklärte er. "Jedermann ist müde, wenn er einen Strauß mit dem Geheimen Organkommando auszufechten hatte. Ich möchte schlafen."

Der Bordin lächelte das verbindliche Lächeln aller guten Diener, deren Herr soeben einen Scherz gemacht hatte. Er wandte sich um und schritt durch eine Tür, und der, der fremd in diesem Hause war, obwohl es ihm gehörte, folgte ihm auf dem Fuße.

Diesem Zustand mußte ein Ende gemacht werden, entschied er. Die Auseinandersetzung mit der zweiten Seele durfte nicht mehr länger verschoben werden. Der Erfolg seiner Mission hing davon ab, daß ihm jedermann für den wirklichen Eigentümer des Körpers hielt, in den Doynschtos des Sanften Kunst ihn versetzt hatte. Sobald er Zeit hatte, sich zu konzentrieren, mußte er zum Angriff übergehen.

"Du kannst es ja mal probieren?" spottete die zweite Seele.

*

Er befand sich in einem mit fremdartigem Luxus ausgestatteten Schlafgemach. Die eine Wand nahm ein kleiner Garten ein, dessen bunte Blüten einen angenehmen, frischen Duft verströmten.

Der Garten wurde durch einen schmalen Wasserlauf befeuchtet, der in einer Rinne über den leicht geneigten Boden schoß und mit lustigem Plätschern zur Beruhigung des Schlafsuchenden beitrug. Das ganze Gemach war eine künstlerisch perfekte Mischung zwischen Natur und Wohnkultur. Das Bett war ein unregelmäßiges, hellblaues Gebilde aus einem fremden Stoff, der weich und anschmiegsam zu sein schien und doch, wenn er das Gewicht des Ruhenden auf sich spürte, seinen eigenen Willen zu entwickeln schien, indem er den Rücken kräftiger stützte als den Kopf und die Beine.

Er, der Fremde, legte sich auf das Bett und verschränkte die Arme unter dem Kopf.

"Es kann beginnen", sagte er zu sich selbst.

"Was?"

"Der Wettkampf!"

"Es gibt keinen Wettkampf. Ich bin der Meister!"

Die erste Seele antwortete nicht auf die Behauptung. Statt dessen sandte sie einen psionischen Impuls aus, der die zweite Seele zwang, sich vor Schmerzen zu krümmen.

"Du tust mir weh?" beschwerte sie sich.

"Das war meine Absicht", erklärte die erste Seele und strahlte einen zweiten Impuls aus.

"Also schön, ich ergebe mich!"

Das kam zu rasch. Das war zu bereitwillig. Die erste Seele begann, die Taktik der zweiten zu durchschauen.

"Also gut, sag mir den Namen des Dieners?"

"Veitto."

"Wie viele Diener gibt es in diesem Haus?"

"Sieben."

"Wozu dienen die Kuppeln?"

"Sie enthalten Labors, Lagerräume, Unterkünfte für die Diener."

"Es gibt unterirdische Zugänge zum Haus?"

"Mehrere pro Kuppel. Sie münden alle unter der einen oder anderen Säule."

Das war nicht, wie es sich die erste Seele vorgestellt hatte. Der Fluß der Informationen war nicht ein stetiger. Eine Antwort um die andere mußte abgefragt werden. Die zwei Seelen waren nicht eins geworden, sie existierten nebeneinander. Die zweite Seele wollte die erste nur glauben machen, daß sie bezwungen sei. Welche Absicht verfolgte sie damit? Sie wollte die erste Seele in Sicherheit wiegen. Und dann, wenn sie sie eingelullt hatte, würde sie zuschlagen.

"Siehst du, wie leicht ich dich bezwungen habe?" sagte die erste Seele.

"Ich sehe", antwortete die zweite. "Du bist übermächtig."

"Ich gehe jetzt zur Ruhe", verkündete die erste Seele.

Die zweite antwortete nicht. Die erste zog sich zurück, langsam, gleitend, wie eine Schnecke in ihr Haus. Die zweite rührte sich nicht. Dort, wo sie sich befand, war ein Dunkel, das die erste nicht durchdringen konnte. Die zweite Seele lag auf der Lauer, dessen war die erste sicher. Der entscheidende Augenblick würde gleich kommen. Dann, wenn die Impulse, die von der ersten Seele ausgingen, schwächer wurden und darauf hindeuteten, daß sie sich wirklich zur Ruhe begab.

Die erste Seele schloß die Augen. Immer schwächer wurden ihre Ausstrahlungen. Sie versuchte, den Augenblick vorwegzunehmen, in dem der Gegner zum Angriff antreten würde. Als sie ihn für gekommen hielt, schnellte sie sich vorwärts.

Mitten im Leerraum zwischen den Bewußtseins erfolgte der Zusammenprall der beiden Seelen. Ein wilder Kampf entbrannte, den die zweite Seele verlor. Ihr Sieg wäre nur möglich gewesen, wenn sie die erste Seele unvorbereitet und ahnungslos getroffen hätte. So aber unterlag sie, und im Prozeß des Unterliegens löste sie sich auf.

Die erste, die einzige Seele erkannte ihren Sieg, als der Strom der Informationen, die bisher Eigentum der zweiten Seele gewesen waren, sich über ihre Gedächtniszellen ergoß und die Zellen auffüllte. Das Haus, die Zahl der Diener und ihre Namen, die Funktion der Kuppel und die Anlage der Verbindungsgänge - das waren ihr plötzlich keine Geheimnisse mehr.

Pläne offenbarten sich ihr, die die zweite Seele ausgeheckt hatte, als sie noch alleine Besitzerin dieses Körpers und dieses Bewußtseins war. Unter ihnen einer, der Schrecken hervorrief: Ein Plan zum Morden und Zerstören, ein Plan, um die Macht über eines der größten Sternenreiche der Galaxis Naupauam zu gewinnen. Der Plan war akut. Nach ihm mußte in den nächsten Tagen gehandelt werden. Der Plan stützte sich auf Bundesgenossen, die Handlung erwarteten.

Er würde sie ihnen geben.

Er, der Mann mit dem Körper des Kaufmanns Hactschyten und der Seele des Großadministrators Perry Rhodan.

*

Als Gehirn in einem mit Nährflüssigkeit gefüllten und mit psychophysischen Steuergeräten ausgestatteten Behälter war Perry Rhodan in die Galaxis Naupauam transmittiert worden. Er kannte sie nicht. Er wußte nicht, in welcher Entfernung sie sich von der heimatlichen Milchstraße befand. Er kannte die Richtung nicht, in die er sich zu wenden hatte, wenn er die Heimat wiederfinden wollte. Und schlimmer noch: Selbst wenn er sie gekannt hätte, wäre es ihm unmöglich gewesen, mit der Information etwas anzufangen. Was vermag schon ein Gehirn, das einsam und verlassen in einem Behälter schwimmt!

Doynschotho der Sanfte hatte sich seiner angenommen - zuerst aus wissenschaftlichem Interesse und später aus persönlichem Mitgefühl für Rhodans Geschick. Rhodans Gehirn war zunächst in den Körper eines Bordins verpflanzt und dann in die leibliche Hülle des Kaufmanns Hactschyten manipuliert worden. Hactschyten war als Schieber und Schwarzmarkt-Akteur des interstellaren Organhandels bekannt. Das Geheime Organ-Kommando, eine Institution, deren Aufgabe es war, Unge setzlichkeiten im Organhandel aufzudecken, zu verfolgen und zu bestrafen, hatte sich schon des öfteren mit Hactschyten befaßt, ohne ihm jedoch etwas nachweisen zu können. Auch an dem Tag, an dem Rhodans Gehirn in Hactschytens Körper überwechselte, war der Kaufmann mit dem GOK in Berührung gekommen, obwohl dessen Besuch in Doynschtos Klinik eigentlich dem Sanften selbst galt.

Am gestrigen Tag hatte Doynschotho seinen Schützling in die Öffentlichkeit entlassen.

"Sie müssen gehen", hatte er ihm erklärt. "Sie sind Hactschyten, und Hactschyten ist ein vielbeschäftiger Mann. Er hat Angestellte, Agenten und Geschäftspartner, die auf ihn warten. Machen Sie sie nicht mißtrauisch, indem Sie sie zu lange warten lassen."

"Ich verfüge nur über einen Teil des Bewußtseinsinhaltes von Hactschyten", erklärte Rhodan. "Ich werde kaum mehr als ein paar Worte sagen können, ohne mich zu verraten."

"Das wird sich ändern!" beteuerte Doynschotho. "Ich habe bei der Transplantation große Fragmente von Hactschytens Gehirn in Ihr eigenes Gehirn einbetten müssen. Die Teile sind groß genug, um für beschränkte Zeit eine Art Eigenleben zu führen. Das Wissen, das in ihnen gespeichert ist, bleibt Ihnen vorläufig verborgen. Mehr noch: Die selbständigen Fragmente betrachten Sie als ihren Feind. Eine Zeitlang werden Sie zwei Seelen in sich herumtragen: Ihre eigene und die Hactschytens. Aber ich vertraue auf Ihre Stärke. Sie werden den Gegner bezwingen!"

Und er hatte ihn bezwungen. Auf dem Wege zu Hactschytens Residenz hatte er über die merkwürdige Verbindung des Wissenschaftlers mit dem Schieber nachgedacht. Doynschotho war der Eigentümer einer Klinik für Organverpflanzungen. Er war ein erstklassiger Spezialist auf dem Gebiet des PGT-Verfahrens, das zum Austausch von Gehirnen angewendet wurde. Doynschotho war ein angesehener Mann, der nur der Wissenschaft lebte. Was hatte er mit Hactschyten, der Figur aus der Unterwelt, zu tun? Wer diese Frage so stellte, der hatte sie schon halb beantwortet. Eben weil Doynschotho Wissenschaftler war und sich forschend betätigte, brauchte er Hactschyten, der ihn mit Organen versorgte, die auf dem legalen Markt nicht zu haben waren. Der Schwarzhandel mit verbotenen Organen galt auf Yaanzar als verabscheuungswürdiges Verbrechen. Aber die forschende Betätigung mit solchen Organen war ein Kavaliersdelikt.

Diese eigenartige, doppelbödige Moral war an jenem Tag, als Hactschyten in Begleitung von zwei insektenähnlichen Navatern Doynschtos Klinik besucht hatte, gänzlich offenbar geworden: Doynschtos hatte bemerkt, daß Hactschyten ihn zu betrügen und zu erpressen versuchte. Da war in ihm der Abscheu gegenüber dem hartgesottenen Verbrecher durchgebrochen. Er hatte dafür gesorgt, daß Hactschyten aufhörte zu existieren und den Körper dem Bewußtsein Perry Rhodans als neue Wohnstätte angeboten.

Perry Rhodan hatte von Hactschytens Anwesen Besitz ergriffen. Seit dem endgültigen Sieg über Hactschytens Bewußtseinsreste fühlte er sich in seiner neuen Umgebung völlig sicher. Er verfügte, neben seinem eigenen, über Hactschytens gesamtes Wissen. Es gab keine Gefahr mehr, daß er sich durch Unkenntnis oder eine unbedachte Äußerung verriet.

Gleichzeitig befand er sich in einem Gewissenskonflikt. Hactschyten hatte sich in letzter Zeit nicht mehr damit begnügt, im illegalen Organhandel Geld zu scheffeln. Er strebte nach politischer Macht, und wie es seiner Art und Denkweise entsprach, suchte er sie nicht auf legalem Wege, sondern auf dem Wege der Gewalt, des Betrugs und des Mordes zu erringen.

Perry Rhodan hatte sich Hactschytens Körper bemächtigt, weil ihm in der Gestalt des Kaufmanns Beziehungen und Mittel zur Verfügung standen, die es ihm ermöglichen würden, den Rückweg in die Heimat zu finden wenn die heimatliche Milchstraße von Naupaum aus überhaupt gefunden werden konnte. Denn dies war der leitende Gedanke, der Perry Rhodans Bewußtsein belebte: Nach Hause zurückzukehren, wo inzwischen ein fremdes, von Anti-ES gelenktes Bewußtsein in seinem Körper die Herrschaft über das Solare Imperium angetreten hatte und nichts anderes im Sinn führte als den Untergang der Menschheit.

Wenn er auf die Möglichkeiten, die sich ihm in der Rolle des Kaufmanns Hactschyten boten, nicht verzichten wollte, mußte er wenigstens vorläufig Hactschytens Rolle spielen.

Er würde jedoch nicht selbst zum Verbrecher werden. Er mußte verhindern, daß der verbrecherische Plan des Kaufmanns realisiert wurde.

*

Der junge Mann blickte auf, als der Interkom sich mit leisem Klingeln meldete. Auf ein akustisches Kommando hin trat der Empfänger in Tätigkeit. Das Gesicht eines Duynters in den mittleren Jahren wurde sichtbar. Der samtene Flaum, der seine Haut und den Schädel mit Ausnahme des Gesichts bedeckte, hatte in seiner rostbraunen Grundfarbe einen ins Grüne schimmernden Unterton, der darauf hinwies, daß der Mann die Jahre seiner Jugend schon hinter sich hatte.

"Schlechte Nachrichten von Yrvytom, Mato Pravt!" meldete er mit ernstem Gesicht.

Der junge Mann horchte auf.

"Mit welchem Inhalt, Priatosch?"

"Die Stimmungsmache gegen die Regierung von Yrvytom zieht immer weitere Kreise. Hinter der Propagandawelle müssen gewaltige Geld- und Machtmittel stecken. Die Gegner der Regierung haben in den letzten Tagen fünf Nachrichtenstationen erworben, von denen sie ihre Hetze gegen die Regierung ausstrahlen."

"Das ist schlecht, Priatosch", kommentierte der junge Mann. "Die gegenwärtige Regierung von Yrvytom ist uns freundlich gesinnt. Die Zusammenarbeit zwischen Duynt und Yrvytom garantiert Frieden und Ruhe in diesem Sektor des Reiches. Was unternimmt die Regierung von Yrvytom gegen die Hetze?"

"Sie zeigt sich hilflos, Mato Pravt", antwortete Priatosch respektvoll. "Sie beschränkt sich darauf, die verlogenen Meldungen des Gegners so rasch wie möglich zu dementieren. Sie befindet sich in der Verteidigung."

"Was weiß man über die Drahtzieher der Propagandawelle?"

Priatoschs Miene zeigte den Ausdruck der Mutlosigkeit.

"Nicht viel. Einer meiner Agenten berichtete mir vor kurzem, er sei auf der Spur eines Mannes namens Selki-Loot, der sich auf dem Gebiet des Organhandels betätigt und verdächtigt wird, auch auf dem schwarzen Markt aktiv zu sein. Er ist reich und, wie man sagt, machtsüchtig. Mein Agent war der Meinung, daß Selki-Loot hinter der Verschwörung steckt."

Der junge Mann war nachdenklich. Ihm als dem Regierungschef des Staatswesens Duynt lag in erster Linie die Sicherheit Duynts am Herzen. Sie konnte durch die Vorgänge auf Yrvytom nicht ernsthaft gefährdet werden. Yrvytom war eine Welt der Navater, intelligenter Insektenabkömmlinge, eine lebensfeindliche Welt, die nur dünn besiedelt war und kaum über genügend militärische oder wirtschaftliche Macht verfügte, um dem mächtigen Staat Duynt gefährlich zu werden.

Ihm, Heltamosch, als dem designierten Nachfolger des Raytscha und Oberbefehlshaber der Raumflotte des Naupaumschen Raytschat jedoch, mußte die Entwicklung auf Yrvytom Sorge bereiten, weil Yrvytom zu einem Unruheherd werden konnte, der die Sicherheit des gesamten Reiches gefährdete. Die Navater besaßen eine Mentalität, die sich von der des naupaumschen Menschen in vielen Zügen unterschied. Sie hatten einen Hang zu skrupelloser Selbstsucht, der, wenn er nicht gezügelt wurde, anderen gefährlich werden konnte. Navater anderer Welten verdingten sich gerne als Diener, sogenannte Wachdiener, die es sich zur Aufgabe machten, das Leben ihres Herrn zu schützen. In dieser Funktion hatten sie sich traurigen Ruhm erworben. Die Wachdiener waren dafür bekannt, daß sie selbst auf nichtigste Anlässe mit tödlicher Wucht reagierten. In der Unterwelt und auch bei den Sicherheitsdiensten, die sich mit der Verfolgung solcher Vergehen befaßten, nannte man sie die Naupaum-Töter.

Yrvytom war bislang ein stabiles Staatsgebilde gewesen. Um der Vorteile willen, die sich durch die Eingliederung in das Reich erwarben, hatten die Navater von Yrvytom die natürliche Wildheit ihres Volkes abgelegt und sich einer straffen Zucht unterworfen. Für Duynt war Yrvytom zu einem wertvollen Partnerstaat geworden. Sollte das alles jetzt in Frage gestellt werden?

"Was weiter hat Ihr Agent erfahren, Priatosch?"

"Weiter nichts, Mato Pravt", lautete die Antwort. "Er wurde wenige Tage später getötet."

"Er muß auf einer wichtigen Spur gewesen sein, Priatosch, wenn man sich diese Mühe gab."

"Ohne Zweifel."

"Ist zu erwarten, daß die Regierung von Yrvytom sich an uns um Hilfe wenden wird?"

Priatosch machte die Geste der Verneinung.

"Das ist nicht zu erwarten, Mato Pravt", erklärte er. "Die Gesetze auf Yrvytom sind streng. Sie schreiben auch der Regierung vor, was sie tun und lassen kann. Die Anrufung einer fremden Macht zur Schlichtung interner Zwistigkeiten ist durch die yrvytomsche Verfassung streng verboten."

"Dann müssen wir intervenieren, ohne daß wir dazu aufgefordert worden sind, Priatosch", sagte der junge Mann. "Und zwar ohne weiteres Zögern."

Priatosch wirkte erstaunt.

"Sie halten die Lage wirklich für so ernst?" fragte er.

"Nicht als Regierungschef von Duynt", erklärte Heltamosch. "Wohl aber als Chef der Reichsflotte und als Mato Pravt. Ich erteile Ihnen hiermit den Befehl, eine Flotte von fünf Kreuzern und der entsprechenden Besatzung zusammenzustellen. Die Einheiten sollen genügend Landungsboote an Bord führen, so daß wir notfalls eine kräftige Mannschaft auf Yrvytom absetzen können, ohne daß die Kreuzer auf dem Planeten zu landen brauchen."

"Jawohl, Mato Pravt", antwortete Priatosch. "Das wird geschehen!"

Der Interkom schaltete sich aus. Heltamosch lehnte sich in seinen Sessel zurück und sah nachdenklich vor sich hin. Er fragte sich, ob er den richtigen Entschluß gefaßt habe. Er ließ sich in eine Angelegenheit ein, die nach dem Recht des Reiches ungesetzlich war: Als Oberhaupt eines Staates mischte er sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen ein. Daß ihn die Sorge um die Sicherheit des Reiches dazu drängte, blieb für die rechtliche Beurteilung seines Handelns unerheblich.

Und doch blieb ihm keine andere Wahl. Die Unruhen auf Yrvytom waren nicht über Nacht entstanden. Es gärtete dort schon eine ganze Weile. Priatosch, Heltamoschs Erster Berater und Chef des Sicherheitsdienstes, hatte schon vor geraumer Zeit begonnen, Agenten nach Yrvytom zu senden, die die dortigen Vorgänge durchleuchten sollten. Aber den Agenten fiel es schwer, sich auf der lebensfeindlichen Welt unauffällig zu bewegen. Zu oft wurden sie das Opfer des unbekannten Feindes.

Heltamosch war überzeugt, daß die Gefahr, die dem Reiche von Yrvytom drohte, größer war, als der unbefangene Beobachter vermutete. Es war unbedingt notwendig, daß man die Umtriebe des Unbekannten unterband.

"Man muß Ihre Geschicklichkeit immer wieder bewundern", sagte der Rote Anatom. "Wie Sie dem Geheimen Organ-Kommando eine Nase nach der andern drehen, das läßt sich nicht nachahmen!"

Er war ein zartgliedriges, dürrer Geschöpf von nicht mehr als zwei Dritteln normaler Mannesgröße. Er hatte sechsfingerige Hände wie alle Naupaum-Menschen, mit denen er sonst wenig Gemeinsames hatte. Schädel und Haut waren völlig haarlos. Die riesigen Augen, fast eine halbe Handspanne im Durchmesser, schienen aus ihren Höhlen hervorquellen zu wollen. Die Ohren zu beiden Seiten des Schädels waren zusammengefaltet und wirkten wie die Blätter einer Pflanze. Im ungefalteten Zustand waren sie ungeheuer groß und verliehen dem eigenartigen Wesen ein Hörvermögen, welches das des Naupaum-Menschen weit übertraf. Am auffallendsten an dem Roten Anatomen aber war seine Hautfarbe, der er auch seinen Namen verdankte.

"Woher wissen Sie von dem Vorfall?" erkundigte Perry Rhodan sich kühl.

"In der Altstadt von Nopoloor hört man so manches."

"Sie sind, wie immer, gut informiert. Ist unser Plan inzwischen in die entscheidende Phase getreten?"
Der Rote schien verwirrt. Er hatte die Frage anscheinend nicht erwartet.

"Wie meinen Sie...?"

"Ich meine, ob Selki-Loot die letzte Phase unseres Planes eingeleitet hat", unterbrach ihn Perry Rhodan mit jener Mischung aus Überlegenheit und Ungeduld, die, wie er wußte, Hactschyten dem Roten Anatomen gegenüber in Anwendung zu bringen pflegte.

Der Rote begriff sofort.

"Oh, ja, ich verstehe. Jawohl, Selki-Loot ist vor kurzem äußerst aktiv geworden, und wir dürfen gewiß sein, daß man sich derlei Aktivität von seiten des Reiches nicht lange gefallen lassen wird."

"Von seiten des Reiches?" fragte Rhodan mißtrauisch. "Was hat das Reich damit zu tun?"

Der Rote verbesserte sich.

"Von seiten des Mata Pravt, meine ich."

"Das ist ein gewichtiger Unterschied", ermahnte ihn Rhodan. "Wenn Heltamosch auf Yrvytom eingreift, dann tut er es nicht in der Rolle des designierten Raytscha-Nachfolgers, sondern als Regierungschef von Duynt. Ich hoffe, Sie wissen sich diesen Unterschied zu schätzen!"

Der Rote Anatom beeilte sich zu versichern, daß ihm der Unterschied durchaus klar sei. Er fügte hinzu:

"Übrigens bin ich eben in dieser Angelegenheit zu Ihnen gekommen."

Um so erstaunlicher, fand Rhodan, war es, daß er noch vor wenigen Augenblicken angeblich nicht gewußt hatte, von welchem Plan die Rede war.

"Und welches ist Ihr Anliegen?"

"Es ist damit zu rechnen, daß Heltamosch in wenigen Tagen auf Yrvytom eintrifft, um dort nach dem Rechten zu sehen. Wir sollten uns ebenfalls auf den Weg machen, um das Stelldichein nicht zu versäumen."

"Das ist richtig."

"Welches Ihrer drei Fahrzeuge wollen Sie für den Flug benutzen?"

"Die YGTRON selbstverständlich. Wir müssen damit rechnen, daß Heltamosch sich nicht schutzlos nach Yrvytom begibt und brauchen ein gut bewaffnetes Raumschiff."

"Ich bin durchaus Ihrer Ansicht", bekräftigte der Rote Anatom. "Es gilt also, eine Mannschaft von sechshundert Mann zusammenzutrommeln."

Rhodan, in der Gestalt des Kaufmanns Hactschyten, kniff die Augen drohend zusammen.

"Das war Ihre Aufgabe!" grollte er. "Sie waren mir dafür verantwortlich, daß morgen früh die Mannschaft der YGTRON bereitsteht."

Der Rote Anatom wand sich in Unbehagen.

"Ich bitte, mir meine Pflichtverletzung nachzusehen", stieß er eilends hervor, "obwohl es sich nicht eigentlich um eine Pflichtverletzung handelt. Ich agierte in Ihrem Interesse. Deswegen glaubte ich, nicht auf die unverschämten Forderungen eingehen zu dürfen, die die Burschen stellten."

"Unverschäm...?"

"Sie verlangten zehnfachen Sold!"

"Unglaublich! Warum?"

"Um diese Zeit ging in den Katakomben das Gerücht um, die Geheime Organ-Kontrolle habe Sie festgesetzt. Man glaubte mir nicht, daß der reiche Hactschytan mit von der Partie sei, und wollte sein Risiko bezahlt haben."

"Sie sind unfähig!" zürnte Rhodan. "Was geschieht jetzt?"

"Ich hoffe auf Ihre Unterstützung, reicher Herr!" antwortete der Rote Anatom untertänig. "Sie alleine können die Leute in den Katakomben davon überzeugen, daß sie frei und ihr eigener Herr sind."

"Sie erwarten von mir, daß ich mich in die Altstadt begebe?" fragte Rhodan empört.

"Ich wage es, darum zu bitten", schmeichelte der Rote.

Perry Rhodan tat, als müsse er sich das Ansinnen ernsthaft überlegen. In Wirklichkeit analysierte er den Verdacht, der ihm plötzlich gekommen war. Warum hatte der Rote so getan, als wisse er nichts von dem Plan? War es ihm wirklich nicht gelungen, eine Mannschaft für die YGTRON, das größte von Hactschytens drei Raumschiffen, zusammenzutrommeln? Oder lag es ihm nur daran, den Kaufmann in das gefährliche Gelände der Altstadt von Nopoloor zu locken?

"Ich bin gezwungen, Ihnen nachzugeben", antwortete er unwirsch. "Was sollte, ich sonst tun? Wir müssen morgen aufbrechen, und dazu brauchen wir eine Mannschaft."

*

Nopoloor war eine riesige Stadt, eine der größten in der Galaxis Naupaum, und sie war organisch gewachsen, nicht das Produkt einer Gruppe von Städtebauarchitekten. Nopoloor hatte vor Jahrtausenden aus kleinen Anfängen heraus begonnen. Im Laufe der Zeit waren immer neue Straßen und Siedlungen um den alten Stadt kern herum entstanden, und der alte Kern hatte sich allmählich zu einer Gegend gewandelt, in der niemand gerne zu tun hatte, geschiege denn wohnte.

In den untersten Schichten der Altstadt befanden sich die Katakomben, Zeugen einer längst vergessenen Vergangenheit, in der es religiöse Verfolgungen gegeben hatte und die Anhänger des neuen Glaubens in die Unterwelt geflüchtet waren. Über den Katakomben verliefen die Überreste von Kanalisationssanlagen, die eine spätere Zeit geschaffen hatte, und darüber wiederum türmten sich die Bunker aus jenen Jahrhunderten, in denen Yaanzar von Kriegen zerrüttet wurde und die Gegner einander mit nuklearen Waffen bekämpften.

Man behauptete, daß der typische Bewohner der Stadt Nopoloor selbst nicht wisse, was in der Altstadt vor sich ging, und diese Behauptung war in den Grundzügen richtig. Die einzigen, die die Altstadt kannten, waren die, die dort wohnten: lichtscheues Gesindel von allen Welten der Galaxis Naupaum.

Perry Rhodan war zuvor schon hier gewesen - damals, als er mit dem Roten Anatomen glücklich aus dem Tempel der Klagenden Gehirne entkommen war. Hactschytan seinerseits besaß eine oberflächliche Kenntnis der Örtlichkeit. Dadurch ergab sich für Rhodan ein Konflikt: Er durfte die beiden Kenntnisse nicht vermischen. Er durfte nicht zeigen, daß er Orte kannte, die er als Bordin namens Tecto kennengelernt hatte, von denen Hactschytan, der Kaufmann, jedoch nichts wußte.

Es ging auf Sonnenuntergang, als die beiden ungleichen Männer in den alten Stadt kern eindrangen. Sie waren zu Fuß. Die wenigen engen Gassen der Altstadt eigneten sich nicht für den Fahrzeugverkehr. Rhodan überließ dem Roten die Führung, wie es auch Hactschytan getan haben würde. Sie hielten sich nicht lange an der Oberfläche auf. Der Rote führte seinen Begleiter in einen alten Abwasserkanal, der zunächst offen verlief, sich später jedoch unter die Erde senkte. Der Anatom hatte eine Lampe mitgebracht, mit der er den Weg ableuchtete. Widerlicher Gestank erfüllte den alten Kanal. Generationen von Heimatlosen hatten hier ihren Unrat zurückgelassen. Beim Nahen der beiden Männer flüchteten fette, krötenähnliche Tiere und verschwanden mit schrillen Pfeifen in den Ritzen des zerfallenden Gemäuers.

Schließlich stießen sie auf eine mannshohe Öffnung, die zur rechten Hand durch die Wand des Kanals gebrochen war. Dahinter führte eine Reihe hölzerner Stiege in die Tiefe. Der Rote Anatom richtete den Lichtkegel seiner Lampe in die Tiefe und rief:

"Ein Freund kommt, um den Blauen Kespool zu besuchen!"

Erst dann getraute er sich, die Stiege zu betreten. Die Treppe führte in den Bereich der Katakomben hinab. Dort unten gab es gewölbte Gänge, die kreuz und quer verliefen, sich wandten und krümmten und dem Uneingeweihten wie ein Labyrinth erscheinen mußten. Die alten Grabkammern zu beiden Seiten der Gänge waren ausgeräumt worden, damit die Bewohner der Altstadt darin Obdach finden konnten. Am Fuß der Treppe blieb der Rote Anatom stehen und verkündete lauthals:

"Yaanzar ist eine Welt, die von skrupellosen Ausbeutern beherrscht wird!"

Dabei handelte es sich wohl kaum um den Ausdruck einer soziologischen Meinung, sondern um einen Codesatz, an dem der Blaue Kespool erkennen konnte, wer es war, der ihn besuchen kam. Nach wenigen Sekunden leuchtete im Hintergrund des Kataombenganges ein gelbliches Licht auf.

"Aha, er ist zur Stelle", sagte den Anatom befriedigt.

Das Licht kam aus einer alten Grabkammer, deren Eingang durch aufgeschichtete Steine zu einem schmalen Spalt verengt worden war. In der Kammer standen ein rohgezimmerter Tisch und zwei Bänke. Für die Beleuchtung sorgte eine altmodische Lampe, die mit den dazugehörigen Kernzerfallsbatterien an der Decke montiert war.

Um den Tisch herum saß eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft: Drei Yaanztroner, ein Navater, zwei Poynkorer, also Landsleute des Roten Anatomen, und schließlich ein Mann, der wie ein Yaanztroner aussah, anstatt des mosgrünen Pelzbesatzes jedoch einen hellblauen Flaum trug. Er war ein kräftiger Mann, aus dessen Augen Selbstvertrauen und Rücksichtslosigkeit leuchteten. Auf Grund der Kenntnisse, die ihm Hactschytens Bewußtsein vermittelte hatte, kannte Perry Rhodan diesen Mann. Er hatte ihn nie zu sehen bekommen; aber er wußte, daß er einer von den Vertrauten des Roten Anatomen war. Er war Yaanztroner, aber die Natur hatte ihm die üblichen Pigmente versagt, denen seine Landsleute die grünliche Farbe ihres Flaumpelzes verdankten.

Der Rote zwängte sich durch die Öffnung. Die Blicke der sieben Bewohner der Grabkammer waren überrascht auf ihn gerichtet.

"Hier bin ich, ihr Schurken!" rief er zornig. "Und hinter mir steht der mächtige Hactschytens, von dem ihr nicht glauben wolltet, daß er sich aus den Klauen des Geheimen Organ-Kommandos befreit hat. Nun frage ich euch noch einmal: Wollt ihr euch, zu den üblichen Bedingungen, für einen Flug auf dem Raumschiff YGTRON anheuern lassen oder nicht?"

Rhodan hatte die Kammer inzwischen ebenfalls betreten. Sechs der Insassen richteten bei den drohenden Worten des Roten den Blick betreten auf die Tischplatte. Nur der Blaue Kespool schien keinerlei Gewissensbisse zu empfinden.

"Jetzt ja", antwortete er ruhig. "Da Hactschytens wieder da ist, sieht die Sache anders aus. Aber was wollen Sie mit sieben Mann. Sie brauchen sechshundert, wenn ich richtig informiert bin!"

"Selbstverständlich brauche ich sechshundert", tobte der Rote. "Und ich hätte sie auch schon längst, wenn ihr nicht mit euren überhöhten Forderungen den Rest der Leute kopfscheu gemacht hättest."

Der Blaue Kespool lächelte verschmitzt.

"Hm, da ließe sich vielleicht etwas machen", meinte er. "Wie viel Heuergeld bezahlen Sie pro Mann?"

"Nicht einen einzigen Dekabu!", schrie der Rote wütend. "Und trotzdem werden Sie sich auf die Beine machen, um den Rest der Mannschaft zusammenzutrommeln."

"Auf eigene Verantwortung?" grinste der Blaue. "Ich nehme doch an, daß der Kaufmann Hactschytens sich die Leute zuerst ansehen will, die er an Bord seines Schiffes nimmt." Und, zu Rhodan gewandt, fuhr er fort: "Oder ist das nicht so?"

"Das ist so", antwortete Rhodan.

"Haben Sie Zeit?" erkundigte sich Kespool.

"Beschränkt."

"Ich werde nur wenige Minuten Ihrer kostbaren Zeit in Anspruch nehmen", erklärte der Blaue. "Unweit von hier hat sich eine Gruppe von Leuten eingenistet, die etwas von der Raumfahrt verstehen. Es handelt sich um etwa zweihundert Mann. Vielleicht möchten Sie sie sich ansehen."

"Ich möchte", antwortete Rhodan und bediente sich der kurzen, unhöflichen Redeweise, die jedermann von dem reichen Kaufmann Hactschytens gewohnt war.

Kespool stand auf.

"Bitte, kommen Sie mit mir!" forderte er Rhodan auf.

Die Einladung galt keinem andern. Kespool schritt durch den Spalt und wandte sich nach links in den Gang hinein. Rhodan folgte ihm. Er war mißtrauisch geworden. Warum schloß sich der Rote Anatom ihnen nicht an? Er griff in die Tasche seines Umhangs und tastete über den Kolben des Nadlers. Die kleine, aber hochwirksame Waffe verschoss winzige Metallnadeln, die mit giftigen Chemikalien präpariert waren. Es gab solche mit tödlicher und andere mit lediglich lähmender Wirkung. An der Seite des Kolbens befand sich ein Druckschalter, mit dem zwischen den beiden Projektilarten gewählt werden konnte.

Kespool hatte es nicht für nötig gehalten, eine Lampe mitzubringen. Er kannte sich hier unten aus. Zielstrebig schritt er aus, und Rhodan folgte dem Geräusch seiner Schritte.

"Hier geht es nach rechts", erklärte der Blaue.

Sie kamen in einen Gang, der, wie Rhodan sich durch Tasten überzeugte, nicht breiter als anderthalb Meter war. Von der nassen Decke tropfte es unaufhörlich. Vielleicht fünf Minuten lang ging es so durch die Dunkelheit, da bemerkte Perry Rhodan an den Geräuschen, daß sie sich nicht mehr in dem engen Gang, sondern in einem größeren Raum befanden.

Er blieb stehen. Es war still ringsum. Von Kespool war nichts zu hören.

"Kespool...?" rief er.

Als Antwort leuchtete eine bunte Lampe auf. Sie befand sich weit über ihm und schien nur für den Bruchteil einer Sekunde - gerade lange genug, um ihn wahrnehmen zu lassen, daß er sich in einem hohen Felsendom befand, dessen kuppelförmige Decke wenigstens zwanzig Meter weit in die Höhe strebte. Er hörte plötzlich leise, einschmeichelnde Musik, die aus der Kuppeldecke herabzuströmen schien und über die Musik hinweg tönten die halblauten, eindringlichen Worte einer männlichen Stimme. Er hörte nicht, was die Worte sagten. Er lauschte nur dem merkwürdigen Rhythmus, den Stimme und Worte miteinander bildeten. Es war, als müsse er sich dem Takt hingeben, mit jedem Muskel des Körpers in demselben Rhythmus zucken wie die Stimme und die Musik.

Und dann leuchtete die Lampe wieder auf, ruckartig und nur für die Dauer einer Zehntelsekunde, immer wieder, und jedes mal in einer anderen Farbe. Der Takt in dem die Lampe aufleuchtete, und der Rhythmus der Musik und der Stimme verbanden sich zu einem Ganzen, das den Betrachter und Zuhörer den Rest der Welt ringsum vergessen ließ, das ihm das Bewußtsein umnebelte, bis er nicht mehr wußte, was er tat.

Perry Rhodan war stehen geblieben. Ihm war klar, daß man ihn in eine Psychofalle geführt hatte. Er sollte hypnotisiert werden. Die Methode, deren man sich bediente, war alt, aber wirksam. Was man nicht wußte, war, daß es sich bei dem Opfer um einen mentalstabilisierten Terraner handelte.

Wie aber wäre es Hactschytens an Rhodans Stelle ergangen? War er für hypnotische Einflüsse empfänglich? Er mußte es sein, sonst hätte man nicht versucht ihn in dieser Falle zu fangen. Rhodan beschloß, auch in dieser Hinsicht die Rolle weiterzuspielen, die er übernommen hatte. Er stand still und starnte vor sich hin ins Leere. Auf das zuckende Licht, die Stimme und die Musik würden Befehle folgen, die den Sinn hatten, ihn zu testen.

Er hatte recht. Die Musik verstummte, die Stimme wurde immer leiser und verschwand in den Hintergrund. Die Lampe hörte auf zu blinken und brannte stetig, mit weißlich gelbem Licht. Perry Rhodan sah, obwohl er scheinbar blicklos vor sich hinstarrte, daß er sich in einer großen Halle befand. Von verschiedenen Seiten her mündeten vielerlei Gänge in den großen Raum. Die Decke war, wie er zuvor schon bemerkt hatte, kuppelförmig gewölbt und reichte bis in bedeutende Höhen. Er befand sich allein in dieser Halle.

Da ertönte eine Stimme:

"Legen Sie sich zu Boden!"

Rhodan gehorchte. Der Test hatte begonnen. Er mußte die Leute überzeugen, daß er tatsächlich unter hypnotischem Einfluß stand.

"Stehen Sie auf!"

Er tat auch das. Danach kam der Befehl:

"Lachen Sie!"

Er lachte. Der Test war nicht besonders klug. Es gab Dinge, die nur ein Hypnotisierter, nicht aber ein Wachter tun konnte. Die Leute, die ihn hypnotisiert hatten, besaßen nicht viel Erfahrung.

"Durchqueren Sie die Halle!"

Er gehorchte und fand sich vor der Mündung eines Ganges, in dessen Hintergrund ein schwaches Licht brannte.

"Gehen Sie bis zu dem Licht!"

Die Stimme kam aus einem Lautsprecher, der im Zenit der Kuppel montiert sein mußte. Dies hier war keine Anlage, die besonders für seinen Fall hergestellt worden war. Er fragte sich, wie viele Ahnungslose hier vor ihm schon hypnotisiert worden waren.

"Hier herein!" hörte er eine andere Stimme, als er das Licht im Hintergrund des Ganges schon fast erreicht hatte.

Er wandte sich zur Seite und schritt durch eine Öffnung in eine kleine Grabkammer, in der sich drei Männer befanden. Sie waren alle Yaanztroner. Einen davon kannte er: Den Blauen Kespool.

"Stehen Sie still! Wie heißen Sie?"

Kespool leitete das Verhör.

"Hactschytens", antwortete der scheinbar Hypnotisierte.

"In welcher Beziehung stehen Sie zu Doynscharto dem Sanften?"

"Er ist einer meiner Kunden."

Im weiteren Verlauf des Frage- und Antwortspiels wurde Perry Rhodan der Zweck dieses Unternehmens allmählich klar. Jemand - und wer anders als der Rote Anatom hätte es sein können? - hegte Zweifel an seiner Identität. Bei seinem letzten Besuch bei Doynscharto war es unerwartet zu einer Begegnung mit der Geheimen Organ-Kontrolle gekommen. Niemand wußte, was sich in jenen Augenblicken in Doynscharts Klinik abgespielt hatte. Doynscharto war Spezialist für Gehirntransplantationen, und es wäre ihm ein leichtes gewesen, Hactschytens Gehirn gegen ein anderes zu vertauschen.

Der Rote Anatom war ein vorsichtiger Mann. Bei diesem Plan, auf den er sich gemeinsam mit Hactschytens eingelassen hatte, ging es letzten Endes um die Besetzung der höchsten Machtposition der Galaxis Naupauam. Der Rote weigerte sich, auch nur das geringste Risiko einzugehen. Für ihn stand ebenso viel auf dem Spiel wie für Hactschytens: denn die beiden Männer hatten beschlossen, die Macht zu teilen, wenn sie erworben war. Man konnte dem Anatom nicht übel nehmen, daß er vorsichtig war.

Andererseits war Hactschytens nicht der Mann, der sich eine solche Behandlung gefallen ließ; und Hactschytens Rolle war es eben, die Perry Rhodan zu spielen hatte. Er mußte dem Roten Anatomen die Heimtücke heimzahlen ob er wollte oder nicht!

Während dieser Überlegungen hatte Rhodan die Fragen, die der Blaue Kespool ihm vorlegte, mit ruhiger Stimme und ohne Zögern beantwortet. Kespool wandte sich schließlich an die anderen beiden Yaanztroner und erklärte:

"Ich kann an dem Mann nichts Verdächtiges finden."

Er erhielt zur Antwort:

"Dann bleibt uns nur noch der zweite Teil der Aufgabe."

Kespool machte eine Geste der Unzufriedenheit.

"Ein gefährliches Unternehmen", brummte er. "Wie ich Hactschytens kenne, ist sein Grundstück hundertfach abgesichert."

Das also hatten sie vor! Sie wollten in Hactschytens Haus eindringen und es durchsuchen. Der Rote Anatom hatte an alles gedacht. Kespools Einwand beeindruckte die beiden anderen Männer übrigens in keiner Weise.

"Man gibt Ihnen Elektronik-Experten mit, die die Sicherungen vorübergehend außer Betrieb setzen. Sie brauchen sich vor nichts zu fürchten. Wir..."

"Ich fürchte mich nicht!" fuhr Kespool ihn ärgerlich an. "Ich meine nur, daß das Risiko im Vergleich mit dem zu erwartenden Resultat zu groß ist. Dieser Mann hier ist in Ordnung, dafür verbürge ich mich!"

Die beiden Yaanztroner lehnten ab.

"Wir alle haben unsere Befehle, und nach diesen Befehlen werden wir uns richten."

Kespool gab nach.

"Also - wo finde ich die Experten?" fragte er ärgerlich.

"Sie warten bereits auf Sie. Katakomben, oberste Ebene, die letzte Grabkammer vor dem Aufstieg zum Nord-Süd-Kanal."

Kespool verließ die Kammer. Die beiden Yaanztroner machten es sich auf dem Boden so bequem wie möglich. Einer der beiden blickte auf die Uhr.

"Mit ein paar Stunden werden wir rechnen müssen", brummte er. "Langweilige Aufgabe, das!"

Der andere grinste gehässig.

"Besser langweilig als gefährlich. Ich wenigstens möchte nicht in Kespools Schuhen stecken. Elektronikexperten, alles schön und gut. Was aber, wenn Hactschytens Experten schlauer sind als unsere?"

Perry Rhodan machte sich bereit. Er hatte nicht die Absicht, länger als unbedingt nötig hier unten zu verbringen.

*

Verhaltenes Grollen brandete über das weite Landefeld, als die sechs Raumschiffe auf den feurigen Strahlen ihrer Korpuskulartriebwerke in den wolkenlos blauen Himmel hinaufschossen, fünf Kreuzer und eine größere Einheit: Das Flaggenschiff des Mato Pravt. Die Fahrzeuge hatten die Form plumper Tropfen. Das Heck verlief nicht spitz, sondern in einer Rundung, und trug sechs mächtige Stabilisierungsflossen, die dem Fahrzeug beim Manövrieren in planetarischen Atmosphären behilflich waren.

Der Kurs der kleinen Flotte war vorprogrammiert. Die Entfernung von Duynt nach Yrvytom betrug knapp sechstausend Lichtjahre. Heltamosch rechnete damit, diese Distanz im Laufe von viereinhalb Standardtagen zu bewältigen, und das bei halber Triebwerksleistung. Hoch beanspruchte Triebwerke erzeugen intensive Streuimpulse, die dem Gegner das Orten erleichtern. Heltamosch jedoch legte Wert darauf, sich dem Planeten Yrvytom möglichst unbemerkt zu nähern.

Yrvytom kreiste um eine kleine, rote Sonne namens Yrvyt. Das System umfaßte insgesamt sechs Planeten, von denen Yrvytom der zweite war. Heltamosch beabsichtigte, die sechs Fahrzeuge auf der dritten Welt, einem kleinen Eisplaneten zu landen. Von dort aus würde er mit seinen Leuten in Landebooten den Rest der Strecke zurücklegen.

Auf Duynt regierte für die Dauer der Abwesenheit des Mato Pravt einer seiner Stellvertreter. Heltamosch hatte sich entschlossen, dem Raytscha, dem Herrscher des Reiches, keine Meldung über das bevorstehende Unternehmen zu machen. Der Einsatz auf Yrvytom war eine Sache, die er selbst auf sich nehmen mußte.

Als Duynt in der Schwärze des Alls versank und schließlich auch die große, gelbweiße Sonne Eveltaat nur noch ein flimmerndes Pünktchen unter tausend anderen war, befahl den Mato Pravt allmählich ein leises Unbehagen, das er sich weder erklären, noch von sich abschütteln konnte. Er hatte eine bedrückende Vorahnung von drohender Gefahr. Von Natur aus ein kühler, logisch denkender Kopf, war Heltamosch dennoch von der Hartnäckigkeit des Gefühls beeindruckt. Er besprach sich mit Priatosch, seinem Vertrauten - weniger, um sich bei ihm Rat zu holen, als um sich die Sache von der Seele zu reden. Aber auch nach der Aussprache war das bohrende Unbehagen noch vorhanden. Im Geiste stellte er sich Yrvytom als eine gigantische Falle vor, in die er völlig hilflos hineintappte - wie der kleine Feldnager, der die Gefahr der Hornschlange wohl kennt und ihr dennoch, von ihrem Blick hypnotisiert, in den geöffneten Rachen springt.

3.

"Merkwürdige Sache, das mit der Hypno-Falle", sagte der eine der beiden Wächter und warf einen bedenklichen Blick auf den Gefangenen.

"Wie meinen Sie das?" erkundigte sich sein Genosse.

"Das dort ist Hactschytens", erhielt er zur Antwort, "einer der mächtigsten Männer von Yaanzar. Ist er wirklich für die Hypnose anfällig, oder spielt er uns nur etwas vor? Und wenn er uns täuscht, können Sie sich ausmalen, was dann in wenigen Tagen, vielleicht sogar Stunden, mit uns geschehen wird?"

Man hörte seiner Stimme an, daß er sich fürchtete. Sein Mitwächter versuchte, ihn zu beruhigen.

"Man weiß daß Hactschyten hypnotisierbar ist. Der Chef hat dieselbe Prozedur schon einmal durchgeführt. Sie brauchen sich also keine Sorgen zu machen. Dieser Mann weiß nicht, was mit ihm vorgeht, und wenn er wieder erwacht, wird er sich an harmlose Vorgänge erinnern, die in Wirklichkeit nicht stattgefunden haben."

"Ich glaube, da täuschen Sie sich!" sagte Perry Rhodan.

Die beiden Wächter hatten den Blick von ihm abgewandt.

Jetzt sprang der, der sich so besorgt gezeigt hatte, entsetzt in die Höhe. .

"Was ... was war das?!" stieß er hervor. "Wer hat ... das gesagt?"

"Ich", antwortete Rhodan und brachte mit einem raschen Griff den Nadler zum Vorschein.

Auch der zweite Wächter war aufmerksam geworden. Er war der gefährlichere von beiden. Rhodan richtete den Lauf der kleinen Waffe auf ihn und drückte den Auslöser. Mit kurzem Zischen löste sich ein Projektil und drang dem Mann durch die Montur hindurch in die Schulter. Bewußtlos glitt er zu Boden.

Der Ängstliche war bis an die Rückwand der Grabkammer zurückgewichen. Er hatte die Arme erhoben. Sein Gesicht war von geisterhafter Blässe.

"Ich ... ich ...", stammelte er, "...nicht ... nein...!"

Die Waffe zischte ein zweites mal. Das hilflose Gestammel wurde zu undeutlichem Gemurmel. Die Wand, gegen die er sich lehnte, hielt den Mann noch eine Sekunde lang aufrecht. Dann stürzte auch er zu Boden.

Damit war Perry Rhodan im Besitz der Freiheit. Aber er befand sich nach wie vor inmitten eines Geländes, mit dem er nur wenig vertraut war und in dessen Nischen und Höhlen die Hässcher des Gegners auf ihn warteten. Es lag ihm daran, dem Roten Anatomen zu zeigen, daß Hactschyten nicht der Mann war, mit dem man auf diese Weise umspringen konnte. Es ging ihm außerdem darum, zu erfahren, was der Blaue Kespool in seinem Haus zu suchen hatte. Er verließ die Grabkammer, ohne sich weiter um die Bewußtlosen zu kümmern, die vor Ablauf von etwa fünf Stunden nicht wieder zu sich kommen würden. Vorsichtig drang er bis zu der Felsenhalle vor, unter deren Kuppel noch immer die Lampe brannte. Er fand den Stollen, durch den er mit Kespool gekommen war, und tastete sich behutsam an der feuchten Wand entlang bis zum Ende, wo der Stollen in den Hauptgang mündete. Jetzt war er nur noch wenige Meter von der Grabkammer entfernt, in die der Rote Anatom ihn geführt hatte.

Er hörte Stimmen, die hellen, aufgeregten klingenden Organe der Poynkorer, das zirpende Zischen des Navaters und die ruhigen, besonnen klingenden Stimmen der Yaanztroner. Er schlich sich näher hinzu und hörte den Roten Anatomen sagen:

"Kespool wird in zwei oder drei Stunden wieder hier sein - dann wissen wir alles, was wir über Hactschyten zu wissen brauchen."

"Sie vermuten wirklich, daß ihm während des Aufenthalts in Doynschtos Klinik etwas zugestoßen ist?" erkundigte sich einer der Yaanztroner. "Daß man womöglich sein Gehirn ausgetauscht hat?"

"Ich vermute überhaupt nichts", wies der Rote die Frage zurück. "Ich bedenke lediglich, daß Doynschtos Spezialist für Gehirntransplantationen ist, daß er ein Interesse am Organhandel hat, und daß Hactschyten sich unter merkwürdigen Begleitumständen lange genug bei Doynschtos aufhielt, so daß sein Gehirn bei der geeigneten Vorbereitung mühevlos hätte ausgetauscht werden können."

"Damit beschuldigen Sie Doynschtos eines entsetzlichen Verbrechens", zischte der Navater. In seinen Worten lag Spott. "Doynschtos wäre damit ein Ceynach-Täter und hätte den Tod verdient!"

"Ich wiederhole", antwortete der Rote Anatom gereizt: "Ich vermute nichts, und ich beschuldige niemand. Ich sehe nur die Möglichkeiten und möchte mich sichern. Ich tue das in unser aller Interesse. Wir müssen sicher sein, daß Hactschyten wirklich der Mann ist, für den wir ihn halten."

Er schwieg eine Weile. Dann fügte er hinzu:

"Außerdem hat das heutige Unternehmen noch einen anderen Sinn."

Es war still. Niemand wagte zu fragen; aber Perry Rhodan konnte sich vorstellen, wie aller Blicke auf den Roten Anatomen gerichtet waren.

"Hactschyten ist der Mann, der das Geld und die technischen Mittel besitzt, die wir für dieses Unternehmen brauchen. Warum sollten wir aber Hactschyten auch dann noch brauchen, wenn das Unternehmen abgeschlossen und der Erfolg sichergestellt ist? Man muß sich rechtzeitig darum kümmern, daß Hactschyten kalt gestellt wird, sobald er seine Schuldigkeit getan hat. Wir alle wissen, daß er sich häufig mit illegalen Unternehmungen befaßt. Kespool hat den Auftrag, in seinem Haus die nötigen Unterlagen zu finden. Sobald die Sache auf Yrvytom läuft, wird die Geheime Organ-Kontrolle benachrichtigt ... und unser Freund Hactschyten ist gewesen."

*

Die Leute waren aufgereggt. Jeder wollte seine Meinung zum Plan des Roten äußern. Lautes Stimmengewirr drang aus der Grabkammer. Das war der geeignete Zeitpunkt für Perry Rhodan, sich aus dem Staub zu machen. Mit einer raschen Bewegung schob er sich an dem schmalen Eingang der Grabkammer vorbei. Für den Bruchteil einer Sekunde sah er die Yaanztroner, Poynkorer und den Navater um den grob gehauenen Tisch stehen und eifrig diskutieren. Dann verschluckte ihn die Finsternis.

Ohne Mühe fand er den Aufstieg zum Kanal. Eine Viertelstunde später hatte er die Altstadt hinter sich gelassen und nahm sich in den belebteren Straßen des modernen Nopaloor einen Mietwagen, der ihn in die Nähe seines Hauses brachte. Nach seiner Berechnung mußten der Blaue Kespool und seine Elektronikexperten noch damit beschäftigt sein, die Sicherungen der Zugänge zu beseitigen. Sehr viel Vorsprung hatten sie nicht.

Er würde sie ohne Mühe einholen können.

Es war finster ringsum. Von den Energieschirmen, die den Park umspannten, ging ein unwirkliches, silbernes Flimmern aus. Nachdem der Mietwagen umgewendet und in die Stadt zurückgekehrt war, wartete Perry Rhodan eine Weile, um die Augen an die Dunkelheit zu gewöhnen. Er war etwa vierhundert Meter von der Grenze des Grundstücks entfernt. Kespool und seine Genossen hatten den Wagen nicht hören können.

Vorsichtig setzte er sich in Bewegung. Auf dieser Seite lief eine Privatstraße am Park vorbei. Es war nicht wahrscheinlich, daß Kespool sich ausgerechnet hier ans Werk gemacht hatte. Er würde sich eine der anderen Seiten ausgesucht haben, wo unbebaute Grundstücke an den Park grenzen und eine Überraschung weniger zu befürchten war. Rhodan hielt sich nach links und schritt an der flimmernden Wand des Energieschirms entlang. Sein Gehör arbeitete mit höchster Empfindlichkeit; aber außer dem schwachen Geräusch, das die eigenen Schritte verursachten, nahm er nichts wahr.

Er kam an die Stelle, an der die Begrenzung rechtkwinklig nach Norden abschwenkte. Er befand sich jetzt auf der Seite des Parks, die kaum jemand jemals zu Gesicht bekam, weil hier weder Weg noch Straße vorbeiführten. Nur Unkraut und Brachland gab es hier. Selbst im Innern des Parks, jenseits des Energieschirms, führten an dieser Seite der Begrenzung nur wenige Wege, und es gab nur zwei Stellen, an denen der Energieschirm überhaupt durchbrochen werden konnte.

Plötzlich blieb Rhodan stehen. Vor ihm, in der schimmernden Wand des energetischen Schirms, gähnte eine dunkle Lücke. Sie war von regelmäßiger Form und etwa einen Meter breit. An dieser Stelle war Kespool mit seinen Begleitern durchgebrochen!

Die Experten schienen ihr Handwerk zu verstehen: Sie hatten nicht lange gebraucht, um die Sicherungen unwirksam zu machen. Perry Rhodan horchte durch die Lücke in den Park hinein. Es war nichts zu hören. Er trat durch die Öffnung und schlug die Richtung zum Haus ein. Nach kurzer Überlegung änderte er jedoch seine Richtung und näherte sich dem Gebäude von Nordwesten her, um nicht unverstehens auf die Eindringlinge zu stoßen. Das Haus lag dunkel. Wie ein vorweltliches Ungeheuer ragte seine finstere Masse aus dem Buschwerk auf. Perry Rhodan blieb stehen und sicherte von neuem. Er wußte, daß die Anlagen, die das Haus selbst schützten, sich in den vier Kuppeln befanden. Irgendwo dort würden Kespool und seine Leute sich zu schaffen machen.

Da hörte er plötzlich flüsternde, zischende Stimmen. Er duckte sich in die Deckung eines Gebüsches und beobachtete. Er hatte sich nicht getäuscht: In der Nähe einer der Kuppeln sah er schattenhafte Bewegungen. Er konnte drei Gestalten unterscheiden. Eine davon war der Blaue Kespool, die beiden anderen mußten die Sachverständigen sein, anscheinend auch Yaanztroner. Die Arbeit an der Kuppel schien nicht nach ihren Wünschen zu gehen. Jemand stieß einen halblauten Fluch aus. Dann löste sich einer aus der Gruppe und schlich zum Haus hinüber. Unter der Wölbung der Muschel blieb er stehen. Nach einer Weile folgten ihm die anderen. Perry Rhodan hörte Stimmengewirr. Kespool schalt seine Experten aus. Er war mit ihrer Arbeit nicht zufrieden.

Die Zeit war gekommen, dem Spiel ein Ende zu machen. Perry Rhodan nahm den Nadler zur Hand und löste sich aus der Deckung. Vorsichtig und doch rasch kam er den drei Eindringlingen in den Rücken und näherte sich ihnen mit

geräuschlosen Schritten. Soviel Vorsicht wäre gar nicht notwendig gewesen: Die drei waren viel zu sehr mit ihrem Streit beschäftigt, als daß sie auf ihre Umgebung geachtet hätten. Sie mochten Fachleute auf dem Gebiet der Elektronik sein, aber von der Kunst des Anschleichens und Einbrechens verstanden sie nichts.

Rhodan baute sich hinter den drei Eindringlingen auf.

"Hier ist Ihr Weg zu Ende, meine Herren!" sagte er ruhig.

Was dann kam, hatte er nicht erwartet. Sie wirbelten herum. Einer stieß einen entsetzten Schrei aus, warf sich zur Seite und versuchte, unter dem Haus hindurch zu entfliehen. Bei seinem verzweifelten Bemühen stieß er gegen seine beiden Genossen und brachte sie aus dem Gleichgewicht. Taumelnd bewegten sie sich rückwärts in das Pflanzengewirr unter dem Haus hinein, und im Nu erwachten die fleischfressenden Pflanzen zu knisterndem, rauschendem Leben. Es war, als ob sich plötzlich ein Sturm erhoben hätte. Perry Rhodan sah riesige Blätter die Luft peitschen und biegsame Pflanzenstengel auf der Suche nach Nahrung in das Blättergewirr hineintauchen. Er hörte zwei ersticke, entsetzte Schreie und fühlte, wie ein leichtes, flaches Wurfgeschoß aus dem wütenden Dschungel herausgeschleudert wurde und ihn am Bein traf.

Fassungslos beobachtete er den Vorgang. Er konnte nicht helfen. Die Pflanzen waren keine programmierten Intelligenzen: Sie hätten auch ihn verschlungen, wenn er es gewagt hätte, sich ihnen zu nähern. Die drei Eindringlinge waren verloren. Die Pflanzen waren von unheimlicher Wildheit. Es dauerte nur wenige Minuten, da hatten sie ihre Opfer so verarbeitet, daß der Verdauungsprozeß beginnen konnte. Der Dschungel kam wieder zur Ruhe. Morgen, bei Sonnenaufgang, würde hier keine Spur mehr davon zu sehen sein, daß drei Unglückliche in den Fängen der fleischfressenden Pflanzen ihr Ende gefunden hatten.

Perry Rhodan bückte sich und suchte nach dem Geschoß, das ihn am Bein getroffen hatte. Er fand es ohne sonderliche Mühe, hob es auf und betrachtete es. Ein Schauder überkam ihn, als er die Bedeutung seines Fundes erkannte. Nur mit Widerwillen schob er den Gegenstand in die Tasche.

Dann machte er sich auf den Rückweg in die Stadt.

*

Er rief nicht, wie der Rote Anatom es getan hatte, als sie vorhin hier in die Tiefe stiegen. Er verließ sich darauf, daß dort unten noch alles so war, wie er es verlassen hatte. Als er ein Stück den Gang entlang geschlichen war, drang ihm auch wirklich das Geräusch der Stimmen entgegen. Der Rote und seine Anhänger waren immer noch am Diskutieren.

Er schlich an der Grabkammer vorbei und drang kurze Zeit später in den Stollen ein, durch den der Blaue Kespool ihn zur Hypno-Falle geführt hatte. Er hatte noch etwas Wichtiges zu erledigen: Der Rote Anatom wußte, daß Hactschtyen hypnotisch beeinflußbar war. Wenn der angeblich Hypnotisierte jetzt plötzlich vor ihn trat, würde er Verdacht schöpfen. Hactschtyens vorzeitiges Erwachen aus der Hypnose konnte nur damit erklärt werden, daß die Falle defekt war. Und einen solchen Defekt zu erzeugen, war Perry Rhodans Absicht. In der Halle brannte noch immer die Lampe oben im Zenit der Kuppel. Eine Leitung verlief an der Kuppelwölbung entlang bis fast zum Boden herab und verschwand in einem der Gänge, die in die Halle mündeten. Perry Rhodan folgte dem Verlauf der Leitung bis ans Ende des Ganges und fand dort ein Sammelsurium von Geräten, dessen Aufgabe es war, die Hypno-Falle zu steuern.

Er brauchte nur ein paar Minuten, um das Instrument zu finden, das die Frequenz des Aufblitzens der Lampe kontrollierte. Er öffnete es und nahm einige geringfügige Änderungen vor, die zur Folge hatten, daß die Lampe künftighin in weitaus langsamerer Folge aufblitzen würde. Damit war die Hypno-Falle unschädlich gemacht. Denn Blitze, Musik und Sprache mußten bestimmte, aufeinander abgestimmte Rhythmen besitzen, um zusammen die hypnotische Wirkung zu erzeugen, der der Ahnungslose zum Opfer fiel. Wenn der Rote Anatom sich darüber wunderte, daß Hactschtyen der Hypnose entronnen war, dann würde er hierher kommen und sich überzeugen, daß ein Fehler der Anlage für den Versager verantwortlich war.

Perry Rhodan kehrte durch die Halle und den Stollen in den Gang zurück. Weniger vorsichtig als bisher schlich er auf die Grabkammer zu. Kurz bevor er sie erreichte, hörte er den Roten Anatomen sagen:

"Ein paar Stunden sind schon um. In kurzer Zeit werden wir von Kespool hören."

Rhodan hatte den Nadler in der Hand. Er trat unter die Öffnung der Kammer.

"Nicht direkt", sagte er scharf. "Höchstens durch Boten!"

Die Gesellschaft in der Kammer wirbelte herum. Entgeistert starrten die Leute den Mann unter der Öffnung an. Nur der Rote Anatom hatte sich in der Gewalt. Der Ausdruck der Überraschung erschien auf seinem Gesicht.

"Hactschtyen!" rief er aus. "Wir hatten uns schon gefragt, wo Sie so lange blieben!"

"Lügen Sie nicht!" wies Rhodan ihn zurück. "Sie haben durch Ihren Mann Kespool einen hypnotischen Anschlag auf mich durchführen lassen. Sie erwarteten mich erst in ein paar Stunden zurück - nachdem Ihre Leute sich von meiner Identität überzeugt und mich vom Bann der Hypnose befreit hatten."

Der Rote Anatom taumelte zurück.

"Das ... das ... ist eine Verleumdung!" stieß er hervor. "Ich bin Ihr treuester Mitarbeiter, und nun..."

"Sie sind ein Mann, der von monströsem Mißtrauen geplagt wird!" schnitt Perry Rhodan ihm das Wort ab. "Sie wollten sich vergewissern, ob Hactschtyens Bewußtsein bei meinem Besuch in Doynschtos Klinik ausgetauscht worden sei. Zu diesem Zweck ließen Sie mich hypnotisieren. Zu demselben Zweck schickten Sie den Blauen Kespool und zwei Elektronik-Experten, um mein Haus zu durchsuchen."

Unter der roten Farbe seiner Haut war der Anatom vor Schreck grau geworden. Sein Mund bewegte sich zuckend, ohne jedoch einen Laut hervorzubringen. Seine Vertrauten beobachteten Perry Rhodan mit grimmigen Blicken. Der Anatom faßte sich schließlich wieder.

"Ich wiederhole", krächzte er, "daß Sie mich auf das Schändlichste verleumden! Kein Wort Ihrer Anschuldigungen ist wahr. Ich habe niemals..."

"Machen Sie sich nicht lächerlich", unterbrach ihn Rhodan verächtlich. Er griff in die Tasche und zog das merkwürdige Wurfgeschoß hervor, das ihn am Rande des Gartens unter seinem Haus getroffen hatte, und schleuderte es auf den Tisch. "Hier haben Sie Ihren Beweis - und einen letzten Gruß von Kespool obendrein!"

Fassungslos starrten die Männer auf den eigenartigen Gegenstand. Es war ein Ohr, das spitz zulaufende Ohr eines Yaanztrones. Beim Kampf der Pflanzen um die Körper der drei Eindringlinge mußte es abgerissen und nach draußen geschleudert worden sein. Auf der Ohrspitze wuchs in kleinen Büscheln der sanfte Flaum, der die Haut aller Yaanztrone bedeckte. Im Normalfall war er von grüner Färbung. Hier jedoch strahlte er in lichtem Blau.

"Das ist das einzige", sagte Perry Rhodan dumpf, "was von Kespool übrig geblieben ist."

Der Rote Anatom brach zusammen. Er gestand sein Mißtrauen gegenüber Hactschtyen und erklärte, er habe es im Interesse des gemeinsamen Unternehmens für wichtig gehalten, seinen Verdacht zu zerstreuen. Er gebärdete sich unterwürfig und erflehte Hactschtyens Gnade. Von seinem Plan, Hactschtyen nach Beendigung des Unternehmens der Geheimen Organ-Kontrolle auszuliefern, erwähnte er jedoch kein Wort.

Hactschtyen, alias Perry Rhodan, sah sich schließlich genötigt, auf das Flehen des Roten Anatomen einzugehen.

"Ich erkenne an, daß Sie aus gemeinsamem Interesse gehandelt haben", erklärte er. "Allerdings in einer Weise, die für mich sehr erniedrigend war. Ich bin bereit, Ihnen diesen Fehlritt zu vergeben, falls Sie Ihrerseits eine Bedingung erfüllen."

Hoffnungsfroh blickte der Rote ihn an.

"Welche Bedingung ist das, mächtiger Hactschtyen?"

"Wir brauchen sechshundert zuverlässige Leute für die Besatzung der YGTRON. Beschaffen Sie sie, zu normalen Löhnen, innerhalb von zwei Stunden, dann ist die Angelegenheit vergessen!"

Der Rote Anatom strahlte vor Begeisterung.

"Nichts werde ich lieber tun als das!" rief er. "Sagen Sie mir, wohin ich die Leute bringen soll, und ich werde sie in spätestens zwei Stunden angeliefert haben."

"Zum Raumhafen", antwortete Rhodan. "Die YGTRON steht auf dem Landesektor für Privatfahrzeuge. Suchen Sie sich die Leute so aus, daß sie von der Hafenkontrolle nicht zurückgehalten werden. Bringen Sie mir, wen Sie wollen - aber keinen einzigen Mann, der von der Polizei gesucht wird!"

Während der Rote Anatom sich daran machte, die Mannschaft für YGTRON zusammenzutrommeln, fuhr Perry Rhodan zu Hactschtyens Haus und machte sich dort reisefertig. Die sieben Bordins, die sich ständig im Haus aufhielten, bildeten sein Gefolge. Das Haus wurde elektronisch versiegelt. In den Kuppeln um das Haus lebten weitere Bedienstete, die sich während Hactschtyens Abwesenheit um das Anwesen kümmern würden. Mit einer Kavalkade von

vier Fahrzeugen, von denen zwei sein umfangreiches Gepäck trugen, machte Perry Rhodan sich auf den Weg zum Raumhafen, den er gegen Morgengrauen erreichte.

Die YGTRON, eines der größten Raumschiffe im privaten Sektor des Hafens, war unübersehbar. Auf sechs mächtigen Stabilisierungsflossen ruhend, ragte der riesige Schiffskörper, der die Form eines plumpen Tropfens besaß, fünfhundert Meter weit in die Höhe. An der dicksten Stelle des Rumpfes durchmaß die Raumschiffshülle annähernd vierhundert Meter. Es war ein gewaltiges Raumschiff, das den unerhörten Reichtum des Kaufmanns Hactschyten verdeutlichte.

Für Hactschyten und sein Gefolge gab es in unmittelbarer Nähe des Kommandostands eine Reihe luxuriös eingerichteter Räume. Hactschyten brauchte auch auf weiten Raumreisen nichts von dem Komfort zu vermissen, an den er gewöhnt war. Er selbst und seine Diener hatten mit der Führung des Schiffes nichts zu tun. Diese Aufgabe oblag einem Kapitän und seinen Offizieren, die ständig in Hactschytens Sold standen und die eigentliche Stammenschaft bildeten. Der Rest der Besatzung, etwa sechshundert Köpfe, wurde für jeden Raumflug gesondert angeworben.

Kurz vor Ablauf der Zweistundenfrist, die Hactschyten gesetzt hatte, erschien der Rote Anatom und meldete, die Besatzung sei vollzählig. Hactschyten, alias Rhodan, ließ sich die Aufstellung zeigen. Unter den sechshundert befanden sich über vierhundert Yaanztroner. Der Rest setzte sich aus Poynkorern, Navatern und den Mitgliedern anderer Völker der Riesengalaxis Naupauum zusammen. Alle Leute waren, wie der Rote versicherte, schon des öfteren im Raum gewesen und verstanden ihr Handwerk.

Bei Sonnenaufgang meldete der Kapitän das Schiff startbereit. Hactschyten befahl ihm, sofort aufzubrechen. Die Triebwerke begannen zu rumoren und zu grollen. Von riesigen Kräften angehoben, schob sich die mächtige YGTRON in den tiefblauen Morgenhimml hinein, gewann zusehends an Fahrt und entschwand schließlich den Blicken derer, die sich den Start des gewaltigen Schiffes nicht hatten entgehen lassen wollen.

Das kritische Unternehmen hatte begonnen. Für Perry Rhodan war die Zeit, in der er sich darauf beschränken konnte, mehr oder weniger würdevoll die Rolle des reichen Kaufmanns Hactschyten zu spielen, endgültig vorbei. Irgendwo im Umkreis von zwanzigtausend Lichtjahren befand sich in dieser Sekunde das Raumschiff eines Mannes namens Heltamosch, des designierten Nachfolgers des Raytscha, der das mächtigste Sternenreich innerhalb der Galaxis Naupauum beherrschte. Diesem Mann galt der Anschlag, den der Rote Anatom und Hactschyten seit Jahren gemeinsam geplant hatten. Es lag an Perry Rhodan, diesen Anschlag zu verhindern. Heltamosch mußte gewarnt werden, bevor er in die Falle tappte.

*

Die kleine Flotte war auf dem Eisplaneten gelandet. In einer tief eingeschnittenen Schlucht, die von himmelstürmenden Eisriesen gegen jeden Einblick geschützt war, waren die sechs Raumfahrzeuge des Mato Pravt gelandet. Die Mannschaften bereiteten sich zur Ausschiffung und zum Flug nach Yrvytom vor.

Im Beisein seines Vertrauten Priatosch überdachte Heltamosch ein letztes mal die Anlässe, die ihn hierher geführt hatten, und das Motiv, das sein Handeln bestimmte.

"Ich begehe kein Unrecht, nicht wahr?" erkundigte er sich bei dem Vertrauten. "Ich mische mich, dem Gesetz widerstrebend, in die Verhältnisse eines anderen Staates ein. Ich tue dies jedoch nur, um die Ruhe innerhalb des Naupauumschen Raytschat zu wahren, und diese Ruhe muß mir um so mehr am Herzen liegen, als ich eines Tages, so die Vorsehung will, selbst der Herrscher des Raytschat sein werde."

"Sie begehen ein Unrecht, indem Sie gegen den Buchstaben des Gesetzes verstößen", antwortete Priatosch gemessen.

"Sie erweisen den Völkern des Raytschat jedoch einen Dienst, dessen Umfang das geringfügige Vergehen mehr als wettmacht. Sie handeln in einer Situation, die der Gesetzgeber nicht vorhersehen konnte und für die er daher keine Verhaltensregeln geschaffen hat."

Heltamosch lächelte freundlich.

"Sie haben eine Art, mein Gewissen zu beruhigen, für die Sie eigentlich einen Orden verdienen", sagte er. "Sie haben mich überzeugt, Priatosch! Kommen Sie, wir gehen!"

In diesem Augenblick klingelte der Interkom. Ein wenig überrascht schaltete der Mato Pravt den Empfänger ein.

"Wir empfingen soeben einen eigenartigen Hyperfunkspruch, Herr!" erklärte der junge Offizier auf dem Bildschirm. "Er ist an Sie gerichtet, und der Absender zeichnet mit dem Namen Hactschyten."

Heltamosch sah auf.

"Hactschyten, Hactschyten..." murmelte er. "Ist das nicht der Organhändler von Yaanztron, den alle Welt im Verdacht hat, vom gemeinen Diebstahl bis zum Ceynach-Vergehen schon alle Verbrechen begangen zu haben, die im Buche stehen?"

"Derselbe, Mato Pravt", antwortete Priatosch. "Allerdings besteht die Möglichkeit, daß es mehrere Leute dieses Namens gibt."

Heltamosch wandte sich dem Bildschirm zu.

"Lesen Sie mir den Spruch vor!" befahl er.

"Yrvytom ist eine Falle", las die Ordonanz. "Man will Ihr Bewußtsein austauschen, um sich zu gegebener Zeit in den Besitz der Macht über das Naupauumsche Raytschat zu setzen. Hüten Sie sich vor Selki-Loot und seinen Leuten. Man erwartet Sie und will sich Ihrer bemächtigen. Ich selbst bin auf dem Wege nach Yrvytom und werde versuchen, Ihnen beizustehen. Die Kommunikation muß je nach Gelegenheit erfolgen, da ich selbst von Feinden umgeben bin. Antworten Sie mir nicht; ich werde mich in Bälde wieder mit Ihnen in Verbindung setzen. Hactschyten."

Fassungslos starnte Heltamosch seinen Vertrauten Priatosch an.

"Hactschyten!" stieß er hervor. "Hactschyten will mich warnen?!"

4.

Am dritten Tage des Fluges überquerte die YGTRON die Grenzen des Naupauumschen Raytschat. Sie befand sich nunmehr im Hoheitsbereich des mächtigsten Sternenstaats in der Galaxis Naupauum. Die Zentralwelt des Raytschat war der Planet Rayt, der sechste Satellit des Systems Pastrayv, das insgesamt 14 Planeten besaß. Auf Rayt residierte der Herrscher des Reiches, der Raytscha, dessen absolute Macht nur dadurch eine gewisse Begrenzung erfuhr, daß er sich mit den Bürgern des Raytschat in die Stimmen zur Wahl seines Nachfolgers teilen mußte: Ihm selbst, dem Herrscher, fielen 50 Prozent der Stimmen zu, die übrigen 50 Prozent hatte das Volk inne. Wenn er sein Lebensende nahen fühlte, pflegte der herrschende Raytscha seinen Nachfolger zu bestimmen. Da diese Bestimmung durch fünfzig Prozent aller berechtigten Wahlstimmen gestützt war, hatte es noch niemals einen Fall gegeben, in dem der vom Raytscha bestimmte Nachfolger nicht auch wirklich gewählt worden wäre. Jedoch bot die Zahl der Gegenstimmen dem neuen Herrscher eine Möglichkeit, sich über die Sympathien des Volkes zu informieren und seine Politik daran auszurichten.

Der regierende Raytscha hatte inzwischen das stattliche Alter von 1482 Standardjahren erreicht. Mehrmals im Laufe seines langen Lebens hatte er eine Bewußtseinstransplantation über sich ergehen lassen. In letzter Zeit hatte sein Körper sich jedoch den unaufhörlichen Verjüngungs- und Erhaltungsbestrebungen zu widersetzen begonnen. Das waren die untrüglichen Zeichen des nahenden Todes. Der Raytscha bestimmte seinen Nachfolger: Heltamosch, den Oberkommandierenden der Flotte des Naupauumschen Raytschat.

Diesem Mann, der im Laufe höchstens eines Jahrzehnts unfehlbar zum neuen Herrscher des Reiches gewählt werden würde, galt der Anschlag Hactschytens und seines Verbündeten, des Roten Anatomen. Ihr Genosse Selki-Loot, ein Navater und seines Zeichens ebenfalls Organhändler, hielt auf Yrvytom, wohin Heltamosch gelockt werden sollte, ein sorgfältig präpariertes Gehirn bereit, durch das Heltamoschs eigenes Gehirn ersetzt werden sollte, sobald man seiner habhaft geworden war. Das Ersatzgehirn war so hergerichtet, daß es der Beeinflussung von Seiten der beiden Attentäter gehorchen mußte. Sobald Heltamosch an die Macht kam, würde die Herrschaft nicht von ihm, sondern von Hactschytens und dem Roten Anatomen ausgehen.

Die Übernahme der Macht im mächtigsten Sternenreich von Naupauum durch zwei gewissenlose Verbrecher mußte die gesamte Galaxis über kurz oder lang ins Chaos stürzen. Das war einer der beiden Gründe, warum Perry Rhodan sich für die Vereitelung des Vorhabens einsetzte. Der andere lag ihm noch unmittelbarer am Herzen, war seiner Haut noch näher: Das Volk des Naupauumschen Raytschat war ein Volk von Raumfahrern. Nur dort konnte er

Aufschluß darüber finden, in welcher Richtung er die heimatliche Milchstraße suchen müsse. Indem er den designierten Nachfolger des Raytscha vor dem Anschlag bewahrte, sicherte er sich die Dankbarkeit des Herrschers. Er würde nicht zögern, sich diese Dankbarkeit zunutze zu machen, um den Heimweg zu finden.

Es war ihm bereits einmal gelungen, Heltamosch eine kurze Hyperfunk-Botschaft zukommen zu lassen. Derartige Unternehmungen waren überaus gefährlich, da er nicht nur den Roten Anatomen, sondern auch seine eigenen Leute nichts davon wissen lassen durfte. Er wußte nicht, ob Heltamosch seinen Funkspruch empfangen hatte. Aber er würde während die YGTRON sich Yrvytom näherte, weitere Botschaften abstrahlen, bis er sicher war, daß Heltamosch von dem Anschlag wußte, den man gegen ihn geplant hatte. Perry Rhodan beabsichtigte, seine Warnungen nicht etwa so zu formulieren, daß Heltamosch verschreckt wurde und Yrvytom einfach den Rücken kehrte. Das lag nicht in seinem Sinn. Er suchte den Kontakt mit dem Mato Pravt, dem designierten Nachfolger des Raytscha. Er wollte mit ihm zusammentreffen - als der Mann, der Heltamosch vor dem sicheren Untergang bewahrt hatte. Zu diesem Zweck war es nötig, die Funkbotschaften so abzufassen, daß Heltamosch glauben konnte, er werde trotz aller Widrigkeiten seinen Zweck auf Yrvytom doch noch erreichen.

Am einfachsten wäre es gewesen, einen geheimen Treffpunkt auf Yrvytom zu verabreden. Einem solchen Vorhaben stand jedoch Hactschytens Unwissen im Wege. Der Kaufmann war erst wenige Male auf dem Navater-Planeten gewesen und kannte sich dort nicht aus. Daher eben leitete sich die Bedeutung ab, die der Rote Anatom bei diesem Unternehmen besaß. Hactschytens hatte die Mittel bereitgestellt, aber der Anatom hatte die Fäden spielen lassen und auf Yrvytom die Organisation geschaffen, die für die Durchführung des Vorhabens erforderlich war. Verständlicherweise scheute sich Rhodan, sich allzu eingehend über Yrvytom zu erkundigen oder die kleine Bordbibliothek zu befragen. Der Rote hätte sonst womöglich von neuem Verdacht geschöpft.

Also blieb Rhodan nichts anderes übrig, als Heltamosch in bezug auf den Treffpunkt mit vagen Andeutungen abzuspeisen. Lediglich über die Rolle, die der Navater Selki-Loot und sein Organspeicher in dem bevorstehenden Unternehmen spielen, vermochte er dem Mato Pravt von Anfang an reinen Wein einzuschenken.

Er hatte seine zweite Botschaft bereits abgefaßt. Sie war länger als die erste und sollte Heltamosch weitergehende Einzelheiten über den geplanten Anschlag verraten. Mit dem Absenden mußte er jedoch noch einige Stunden warten, bis der größte Teil der Mannschaft sich zur Ruhe begeben hatte.

*

Seit zwei Stunden befand sich die kleine Flotte von Landebooten auf dem Weg nach Yrvytom. Sie bestand aus dreizwanzig Fahrzeugen, von denen jedes fünfundzwanzig Mann faßte. Die Boote waren klein genug, um der yrvytomschen Funkortung vorläufig zu entgehen. Später dann konnte der Kurs der Flottille so angepaßt werden, daß man sich Yrvytom von der dünnst besiedelten Seite her näherte, wo keine Ortung zu befürchten war.

Im vorderen Fahrzeug befanden sich Heltamosch und sein Ratgeber Priatosch. Heltamosch hatte sich nach langem Nachdenken dazu entschlossen, die Warnung, die ihm zugegangen war, zur Hälfte zu ignorieren und sich zur anderen Hälfte nach ihr zu richten. Unter normalen Bedingungen hätte er einer Botschaft, die von dem Raubhändler Hactschytens stammte, keinerlei Beachtung geschenkt. Hier jedoch spielte der Umstand mit, daß er selbst seit Tagen von hartnäckigem Unbehagen bezüglich dieses Unternehmens geplagt wurde. Er war bereit zu glauben, daß auf Yrvytom eine Falle auf ihn wartete. Falls jedoch Hactschytens glaubte, er könne ihn durch seine Nachricht ins Bockshorn jagen und zur Rückkehr nach Duynt bewegen, so sollte er sich getäuscht haben. Der Einsatz auf Yrvytom würde durchgeführt werden.

Yrvytom war eine kleine, gelbliche Scheibe, auf der sich nur wenige Einzelheiten erkennen ließen. Für die Raytaner und ihre Rassegenossen, die Yaanztroner, war Yrvytom eine lebensfeindliche Welt. Es gab dort nur Spuren von Wasser, zumeist in Form von Wasserdampf in der Atmosphäre enthalten. Dem Auge des unvoreingenommenen Beobachters machte die Oberfläche des Planeten den Eindruck einer endlosen Wüste. Die Luft war so dünn, daß ein Raytaner eines Atemgeräts bedurfte, um den Lungen die ausreichende Menge an Atemluft zuzuführen. Für das Volk, das Yrvytom bewohnte, die Navater, war der Planet dagegen eine Welt nach ihrem Geschmack. Die Insektenabkömmlinge ernährten sich nur zum geringeren Teil von organischen Substanzen. Diese fanden sie in den Wüstenpflanzen, die sich trotz der bitteren Bedingungen in großer Zahl auf den weiten Sand- und Staubflächen angesiedelt hatten. Zur Hauptsache jedoch bestand die Nahrung der Navater aus gewissen Mineralien, an denen Yrvytom keinen Mangel hatte.

Yrvytom war, nach den Maßstäben der Galaxis Naupaum, alles andere als dicht besiedelt. Die Gesamtbevölkerung des Planeten zählte nicht mehr als 300 Millionen Seelen. Es gab zwei Städte von Bedeutung: Miinah-Yrv, die Hauptstadt mit etwa zwei Millionen Einwohnern, und Singalah-Ytom, etwa halb so groß wie die Hauptstadt. Selki-Loot, der Mann, der in der Verschwörung gegen die Regierung allem Anschein nach eine so bedeutende Rolle spielte, lebte in der Nähe von Miinah-Yrv. Er besaß dort eine Transplantationsklinik und ein Organlager, in dem die Organe aufbewahrt wurden, die man in der Klinik brauchte. Selki-Loot war ein Mann, der sich im Laufe der Jahrzehnte den Ruf erworben hatte, fehlerfrei, rasch und preiswert zu arbeiten. Nur aufgrund dieses Rufes hatte er sich auf Yrvytom überhaupt halten können. Denn die Methoden der Organtransplantation waren nur auf Wesen vom Typ der Raytaner und ihrer Artverwandten anwendbar, nicht aber etwa auf die insektenhaften Navater. Selki-Loot war selbst ein Navater. Wenn sein abgelegenes Etablissement trotz der lebensfeindlichen Bedingungen auf dem Wüstenplaneten und trotz der langen Anreise jährlich Hunderte, wenn nicht gar Tausende von Patienten anzog, so nur deswegen, weil diese sich bei Selki-Loots niedrigen Preisen ungeachtet der hohen Reisekosten dennoch eine Ersparnis ausrechneten.

Allerdings ging das Gerücht, daß Selki-Loot sich nicht nur von legalen Transplantationen ernährte. Er stand in dem Verdacht, an dem Schwarzhandel mit gestohlenen Organen beteiligt zu sein, und mancher hielt ihn des gemeinsten aller Verbrechen für schuldig, des Ceynach, des Gehirnraubs.

Südlich von Miinah-Yrv dehnte sich eine weite, von Wanderdünen überzogene Ebene. Das Klima war hier so unwirtlich, daß selbst die abgehängten Navater es nicht gewagt hatten, sich hier anzusiedeln. In dieser Ebene hatte Heltamosch sich vorgenommen zu landen. Die Dünen boten den Landefahrzeugen rechtschaffene Deckung. Er würde ein kleines Basislager errichten und von dort aus die Lage in der Umgebung der Hauptstadt vorsichtig erkunden.

Ein heller Summton störte ihn in seiner Nachdenklichkeit. Er sah auf. Der Kopilot hatte sich umgewandt und deutete auf einen Datenbildschirm, der über seinem Sitz an die Decke des Fahrgasträums montiert war.

"Eine Meldung für Sie, Mato Pravt", sagte er. "Direkt aus dem Raum!"

Heltamosch horchte auf. Hactschytens hatte versprochen, sich wieder zu melden. War dies seine zweite Botschaft? Der Bildschirm flammte auf. Reihen von Buchstaben erschienen, glitten nach oben und wurden durch neue ersetzt. Heltamosch las mit:

"Ich werde im Laufe der nächsten Stunden selbst auf Yrvytom eintreffen. Unternehmen Sie einstweilen nichts gegen Selki-Loot. Man hat den Agenten Ihres Sicherheitsdienstes Nachrichten zugeschoben, wonach Selki-Loot an der Spitze einer Empörung gegen die rechtmäßige Regierung von Yrvytom stehen soll. Die Empörung ist fingiert. Der ganze Plan zielt darauf ab, daß Sie sich veranlaßt fühlen sollen, eigenhändig auf Yrvytom einzugreifen. Man erwartet, daß Sie sich zu allererst um Selki-Loot selbst kümmern. Aber gerade das ist die Falle. Selki-Loot hat eine kleine Armee tüchtiger Agenten um sich geschart. Sobald Sie sich sehen lassen, werden Sie gefaßt. Alles ist zur Bewußtseinstransplantation vorbereitet. Innerhalb weniger Minuten wird Ihr Gehirn gegen das präparierte Organ ausgetauscht werden. Danach läßt man Sie frei, und Ihre Leute werden nicht ahnen, daß Sie inzwischen ein anderer geworden sind.

Beachten Sie daher meine Warnung: Lassen Sie die Finger von Selki-Loot, bis ich mit Ihnen direkte Verbindung aufgenommen... ."

Ein zuckendes Flimmern lief über den Bildschirm. Heltamosch beugte sich nach vorne.

"Warum ist die Übertragung gestört?" rief er ärgerlich.

"Sie ist nicht gestört, Mato Pravt", antwortete der Kopilot, "sie ist zu Ende!"

Der Bildschirm leuchtete jetzt in einheitlichem Grau. Priatosch legte die Hand auf den Arm des Mato Pravt.

"Er wurde gestört", sagte er halblaut. "Erinnern Sie sich, daß er sagte, er sei selbst von Feinden umgeben."

*

Zwei Stunden nach Beginn der Nachtperiode machte Perry Rhodan sich auf den Weg. Es war ruhig und dunkel in den Gängen des großen Raumschiffs. Niemand begegnete ihm auf dem Weg zu der kleinen Funkkabine, die zur Peripherie des Kommandostands gehörte und von der er auch seine erste Botschaft abgesandt hatte. Die Kabine war nur spärlich ausgestattet. Sie verfügte zum Beispiel nicht über ein Gerät zur Fernbildübertragung. Aber darin sah Rhodan keinen Mangel. Hyperfunk-Bildübertragung war eine aufwendige Angelegenheit. Gegenüber einer rein akustischen Sendung erforderte sie die Tausendfache an Energie, und es war möglich, daß an einem der Meßaggregate im Kommandostand ein Warnlicht aufleuchtete, wenn von den Generatoren plötzlich soviel Leistung abgerufen wurde. Rhodan verzichtete sogar auf die akustische Übertragung: Seine Botschaft bestand aus Buchstabenreihen, die er von der Hand in die kleine Konsole tippte.

Er erreichte sein Ziel ohne Zwischenfall. Den Text der Funkmeldung hatte er sich auf ein kleines Stück Folie geschrieben, das er neben die Konsole legte. Er schaltete das Aggregat ein und erhielt nach wenigen Sekunden das Blauzeichen, das die Bereitschaft des Senders anzeigen.

Er begann, die Tasten zu drücken. Das Alphabet der Sprache Nauparo, die in dieser Galaxis dieselbe Bedeutung besaß wie das Interkosmo in der heimatlichen Milchstraße, war ebenfalls ein Buchstabenalphabet. Es gab zweihunddreißig verschiedene Zeichen. Das Tippen ging langsam vorstatten, denn der reiche Kaufmann Hactschyten war nicht gewohnt, eine Schreibmaschinenkonsole selbst zu bedienen. Von der Konsole aus ging die Botschaft nicht direkt zum Sender. Sie wurde in einem kleinen Speicher aufbewahrt und erst, wenn der Sendende das Stopp-Zeichen drückte, an das Sendeaggregat weitergeleitet.

Etwa eine Viertelstunde lang war Perry Rhodan bei der Arbeit, da hörte er, wie sich hinter ihm das Schott öffnete. Seine Botschaft war noch nicht beendet; aber die Hand fiel dennoch auf die rote Stopp-Taste, so daß wenigstens der bereits geschriebene Teil der Meldung vom Sender ausgestrahlt werden konnte. Erst dann drehte Rhodan sich herum - gemächlich und beiläufig wie einer, der nichts zu befürchten hat.

Unter der Schottöffnung stand der Rote Anatom. Seine großen Augen funkelten böse, und in der Hand hielt er einen Nadler.

"Sie sehen, wie sehr mein Mißtrauen gerechtfertigt war", zischte er gehässig. "Warum schleichen Sie mitten in der Nacht einher, um insgeheim Botschaften über den Hypersender abzustrahlen?"

Perry Rhodan, alias Hactschyten, setzte ein überlegenes Lächeln auf.

"Dies ist mein Raumschiff, nicht wahr? Ich kann tun und lassen, was mir beliebt. Und jeden, der mich daran zu hindern sucht, verstehe ich zu bestrafen."

"Damit kaufen Sie mir den Mut nicht ab!" stieß der Rote hervor. "Die YGTRON mag Ihr Schiff sein, aber das Unternehmen ist unser gemeinsames Vorhaben, und ich habe das Recht, auf meine Interessen sorgfältig zu achten."

Er trat zur Seite in die kleine Kabine herein. Der Lauf des Nadlers machte die Bewegung mit und blieb ständig auf Perry Rhodan gerichtet. Von der Seite her konnte der Rote Anatom das kleine Stück Folie sehen, das neben der Tastatur lag.

"Ah, da haben wir den Text der Meldung!" rief er höhnisch. "Geben Sie her, mächtiger Hactschyten, und lassen Sie mich sehen, was Sie da so heimlich zu funken hatten!"

Perry Rhodans Entschluß war gefaßt. Es hatte keinen Zweck, die Entscheidung länger hinauszögern. Selbst wenn er den Roten Anatomen dazu hätte bewegen können, auf die Einsichtnahme in den Text der Meldung zu verzichten, wäre er doch von nun an nicht mehr in der Lage gewesen, einen einzigen Schritt zu tun, ohne daß der Rote Anatom oder einer seiner Häscher ihn dabei beobachtete. Es war sinnvoller, den Bruch jetzt gleich herbeizuführen und dadurch die uneingeschränkte Handlungsfreiheit zurückzuerhalten. Zwar hatte der Rote den Nadler in der Hand und offenbar nicht die Absicht, den verdächtigen Hactschyten auch nur eine Sekunde aus dem Auge zu lassen. Aber da würde sich Abhilfe schaffen lassen.

Langsam wandte sich Rhodan zur Seite und hob das kleine Stück Folie auf. Er reichte es dem Roten Anatomen. Der hielt es so, daß er über die Kante des Folienstücks hinweg den Gegner im Auge behalten konnte. Der Lauf des Nadlers wischte um keinen Millimeter zur Seite. Der Rote war ein vorsichtiger, erfahrener Mann.

Während er las, veränderte sich sein Gesicht. Unter dem grellen Rot breitete sich das Grau des Entsetzens aus. Obwohl im Text der Botschaft außer dem des Absenders kein Name genannt war, wußte er doch, wem diese Meldung galt. Er ließ die Folie sinken und starrte Rhodan aus wutverzerrtem Gesicht an.

"Sie ... verraten das eigene Unternehmen?!" stieß er heiser vor Zorn hervor. "Sie warnen Heltamosch vor Selki-Loot?! Sie ... Sie ... Verräter...!"

Der Rote Anatom war keines klaren Gedankens mehr fähig und hätte Hactschyten ohne Zögern getötet, wenn dieser nicht im kritischen Augenblick die Ruhe bewahrt und den Roten mit einer raschen, befehlenden Geste wieder zur Vernunft gebracht hätte.

"Hören Sie auf zu geifern!" fuhr er den kleinen Poynkorer an. "Ihre Erregung befähigt Sie wenig zu einer leitenden Rolle in diesem gefährlichen Unternehmen."

"Ein Unternehmen, daß Sie zugrunde richten wollen!" keuchte der Rote Anatom.

"Ich bin eben nicht der, für den Sie mich halten", erwiderte Rhodan gelassen. "Sie haben sich in mir getäuscht."

Der Rote wischte einen Schritt zurück. Mit ungläubigem Blick bohrten sich die großen Augen in das Gesicht des Gegners. Kein Muskel zuckte in Rhodans Miene. Jetzt kam der Augenblick, in dem sich beweisen würde, ob seine Taktik erfolgreich war. Er würde sich dem Roten Anatomen zu erkennen geben. Durch eine Bemerkung, die er gemacht hatte, als er im Tempel der Klagenden Gehirne auf den Roten Anatomen traf.

"Wer ... wer sind Sie...?!" stieß der Rote entsetzt hervor.

Rhodan hob die Hand und ahmte mit ausgestrecktem Zeigefinger eine Waffe nach, deren Lauf er auf den Poynkorer richtete.

"Schön ruhig bleiben", sagte er lächelnd, "oder du gehst den langen Weg!"

Die Wirkung dieser Worte war erstaunlich. Der Rote Anatom schien in sich zusammenzusinken. Seine Haut nahm eine schmutziggraue Färbung an, während die Augen aus ihren Höhlen quellen wollten. Die Hand mit dem Nadler zitterte.

"Tecto...", hauchte der entsetzte Poynkorer. "Tecto ... der Bordin!"

*

Perry Rhodan stand auf. Willenlos ließ der Rote sich die Waffe abnehmen. Rhodan schaltete die Wahltafel von tödlichem auf lähmendes Gift und richtete den Lauf auf den Poynkorer.

"An dieser Stelle trennen sich unsere Wege", erklärte er spöttisch. "Ich sehe mich gezwungen, mein Raumfahrzeug zu verlassen, um mir größere Bewegungsfreiheit zu verschaffen. Sie begleiten mich zum Beiboot-Hangar."

Der Rote Anatom wagte nicht zu protestieren. Vor Rhodan her schritt er den Gang entlang, der zu dem nächstliegenden Hangar führte. Niemand begegnete ihnen. Wenn der Rote den Schritt verlangsamen wollte, stieß Rhodan ihm die Mündung des Nadlers in den Rücken und brachte ihn wieder auf Trab. Die Beiboote, von denen sich vier in diesem Hangar befanden, waren flache, linsenförmige Gebilde mit zwei großen Stabilisierungsflossen auf der Heckoberseite. Hactschyten pflegte sich zwar nie um die Astrogation eines Raumschiffes zu kümmern, aber er war ein ausgezeichneter Raumboot-Pilot. Nach Rhodans Berechnungen mußte die YGTRON vor etwa einer Stunde den Hyperflug unterbrochen haben und im Normalraum aufgetaucht sein. Damit stand ihm der Weg nach Yrvytom offen.

Er zwang den Roten Anatomen, das Einstiegsloch eines der Boote zu öffnen. Sie kletterten beide in das Fahrzeug. Rhodan überzeugte sich, daß die Triebwerke einsatzbereit und die Tanks mit Treibstoff gefüllt waren. Er unterzog das Navigationssystem einer kurzen Prüfung, die zu seiner Zufriedenheit ausfiel. Schließlich geleitete er den Poynkorer wieder nach draußen. Er hatte darüber nachgedacht, ob er ihn mit sich nehmen sollte - als eine Art Geisel - und die Idee schließlich verworfen. In den Katakomben von Nopaloor hatte er einen Eindruck davon gewonnen, wie straff die Organisation des Roten aufgebaut war. Verschwand er, so würde sich sofort ein Nachfolger finden, der seine Stelle einnahm und sich von da an als rechtmäßigen Anführer der Gruppe betrachtete. War der Rote aufgrund dessen schon als Geisel nichts wert, so bedeutete er obendrein als Gefangener eine Bürde, mit der Rhodan sich nicht belasten wollte.

"Ich sehe mich gezwungen", sagte er zu dem Poynkorer, als sie wieder auf dem Boden des Hangars standen, "Sie für einige Zeit auszuschalten."

Er hob die Waffe und drückte ab. Mit ärgerlichem Zischen löste sich ein winziger Pfeil aus dem Lauf des Nadlers, drang dem Roten Anatomen in die Haut und ließ das lähmende Gift in die Adern rinnen. Der Poynkorer brach zusammen. Rhodan bestieg von neuem das Beiboot und bugsierte es ohne weitere Zwischenfälle durch die Hangarschleuse hinaus in den freien Raum. Vorab erkannte er im Meer der Sterne einen grellen, rötlichen Lichtfleck. Das war Yrvyt, die Sonne des Navater-Planeten. Er programmierte den Bordrechner, so daß er selbständig Kurs auf den roten Stern nahm.

Inzwischen war es an Bord der YGTRON nicht ganz so gegangen, wie Perry Rhodan es geplant hatte. Der Rote Anatom hatte, bevor er Hactschyten in die Funkkabine nachschlich, einem seiner Vertrauten von seiner Absicht berichtet. Dieser Vertraute wurde mißtrauisch, als der Anatom sich nach Ablauf einer halben Stunde noch immer nicht wieder gemeldet hatte. Er rief über Interkom nach ihm und gab schließlich, als das keinen Erfolg hatte, Vollalarm. Das riesige Raumschiff erwachte zum Leben. Man begann, nach Hactschyten und dem Roten Anatomen zu suchen. Von Hactschyten fehlte jede Spur, aber den Roten fand man schließlich in einem der Beiboot-Hangars, aus dem ein Fahrzeug verschwunden war. Der Poynkorer war bewußtlos. Die Art seiner Starre ließ darauf schließen, daß er einen Nadlerschuß erhalten hatte.

Unter der Stammbesatzung der YGTRON gab es zwei Offiziere, die zu Ärzten ausgebildet waren. Unter ihrem kundigen Zugriff kam der Rote Anatom, durch wirkungsvolle Sera von dem Gift des Nadlers befreit, rasch wieder zu sich. Seit Rhodans Flucht war kaum mehr als eine Stunde verstrichen, als der Poynkorer die Augen aufschlug. Und Rhodan hatte damit gerechnet, daß er wenigstens fünf Stunden lang bewußtlos liegen würde.

Der Poynkorer wußte, was die Stunde geschlagen hatte, und handelte, ohne zu zögern.

"Selki-Loot muß benachrichtigt werden!" herrschte er seine Leute an. "Hactschyten ist ein Verräter. Er hat Heltamosch vor Selki-Loot gewarnt. Es genügt nicht mehr, daß Selki-Loot und seine Leute auf Heltamosch warten. Sie müssen ausschwärmen und ihn zu fassen versuchen, wo auch immer sie ihn finden!"

Wenige Minuten später trat der Hypersender der YGTRON in aufgeregte Tätigkeit.

5.

Die Männer hatten ihre Atemmasken angelegt und waren dabei, die Gleitbalken zusammenzusetzen. Die Masken bedeckten Mund und Nase und arbeiteten nach einem chemischen Prinzip, das der umgebenden Luft in der Hauptsache Sauerstoff entzog und das wertvolle Gas in den Membranen der Maske anlagerte. Der Träger einer solchen Maske konnte in der dünnen Atmosphäre ebenso unbehindert atmen wie in der dichten Lufthülle eines größeren Planeten.

Die Gleitbalken waren primitive, aber höchst nützliche Fahrzeuge, die, wie ihr Name sagte, in der Hauptsache aus einem Balken bestanden, auf dem Sättel montiert waren. Zu jedem Sattel gehörten zwei Riemen, die zu beiden Seiten des Balkens herabhängten und in steigbügelnähnlichen Gebilden endeten.

Der Antrieb des Balkens beruhte auf dem Antigrav-Prinzip. Am Kopfende des merkwürdigen Fahrzeugs gab es einen kugelig gelagerten Hebel, durch den das Gefährt gesteuert wurde.

Die Landeboote hatten mehrere solcher Fahrzeuge, in Einzelteile zerlegt, an Bord. Sie wurden jetzt zusammengebaut. Jeder Balken hatte sechs Sitze. Mit fünf Balken und 29 Mann beabsichtigte Heltamosch, seinen ersten Vorstoß in Richtung Minah-Yrv zu unternehmen.

Die Sorge um seinen Verbündeten Hactschyten hatte ihn nicht verlassen. Seit jenem unvollendeten Funkspruch hatte er von dem yaanztronischen Kaufmann nichts mehr gehört. Er war Hactschyten zu Dank verpflichtet, und es lag ihm daran, diesen Dank auch wirklich abzustatten - ganz abgesehen davon, daß er von Hactschyten, wenn er mit ihm zusammentraf, weitere wichtige Informationen bezüglich der Verschwörung auf Yrvytom zu erhalten hoffte. Aber vorläufig blieb der Yaanztroner verschwunden.

Es war Mittag in dieser Gegend des Planeten, als Heltamosch mit seinem Stoßtrupp aufbrach. Die rötliche Sonne brannte heiß. Ein leichter Wind glitt über die Wüste und trieb den Sand mit feinem, singendem Geräusch vor sich her. Im Lager übernahm während Heltamoschs Abwesenheit sein Vertrauter Priatosch das Kommando. Der Mato Pravt steuerte seinen Trupp in geringer Höhe zunächst genau nach Norden. Dort gab es einen Orientierungspunkt, einen schlanken Monolithen, der schimmernd und glitzernd bis zu der Höhe eines Wohnstadhochhauses auffragte. Von diesem Felsen aus hätte der Stoßtrupp die Hauptstadt in einer Viertelstunde erreichen können. Es war jedoch nicht Heltamoschs Absicht, in die Stadt selbst einzudringen. Er wollte im Westen und Nordwesten von Minah-Yrv rekognoszieren, wo sich Selki-Loots Anwesen befand.

Der Stoßtrupp ging auf westnordwestlichen Kurs. Noch dichter als bisher drückte Heltamosch sein Fahrzeug auf den Boden hinab, und die andern folgten ihm. Etwa zwei Minuten waren vergangen, seit sie den Monolithen passiert hatten, da bemerkte der Mato Pravt vorab zwei dunkle Punkte, die sich scharf gegen den weißlich blauen Himmel und den hellgelben Farbton der Wüste abhoben.

Er wurde mißtrauisch, als er bemerkte, daß sich die Punkte rasch vergrößerten. Es schienen Fahrzeuge zu sein, die sich dicht über dem Wüstenboden bewegten und dem Trupp entgegenkamen. Kaum hatte er diese Vermutung zu Ende gedacht, da sah er am nordwestlichen Horizont drei weitere Punkte auftauchen.

Er hob den Arm, um seine Kolonne zum Halten zu bringen.

"Verdächtige Fahrzeuge vorab!" rief er über das Kehlkopfmikrophon, das mit einem kleinen Lautsprecher an seiner Maske verbunden war. "Wir kehren um und ziehen uns in die Deckung des Felsens zurück!"

Die Männer gehorchten sofort. Die Gleitbalken schwenken herum und schwebten den Weg zurück, den sie gekommen waren. Heltamosch bildete die Nachhut. Er hörte ein helles Summen und blickte auf. Eines der fremden Fahrzeuge hatte den Stoßtrupp eingeholt und umflog ihn in weitem Bogen. Heltamosch kannte den Fahrzeugtyp: Es waren Kampfboote, wie sie die Polizei benützte, flache, schnittige Konstruktionen, normalerweise mit drei Mann besetzt und stark bewaffnet.

Die Balken bewegten sich schneller. Das Boot hatte die Umrundung abgeschlossen und flog nun von vorne an. Heltamosch blickte ringsum und bemerkte, daß die übrigen vier Fahrzeuge hinter dem Stoßtrupp verharren. Sie hatten sich dessen Geschwindigkeit angepaßt und schienen auf etwas zu warten. Der vorderste Balken scherte zur Seite aus, als das Kampfboot geradlinig auf ihn zuschoß. Im Bug des schnittigen Fahrzeugs blitzte es auf. Ein zorniges Fauchen erfüllte plötzlich die Luft. Eine Welle atemhemmender Glut rauschte über den kleinen Trupp hinweg. Der vorderste Balken hatte sein Ausweichmanöver zu spät begonnen. Er war nicht getroffen worden, aber die mörderische Hitze des Strahlschusses hatte dem Piloten das Bewußtsein geraubt. Führerlos stürzte das kleine Fahrzeug in die Tiefe.

Das Kampfboot war über den Trupp hinweg und in die Höhe geschossen. Es überschlug sich elegant und kehrte in steilem Gleitflug zurück.

"Zusammenbleiben!" schrie Heltamosch. "Verliert euch nicht!"

Er war sicher, daß es sich bei den Angreifern um Selki-Loots Leute handelte. Wenn Hactschyten ihm korrekt berichtet hatte, dann wollten sie ihn lebend greifen. Nur seine Leute befanden sich in Lebensgefahr, nicht er selbst. Wenn er sie dicht genug um sich scharte, bot er ihnen damit Schutz. Sie gehorchten seinem Befehl. Das Kampfboot stieß auf die dicht zusammengedrängte Gruppe herab und schoß darüber hinweg, ohne einen Schuß abzufeuern.

Bevor der Feind zum dritten mal angreifen konnte, erreichten die Gleitbalken den Felsen. Heltamosch setzte sein Gefährt hastig ab und sprang aus dem Sattel. Die Fahrzeuge des Gegners hatten sich inzwischen neu gruppiert. In etwa zwanzig Metern Höhe bildeten sie einen weiten Kreis um dem Monolithen. Die Duynter waren gefangen. Heltamosch hatte es, als er den Vorstoß plante, nicht für nötig gehalten, schwere Waffen einzunehmen. Die Männer waren nur mit Nadlern ausgerüstet.

Draußen im freien Gelände, etwa zweihundert Schritte entfernt, lag der abgestürzte Gleitbalken und um ihn herum verstreut die reglosen Gestalten der Männer, die er beim Aufprall von sich geschleudert hatte. Heltamosch zog in Erwägung, Priatosch mit seinen Landebooten zu Hilfe zu rufen; aber er verwarf den Gedanken wieder, weil er dem Feind damit den Umfang seiner Streitmacht verraten hätte. Selki-Loot hätte, wenn er seines Opfers nicht habhaft werden konnte, keinen Augenblick gezögert, die Behörden darauf aufmerksam zu machen, daß Heltamosch, der Regierungschef von Duynt, widerrechtlich auf Yrvytom gelandet sei. Das mußte vermieden werden.

Der Mato Pravt ging von der Voraussetzung aus, daß seine Männer sicher seien, solange sie sich in seiner Nähe hielten. Denn da es dem Feind darum ging, ihn selbst lebendig zu fassen, würde er es nicht wagen zu schießen, wenn die Gefahr bestand, daß er selbst dabei verletzt wurde. Die Kampfboote würden noch eine Zeitlang um den

Felsen kreisen, aber schließlich würden sie doch landen müssen. Dann, wenn der Feind sich in Person zeigte, würden die Nadler in Aktion treten und das ungleiche Kräfteverhältnis ausgleichen.

Es zeigte sich bald, daß Heltamosch ein wenig zu optimistisch gewesen war. Der Gegner hatte zwar unzweifelhaft den Auftrag, sich der Person des Mato Pravt unversehrt zu bemächtigen. Aber er verstand es, Heltamoschs Taktik des Dicht-Aneinanderhängens unwirksam zu machen. Heltamosch wurde zuerst durch den Schreckensruf einer seiner Leute darauf aufmerksam gemacht, daß eines der Kampfboote sich herabgesenkt und zwei Mitglieder seiner Besatzung an der nahezu senkrechten Wand des Monolithen abgesetzt hatte. Heltamosch hatte mit einem Vorstoß aus dieser Richtung nicht gerechnet. Aber die Geschöpfe, mit denen er es zu tun hatte, waren Navater, deren Beine in kleinen Saugnäpfen endeten, die ihnen das Begehen auch schwierigsten Terrains ermöglichten.

Gleichzeitig landeten drei weitere Boote ringsum den Monolithen herum. Jedem Fahrzeug entstiegen drei Navater. Sie trugen schwere Strahlwaffen und hielten sie schußbereit, während sie den Kreis um die Duynter ständig verengten. Es war ein lautloser, unheimlicher Vorgang. Außer der einen Salve, die den vordersten Gleitbalken zum Absturz gebracht hatte, war noch kein Schuß gefallen. Langsam näherten sich die Angreifer der Linie, innerhalb deren die Nadler der Verteidiger ihre Wirksamkeit entfalten konnten. Die Duynter scharten sich dichtgedrängt hinter ihrem Anführer, der sie mit seinem Körper gegen die tödlichen Salven der Strahler zu decken versuchte. Aber wie konnte ihm das gelingen? Er wurde von zwei Ebenen her angegriffen.

Die neun Navater, die den Felsen umringt hatten, blieben plötzlich stehen. Eine hohe Stimme im typisch zischelnden navatischen Tonfall erklang:

"Ergeben Sie sich, Mato Pravt, und es wird niemand etwas geschehen!"

Lügner, dachte Heltamosch zornig. Ihm würden sie das Gehirn austauschen, und seine Leute würden sie umbringen, damit sie niemand etwas davon verraten konnten.

"Ziehen Sie sich zurück und lassen Sie uns in Frieden!" rief er zur Antwort. Und um ihnen sein Selbstbewußtsein zu zeigen, fügte er hinzu: "Lassen Sie sich nicht auf eine Sache ein, die Ihnen allen letzten Endes das Genick brechen wird."

Die Antwort der Navater bestand darin, daß sie sich wieder in Bewegung setzten. Verzweiflung befiehl den Mato Pravt. Er hielt die Waffe in der Hand. Die vordersten Angreifer waren bereits in Schußweite. Er drückte auf den Auslöser. Der giftige Pfeil durchdrang den naturgewachsenen Panzer des Insektenabkömmlings und brachte den Navater zu Fall. Im gleichen Augenblick fauchte es von der Höhe des Felsens herab. Im hintersten Glied der Verteidiger stürzten zwei Männer zu Boden. Die Strahlsalven hatten sie getötet.

Da ging der Zorn mit Heltamosch durch. Er sprang zwei Schritte nach vorn. Der Finger der rechten Hand ruhte fest auf dem Auslöser der Waffe, die vergiftete Pfeile versandte. Drei weitere Navater stürzten. Aber von der Seite her fauchten weitere Strahlsalven heran und rissen Lücken in die Reihen der hilflosen Verteidiger. Zwei Duynter hatten sich am Fuß des Felsen niedergekauert und schossen mit ihren Nadlern in die Höhe. Einer ihrer Schüsse war erfolgreich: Ein Navater verlor den Halt an der glatten Wand des Monolithen und stürzte herab.

Trotzdem war es ein verlorenen Kampf. Heltamosch erkannte es voller Verzweiflung, als er sich flach zu Boden warf, um den übriggebliebenen Angreifern ein möglichst kleines Ziel zu bieten. Sie hatten ihre Strahler abgeworfen und selbst zu den Nadlern gegriffen. Zwei von ihnen stürmten auf ihn zu. Er warf sich blitzschnell zur Seite und entging nur so ihren lähmenden Schüssen. Im nächsten Augenblick feuerte er selbst. Die Angreifer stürzten im Hagel seiner Geschosse.

Da fiel ein breiter Schatten über die Wüste. Heltamosch hörte die Navater schreien und blickte auf. Über dem Monolithen schwebte reglos ein großes Fahrzeug, ein linsenförmiges Gebilde mit zwei großen Stabilisierungsflossen.

Selki-Loot hat Verstärkung geschickt, fuhr es Heltamosch durch den Sinn. Jetzt ist alles aus!

*

Perry Rhodan hatte sich in den ersten Minuten mit größtmöglicher Geschwindigkeit von der YGTRON entfernt. Immerhin bestand die Möglichkeit, daß man dort irgendwie auf seine Flucht aufmerksam geworden war. In diesem Fall war damit zu rechnen, daß man von der YGTRON aus das fliehende Beiboot unter Beschuß nahm. Erst als das mächtige Schiff auf dem Orterschirm nur noch einen schwachen, verwaschenen Reflex bildete, fühlte sich Rhodan einigermaßen sicher.

Der Bordrechner des Bootes, aus dem Hauptrechner der YGTRON gespeist, besaß einige Informationen über den Planeten Yrvytom, die Rhodan sich nun zu Gemüte führte. Er erfuhr über die Lage der beiden einzigen Großstädte und nahm zur Kenntnis, daß sich Selki-Loots Klinik nordwestlich außerhalb der Hauptstadt Minah-Yrv befand.

Perry Rhodan nahm an, daß Heltamosch sich bereits auf Yrvytom befand. Er wagte es nicht, über Funk mit ihm Kontakt aufzunehmen, da der Funkspruch auch von anderen empfangen und zur Ortung seines Fahrzeugs benutzt werden konnte. Er mußte sich ganz auf die Spekulation verlassen, wenn er Heltamosch finden wollte. Er hielt es für sicher, daß der Mato Pravt seine beiden bisherigen Warnungen nicht einfach in den Wind geschlagen hatte. Er würde weiterhin an seinem Vorhaben, Selki-Loots Wespennest auszuheben, festhalten, sich dabei aber größerer Vorsicht bedienen. Am erfolgversprechendsten war es, auf unübersichtlichem, unbewohntem Gelände in der Umgebung der Hauptstadt nach ihm zu suchen.

Unbemerkt von den Sicherheitsorganen des Planeten drang das kleine Beiboot in die dünne Atmosphäre von Yrvytom ein. Rhodan drückte das Fahrzeug sofort steil nach unten und erreichte nach kaum einer Viertelumrundung des Planeten einen Punkt auf der Äquatorlinie, der sich nur fünfhundert Kilometer südlich von Minah-Yrv befand. Von hier bis zur Hauptstadt dehnte sich dünendurchzogenes Wüstengelände, das sich vorzüglich zur Anlage eines versteckten Landeplatzes eignete. Perry Rhodan richtete den Autopiloten auf eine Flughöhe von 500 Metern ein und begann, das Gelände abzusuchen. Gegen Mittag war er nur noch wenige Kilometer von der Hauptstadt entfernt und begann bereits, die Konturen eines neuen Suchgeländes abzustecken, da sah er in nördlicher Richtung zunächst zwei und danach eine weitere Gruppe von drei Luftfahrzeugen auftauchen. Ihre Flughöhe lag unter der seinen. Sie schienen ihm keinerlei Beachtung zu schenken, was ihn dazu veranlaßte, seinen bisherigen Kurs einfach beizubehalten. Er beobachtete, wie die Dreiergruppe zu den beiden voranfliegenden Fahrzeugen aufschloß und mit ihnen eine geradlinige Formation bildete. Aus dieser Linie schoß schließlich eines der Boote heraus, flog einen weiten Bogen und kam danach mit hoher Fahrt wieder zurück. Perry Rhodan sah es im Bug des Fahrzeugs aufblitzen, und erst jetzt bemerkte er die fünf eigenartigen Objekte, die sich vor den Booten herbewegten, als ob sie vor ihnen zu fliehen suchten. Einer der Gegenstände war durch die Strahlsalve zum Absturz gebracht worden. Die übrigen vier glitten mit mäßiger Geschwindigkeit auf einen schlanken, hohen Felsen zu, der sich aus der sandigen Einöde der Wüste erhob und, wie Rhodan vermutete, von den Fliehenden als Deckung benutzt werden sollte.

Rhodan hatte den Kurs seines Beibootes inzwischen geändert und folgte in gehörigem Abstand dem Geschehen, das sich allmählich nach Südosten verlagerte. Die fünf Kampfboote bildeten in geringer Höhe einen Kreis um den Felsen. Die Fliehenden hatten ihre seltsamen Fluggeräte am Fuß des Felsens gelandet und bildeten dort einen dichten Knäuel. Perry Rhodan begann zu ahnen, daß er hier unversehens einer Begegnung zwischen Heltamosch und den Kräften des Gegners auf die Spur gekommen war. Nur fiel ihm vorläufig schwer zu entscheiden, auf welcher Seite sich Heltamosch befand.

Er mußte näher heran. Die fünf Kampfboote waren kleine, planetengebundene Fahrzeuge, wahrscheinlich gut bewaffnet, aber seinem Raumboot doch in keiner Weise gewachsen. Er hatte die technische Überlegenheit auf seiner Seite und konnte auf umständliche Vorsichtsmaßnahmen verzichten. Die Kämpfenden waren zudem in solchem Maße mit sich selbst beschäftigt, daß der Anflug des Raumboots vorläufig unbemerkt blieb.

Unten, am Fuß des Felsens, hatten die Verteidiger soeben einen Ausbruchsversuch unternommen. Vier der Kampfboote waren inzwischen gelandet. Das fünfte schwieb seitlich des hoch aufragenden Felsens. Der Ansturm der Verteidiger brach im Feuerhagel der Angreifer zusammen. Anscheinend besaßen die Verteidiger nur minderwertige Waffen, während die Angreifer Strahler trugen. Rhodan verringerte die Flughöhe um weitere achtzig Meter, kam damit unmittelbar über den Gipfel des Monolithen zu stehen und konnte aus dieser geringen Entfernung nun endlich erkennen, daß es sich bei den Angreifern um Navater, bei den Verteidigern jedoch um Wesen von der Art des Naupaua-Menschen handelte.

Das war die Gewißheit, die er gebraucht hatte. Er richtete das Bordgeschütz, das nach dem Prinzip des Desintegrators arbeitete, auf das Kampfboot, das seitlich des Felsens schwieb. Die erste Salve beraubte das

Fahrzeug seiner Stabilisierungsflossen. Panikartig setzte der Pilot das Boot in Bewegung und brachte es auf schwankenden Kurs außer Reichweite des unerwarteten Angreifers.

Auch auf dem Boden war man aufmerksam geworden. Rhodans nächste Salve zerstörte eines der gelandeten Boote völlig. Die Navater wandten sich zur Flucht. Sie liefen auf die Boote zu; aber als auch das zweite unter einem Volltreffer in die Luft flog, schlugen sie einen Haken und strebten zu Fuß in die offene Wüste hinaus. Rhodan verfolgte sie einige hundert Meter weit, wobei er ungezielte Salven rechts und links neben den Flüchtenden in den Sand setzte. Erst als er überzeugt war, daß er ihren Kampfeswillen vorläufig gebrochen hatte, kehrte er um und landete unweit des Monolithen. Er streifte die Verdichtermaske über, die die dünne Atmosphäre von Yrvytom atembar machte, und befestigte das Kehlkopfmikrophon.

Dann kletterte er durch die Schleuse hinaus.

*

Fassungslos zunächst, dann von dem Gefühl überwältigenden Triumphes erfüllt, hatte Heltamosch die Aktionen des Raumbootes beobachtet. Die Navater ergriff helle Panik, als eines ihrer Fahrzeuge beschädigt und zwei weitere am Boden zerstört wurden. So rasch sie die Beine trugen, liefen sie davon. Das Raumboot verfolgte die Flüchtenden eine Strecke weit. Dann kehrte es um und landete unweit des Monolithen.

Heltamosch schritt auf das flache Fahrzeug zu. Hinter ihm erledigten seine Leute den letzten Navater, der sich noch an die Wand des Felsens klammerte, und eine andere Gruppe lief zu dem abgestürzten Gleitbalken hinüber, um dort nach den Verwundeten zu sehen.

Mit leisem Zischen öffnete sich ein Luk in der Außenwandung des Raumbootes. Ein Mann wurde sichtbar, ein junger Mann, von etwa derselben Gestalt wie Heltamosch. Der samtene Flaum seiner Haut trug die grünliche Färbung der Yaanztroner. Der Fremde, der da aus der Schleusenkammer seines Raumfahrzeugs herabstieg, machte den Eindruck eines Mannes, der sich seiner Kraft und Bedeutung bewußt ist. Er musterte Heltamosch mit sachlich kühlem Blick und blieb zwei Schritte vor ihm stehen.

"Ich kenne Sie von Nachrichtenbildern, Mato Pravt", sagte er ruhig, "und begrüße Sie. Ich bin Hactschyten."

Heltamosch neigte den Kopf leicht zum Gruß, und Hactschyten ahmte die Bewegung nach.

"Ich habe viele Fragen an Sie, Hactschyten", erklärte Heltamosch, "die jedoch warten müssen. Zuerst gebührt Ihnen Dank. Dank für die beiden Warnungen, und Dank für die Hilfe, die Sie uns hier geleistet haben."

Hactschyten blickte prüfend in den Himmel.

"Es wird am besten sein, wir halten uns hier nicht allzu lange auf", meinte er. "Selki-Loots zweiter Angriff wird nicht lange auf sich warten lassen. Haben Sie irgendwo in der Nähe ein Lager, das sich leichter verteidigen läßt als dieser Platz?"

"Nur wenige Flugminuten von hier", antwortete Heltamosch. "Ich trommle die Leute zusammen."

Er rief ein paar Befehle. Von dem abgestürzten Gleitbalken hatten die Männer drei Bewußtlose geschleppt. Zwei weitere Männer waren schon wieder zu sich gekommen und humpelten hinterdrein. Heltamosch hatte insgesamt sechs seiner Leute verloren. Auf der Gegenseite waren acht Navater gefallen. Perry Rhodan hatte Gelegenheit, die merkwürdigen Gleitbalken aus der Nähe zu studieren. Die Einfachheit der Konstruktion beeindruckte ihn. Die Navater hatten zwei Kampfboote im Stich gelassen, die Heltamosch vorläufig als seine rechtmäßige Beute betrachtete. Er bemannete jedes mit zweien seiner Leute und trug ihnen auf, zum Lager zurückzufliegen. In der Zwischenzeit hatte er Gelegenheit gefunden, Priatosch über den Zwischenfall in Kenntnis zu setzen. Hactschyten wurde gebeten, den Transport der Bewußtlosen zu übernehmen. Als auch von den Gleitbalken sich alle bis auf einen bereits auf den Weg gemacht hatten, trat Heltamosch auf ihn zu.

"Bitte, folgen Sie mir", forderte er ihn auf. "Die Balken sind keine besonders schnellen Fahrzeuge. Sie werden Geduld haben müssen. Aber das Ziel ist nicht weit."

Hactschyten machte die Geste der Bejahung. Er wollte gerade in das Raumboot steigen, da stieß einer von Heltamoschs Männern einen Ruf der Überraschung aus. Mehrere Hände zeigten in den Himmel hinauf. Rhodans Blick folgte der angegebenen Richtung und entdeckte einen glitzernden Punkt vor dem milchigweißen Hintergrund des Firmaments.

"Das ist mein Schiff, die YGTRON", sagte er zu Heltamosch. "Wir haben nichts Gutes von ihr zu erwarten."

*

Seit Hactschytens Flucht stand die YGTRON in ständiger Funkverbindung mit Selki-Loot. Der Navater hatte auf die ersten Anweisungen des Roten Anatomen sofort reagiert und seine Leute ausgesandt, um nach Heltamoschs Landungskommando Ausschau zu halten. Wenige Stunden später, während sich die YGTRON unaufhaltsam dem Wüstenplaneten näherte, meldete er, eine seiner Patrouillen habe einen von Heltamosch selbst angeführten Stoßtrupp aufgebracht und sei dabei, ihn einzukreisen.

Danach war von Selki-Loot etwa eine halbe Stunde lang nichts zu hören. Als er nach dieser Pause wieder vor die Kamera trat, funkelten die großen Facettenaugen tückisch, und die Fühler, die zu beiden Seiten des Insektenschädels aus den Schläfen wuchsen, schlugen aufgereggt hin und her.

"Wir haben einen Fehlschlag erlitten", stieß er zischend hervor. "Der Ring wurde gesprengt, meine Leute mußten fliehen."

"Mußten fliehen?" wiederholte der Rote Anatom spöttisch. "Mir scheint, Sie verfügen nicht über die geeigneten Leute, ein solches Vorhaben auszuführen!"

"Spotten Sie nicht über meine Leute!" brauste der Navater auf. "Der Fehlschlag wäre nicht geschehen, wenn Sie besser auf Ihren verräterischen Partner aufgepaßt hätten!"

"Wie soll ich das verstehen?" erkundigte sich der Rote Anatom verblüfft.

"Meine Leute waren dabei, den Gegner aufzureißen und Heltamosch gefangen zu nehmen, da griff plötzlich ein schwer bewaffnetes Raumboot in den Kampf ein. Auf Heltamoschs Seite! Was meinen Sie, wer in dem Boot saß?"

Der Rote Anatom fluchte unbeherrscht.

"Hactschyten", stieß er zähneknirschend hervor.

"Natürlich, wer sonst?" Der Spott lag jetzt auf Selki-Loots Seite. "Unser erster Vorstoß ist also mißlungen. Was geschieht als nächstes?"

"Greifen Sie noch einmal an!" drängte der Rote. "Sie wissen jetzt ungefähr, wo Heltamosch sich aufhält! Schließen Sie ihn ein! Machen Sie seine Leute nieder, bis..."

Selki-Loot unterbrach ihn durch eine Geste seiner sechsfingrigen Hand.

"Sie scheinen mich für einen Krieger zu halten", entgegnete er. "Dabei bin ich ein Wissenschaftler, der sich Ihnen zuliebe in die Politik eingelassen hat. Meine Mittel sind begrenzt. Zur großmaßstäblichen Kriegsführung bin ich nicht ausgerüstet."

Widerstreitend mußte der Rote Anatom die Gültigkeit dieser Argumente anerkennen.

"Wir werden in spätestens einer Stunde landen", erklärte er dem Navater. "Lassen Sie bis dahin Heltamosch meinetwegen unbehelligt - aber sorgen Sie wenigstens dafür, daß Heltamosch Yrvytom nicht verläßt!"

"Ich tue mein Bestes", versprach Selki-Loot kühl.

6.

Das Lager mit den 23 Landebooten befand sich zwischen zwei hohen Dünen, die in westöstlicher Richtung verliefen. Priatosch hatte die Männer die Fahrzeuge tarnen lassen. Perry Rhodan war auf seinem Suchflug nicht allzu weit von hier vorbeigekommen, ohne die Fahrzeuge zu bemerken.

Hactschyten wurde dem Vertrauten des Mato Pravt vorgestellt. Rhodan fühlte den Blick des Alten prüfend auf sich ruhen. Hinter den großen, braunen Augen warteten Hunderte von Fragen. Aber Priatosch zügelte seine Ungeduld. Auch bei der Beratung, die nun folgte, zeigte er sich überaus zurückhaltend. Das möchte daran liegen, daß er dem Mann, der sich Hactschyten nannte, nicht traute. Hactschyten sprach eben dieses Problem an, bevor die eigentliche Beratung begann.

"Es muß Ihnen schwer fallen, zu glauben, daß ich rückhaltlos auf Ihrer Seite stehe", sagte er. "Zumal der Anschlag, dem Sie zum Opfer fallen sollten, aus meinem eigenen Plan hervorging. Ich bitte Sie um Ihr Vertrauen. Ich bin weder übergeschickt, noch habe ich die Absicht, Sie in eine Falle zu locken. Mir ... dem

Kaufmann Hactschyten ist vor kurzer Zeit etwas zugestoßen, das sein Denken von Grund auf verändert hat. Der Verbrecher Hactschyten existiert nicht mehr. Geblieben ist der Mann, der die Schandbarkeit des Planes, den der alte Hactschyten entwarf, in vollem Umfang erkannte und sich dafür verantwortlich fühlte, daß der Plan nicht zur Durchführung gelangt. Können wir, meinen Sie, auf dieser Basis zusammenarbeiten?"

Heltamosch musterte ihn lange und nachdenklich. Dann leuchtete es in seinen Augen freundlich auf. Er machte die Geste der Bejahung und erklärte:

"Ich vertraue Ihnen, Hactschyten. Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet und hoffe, Sie werden mir eines Tages aus eigenem Antrieb erzählen, was es war, das den Kaufmann Hactschyten so von Grund auf veränderte."

Priatosch machte nur das Zeichen der Zustimmung, sagte jedoch nichts.

"Ich werde Ihnen darüber berichten", versprach Hactschyten, "wenn sich die Gelegenheit dazu bietet. Jetzt gilt es, vor allen Dingen über den weiteren Verlauf des Unternehmens zu entscheiden. Selki-Loot verfügt über nicht unbeträchtliche Streitkräfte. In wenigen Minuten wird er durch die Besatzung der YGTRON erhebliche Verstärkung erfahren. Wäre es unter diesen Umständen nicht das Vernünftigste, Yrvytom einfach den Rücken zu kehren und das Unternehmen aufzugeben?"

Heltamosch antwortete, ohne zu zögern:

"Nein, das glaube ich nicht", sagte er. "Es wäre wohl eine Lösung des gegenwärtigen Problems, aber auf lange Sicht würde es uns nur noch tiefer in Schwierigkeiten bringen. Selki-Loot und der Rote Anatom werden ihren Plan nicht aufgeben. Dazu haben sie zu viel Zeit, Mühe und Geld in diesem Komplott investiert. Sie werden von neuem versuchen, des Mata Pravt habhaft zu werden, um dadurch die Macht im Raytschat an sich zu reißen. Das darf nicht geschehen. Selki-Loot und der Rote Anatom müssen vernichtet werden. Und da Sie sich in diesem Augenblick beide in greifbarer Nähe befinden, ist jetzt der richtige Zeitpunkt zum Handeln."

"Gut! Damit steht fest, was wir als erstes zu tun haben", erklärte Hactschyten, alias Rhodan. "Dieses Lager muß verschwinden. Die Fahrzeuge müssen an einen anderen Ort gebracht werden, und zwar schnell. In spätestens einer halben Stunde haben wir Selki-Loots Leute und die Landungsboote der YGTRON auf dem Hals."

Niemand zweifelte an der Richtigkeit dieser Feststellung. Innerhalb weniger Minuten waren die Tarnungen von den Booten gerissen, die Gleitbalken verstaut und die Fahrzeuge startbereit. Die Sonne neigte sich gegen Westen, als die Flottille in östlicher Richtung aufbrach. In geringer Höhe über dem Boden bewegten sich die Boote mit höchstmöglicher Geschwindigkeit. Nach kurzer Zeit hatten sie die Tag-Nacht-Linie überschritten und glitten durch die Finsternis auf jenen Teil der Oberfläche des Planeten Yrvytom zu, den die Navater das Null-Land nannten - das Land, in dem es nicht einmal eine einzige Wüstenpflanze oder eine Fundstätte für Mineralien gab.

*

Selki-Loots Anwesen bestand aus einer Reihe moderner Gebäude, die sich weit außerhalb der Stadt flach gegen den Boden duckten, um den Sandstürmen weniger Widerstand zu bieten. Das Zentrum der Anlage bildete die Transplantationsklinik ein rechteckiger Bau von beachtlichen Ausmaßen. Um dieses Zentrum herum verstreut lagen kleinere Gebäude, Labors, Organspeicher und schließlich Selki-Loots Wohnhaus. Unterirdische Gänge besorgten die Verbindung zwischen den einzelnen Bestandteilen des Anwesens.

Die YGTRON war nur wenige Kilometer von der Klinik entfernt gelandet. Ihre mächtigen Stabilisierungsflossen waren bis über zwei Meter tief in die nachgiebige Sandfläche eingedrungen. Ein Teil der Beiboote waren ausgeschleust worden und ruhten rings um das Schiff auf der Oberfläche der Wüste.

In Selki-Loots Wohnhaus fand eine Besprechung statt. Teilnehmer waren außer Selki-Loot selbst der Rote Anatom und dessen Erster Adjutant, ein Yaanztroner namens Yernigo. Die Stimmung war gedrückt. Die vereinten Streitkräfte waren soeben von einem Unternehmen, Heltamosch zu finden, erfolglos zurückgekehrt. Selki-Loot war ein auffallendes Geschöpf. Im Gegensatz zu den meisten Mitgliedern seines Volkes, deren Chitin-Panzer dunkelbraun bis schwarz glänzten, schimmerte der seine in lichtem Braun, das unter gewissen Lichtverhältnissen einen goldenen Glanz besaß. Es gab Leute, die behaupteten, diesen Effekt habe der eitle Selki-Loot durch Anwendung chemischer Mittel künstlich erzeugt.

"Wohin sind die Hunde verschwunden?" grollte der Rote Anatom.

"Es gibt nur eine Möglichkeit", antwortete Selki-Loot. "Da sie den Planeten nicht verlassen haben, können sie sich nur im Null-Land versteckt halten."

"Null-Land", stieß der Rote hervor. "Jedesmal, wenn ich davon höre, wird mir übel. Was jetzt?"

"Wir suchen sie."

"Ich kenne mich im Null-Land nicht besonders gut aus - aber das ist ein ziemlich ausgedehnter Landstrich, nicht wahr?"

"Etwa ein Fünftel der Planetenoberfläche."

"Und da sollen wir eine Handvoll kleiner Landefahrzeuge finden?"

"Durch Ortung von Streuimpulsen", erklärte der Navater. "Jedesmal, wenn sie ein Triebwerk einschalten oder einen Generator, entsteht eine Serie von Streuimpulsen, die wir anmessen können. Wir werden einen Teil meiner und einen Teil Ihrer Fahrzeuge mit den geeigneten Meßinstrumenten über dem Null-Land stationieren, dann können uns die Duynter nicht entgehen."

Der Rote Anatom ließ sich den Plan durch den Kopf gehen und fand ihn annehmbar.

"Was, glauben Sie, haben die Kerle vor?" fragte er den Navater.

"Ich nehme an, sie wollen sich absetzen", antwortete Selki-Loot kurz. "Das Null-Land bietet das geeignete Startgelände. Ein Raum-Landeboot könnte von dort aus unbemerkt den freien Raum erreichen. Denn wenn es über den Horizont der beiden großen Stationen bei Miinah-Yrv und Singalah-Ytom auftaucht, ist es schon so weit entfernt, daß es kaum noch einen Reflex erzeugt."

"Was, wenn wirkliche eines ihrer Fahrzeuge startet?"

"Dann vernichten wir es!" fiel Verniqo voreilig ein.

"Narr", knurrte der Rote. "Und wenn Heltamosch an Bord ist?"

Der Yaanztroner schwieg verlegen.

"Wenn ein Fahrzeug startet", erklärte Selki-Loot, "wird man sich überzeugen müssen, ob Heltamosch sich an Bord befindet oder nicht. Diese Aufgabe kann die YGTRON übernehmen. Das Raumschiff ist mit Generatoren zur Erzeugung von Traktorfeldern ausgerüstet. Die YGTRON fliegt das feindliche Fahrzeug an und bringt es an Bord. Dann kann man sich durch den Augenschein davon überzeugen, ob Heltamosch darin ist oder nicht."

Der Rote Anatom entfaltete die großen Ohren und rollte sie wieder ein. Mit dieser Geste pflegte er Zweifel oder Unbehagen auszudrücken.

"Ich hoffe, das geschieht nicht zu oft. Häufiges Starten und Landen mit einem Raumschiff wie der YGTRON geht rasch ins Geld!"

Selki-Loot kümmerte sich nicht um den Einwand. Über Radiokom erteilte er seinen Leuten den Befehl, sich mit geeigneten Ortungsgeräten auszustatten und einen Standort über dem Null-Land zu beziehen. Der Rote Anatom gab einen entsprechenden Befehl auch an seine Mannschaft. Kurz nach Mitternacht machte sich eine Kavalkade von 18 Fahrzeugen verschiedenen Typs auf den Weg.

*

"Sie sind da!" sagte Hactschyten, als er von einem Inspektionsgang zum Kommandostand des Raumboots zurückkehrte. "Die Ortung zeigt insgesamt elf Fahrzeuge, die ein weitmaschiges Netz über dem Null-Land bilden. Wahrscheinlich sind es mehr. Ein paar stehen unter dem Horizont."

"Trotzdem halten Sie an Ihrem Plan fest?" erkundigte sich Heltamosch.

Die Unterhaltung fand in dem winzigen Passagierraum des Bootes statt.

"Selbstverständlich. Ich rechnete doch damit, daß der Feind über dem Null-Land Wachposten ausstellen würde."

"Welche Stadt ist Ihr Ziel?"

"Sie sagen, es gibt nur zwei: Miinah-Yrv und Singalah-Ytom. Ich nehme an, die revolutionäre Bewegung, die Selki-Loot aufgezogen hat, ist in der Hauptstadt stärker als in Singalah?"

"Damit haben Sie wahrscheinlich recht."

"Also wenden wir uns nach Singalah-Ytom. Gibt es dort viele Ausländer? Ich meine, Leute, die so aussehen wie Sie und ich?"

"Mehrere tausend. Wir werden nicht auffallen, falls Sie das meinen."

"Genau das meine ich. Wie steht es mit den Finanzen? Welche Währung gilt hier?"

"Ich bin ausgestattet", beantwortete Heltamosch beide Fragen mit einer Feststellung.

"Das ist gut", lobte Hactschytan, "denn unser Vorhaben wird ins Geld gehen."

"Ich bin immer noch nicht in der Lage, zu glauben, daß wir das Geld überhaupt werden ausgeben können!"

"Sie meinen, wir kommen nicht nach Singalah?" lächelte Hactschytan. "Lassen Sie mich Ihnen zeigen, wie ich mir das ausgedacht habe."

Er zog eine kleine Karte herbei, die Reproduktion einer Höhenphotographie, die das Null-Land und seine Umgebung zeigte.

"Sehen Sie hier, die Berge!" forderte er den Mato Pravt auf und deutete auf eine unregelmäßige Kette von Erhebungen im Süden des öden Landstrichs. "Ihr Fahrzeug und meines liegen annähernd am Südrand des Null-Landes. Bis zu den Bergen sind es nur wenige Kilometer. Etwa hier", er machte eine Markierung nördlich der Berge, "steht der einzige feindliche Wachposten, der Sie oder mich orten kann, wenn wir die Triebwerke starten. Gesetzt den Fall, wir tarnen mein Fahrzeug. Sie gehen zu Ihrem Boot und setzen es in Betrieb. Dann fliegen Sie langsam los. Sie fliegen auf mein Fahrzeug zu."

"Ich verstehe!" ereiferte sich Heltamosch. "Auf diese Weise werden wir den Verfolger los!"

"Richtig. Man muß natürlich damit rechnen, daß er seinen Kumpaten Mitteilung von seiner Entdeckung gemacht hat. Aber bis die ankommen, sind wir schon längst über alle Berge. Und da wir uns im Süden des Null-Landes befinden und Singalah-Ytom von hier aus in nordöstlicher Richtung liegt, wird niemand so rasch darauf kommen, daß wir dorthin wollen."

Der Mato Pravt machte ein bedenkliches Gesicht.

"Auf diese Art und Weise kommen wir hinaus", gab er zu bedenken. "Wie aber kommen wir wieder herein?"

"Es wird lange dauern, bis wir zurückkehren", antwortete Hactschytan. "Unsere Flucht wird im feindlichen Lager einige Bestürzung auslösen und Durcheinander erzeugen. Wenn wir zurückkommen, wird es hier anders aussehen. Wie, darüber brauchen wir uns jetzt noch nicht den Kopf zu zerbrechen. Machen Sie Ihre Leute darauf aufmerksam, daß sie auf keinen Fall einen Mucks von sich geben. So weit verteilt, wie Ihre Fahrzeuge stehen, müßte es mit dem Teufel zugehen, wenn der Gegner eines von ihnen finden sollte."

*

Schon einen halben Tag lang hatte der Navater reglos auf seinem Posten ausgeharrt. Seit vier Stunden nach Mitternacht schwebte sein Kampfboot über einem imaginären Punkt in der Wüste des Null-Landes. Inzwischen war die Sonne aufgegangen und in den weißlich-blauen Himmel gestiegen. Gelangweilt blickte der Navater über die trostlose Landschaft hinaus: Es gab nichts als Felstrümmer, Sand und Dünen, soweit das Auge reichte. Es schien ein aussichtsloses Unterfangen, in dieser Einöde etwas finden zu wollen, das nicht mindestens den Umfang eines mittelgroßen Raumschiffs hatte.

Plötzlich begann eines der Instrumente zu summen. Der Navater schrak auf. Das Schaltbrett mit den Ortergeräten war nachträglich in die ohnehin enge Kabine montiert worden. Bei der Bewegung schlug der Pilot sich das Handgelenk des rechten Vorderarms an und fluchte.

Eines der Instrumente hatte angesprochen. Ein kleiner Datenbildschirm zeigte das Resultat der Ortung: Die Koordinaten des Punktes, von dem der verräterische Streureflex ausging. Der Navater setzte sein Boot in Bewegung. Der Autopilot hatte die Koordinaten selbsttätig übernommen, so daß der Pilot weiter nichts zu tun brauchte, als ihm das Signal für freie Fahrt zu geben. Das Boot schoß davon. Der Navater erinnerte sich an seine Pflicht und informierte über Radiokom die übrigen Mitglieder der Suchmannschaft von seinem Erfolg. Vereinbarungsgemäß mußte er der Sache alleine nachgehen. Er hatte nur einen einzelnen Reflex empfangen, also handelte es sich nur um ein einzelnes Fahrzeug.

Nach wenigen Minuten glaubte der Navater, vorab unter sich eine schattenhafte Bewegung wahrzunehmen. Er drückte das Boot nach unten und machte Sekunden später ein fremdes Fahrzeug aus, das sich in geringer Höhe über dem Boden mit mäßiger Geschwindigkeit etwa in westlicher Richtung bewegte. Er ging hinunter, und da der Fremde keine Anstalten machte, seine Fahrt zu erhöhen, verringerte sich der Abstand zusehends. Aus dreihundert Metern Entfernung erkannte der Navater, daß es sich bei dem fremden Fahrzeug um ein Landungsboot handelte, wie es an Bord größerer Raumschiffe zum Absetzen von Truppen auf Planetenoberflächen mitgeführt wird.

Er nahm das Mikrophon zur Hand und rief den Fremden an.

"Ordnungstruppe! Gehen Sie zu Boden und landen Sie!" forderte er ihn auf.

Der Fremde antwortete reich. Der Navater wiederholte seinen Spruch, und als er auch darauf keine Antwort erhielt, feuerte er einen Strahlschuß dicht über die Bootshülle des Fremden hinweg. Die einzige Reaktion des Unbekannten war, daß er seine Geschwindigkeit ruckartig erhöhte. Der Navater war einen Augenblick lang überrascht. Das genügte dem Fremden, den Abstand der beiden Fahrzeuge wieder auf mehr als zwanzig Fahrzeuglängen zu vergrößern.

Verblüfft zog der Navater nach. Als diesmal seine Hand sich dem Auslöser näherte, hatte er nicht die Absicht, den Fremden noch einmal zu verfeheln. Diesmal würde er ihn abschießen. Die automatische Zielvorrichtung nahm das Landungsboot ins Visier. Der Navater war zum Abdrücken bereit, da zog das Fahrzeug vor ihm plötzlich steil nach oben. Die Zielautomatik konnte der Bewegung nicht schnell genug folgen. Ein paar Sekunden lang war das Ziel verrissen.

Und in diesen Sekunden öffnete sich schräg unter dem Kampfboot des Navaters plötzlich der Boden. Aus einer Erdspalte, so kam es ihm vor, schoß ein blendend heller Strahl scharf gebündelter Energie auf ihn zu. Ein Flammenmeer schloß ihn ein. Er war tot, als sein Boot wenige Sekunden später auf den felsigen Boden der Wüste stürzte.

*

Sofort nachdem er den Verfolger unschädlich gemacht hatte, setzte Perry Rhodan sein Fahrzeug in Bewegung. Im Aufsteigen schüttelte der Bootskörper die Reste der Tarnung von sich, die dem Gegner, wenn er nachsehen kam, erlauben würden, sich ein ungefähres Bild von dem zu machen, was hier vorgefallen war: Ein Fahrzeug hatte sich hier versteckt, um dem unvorsichtigen Verfolger, der ihm von einem zweiten Fahrzeug zugeleitet wurde, den Garraus zu machen.

Nach kurzer Verfolgung holte er Heltamoschs Landungsboot ein. Gemeinsam setzten die beiden Fahrzeuge ihre Fahrt fort. Rhodans Hypothese erwies sich bald als richtig: Der Gegner verhielt sich ruhig. Mit dem Abschuß des Kampfboots war ihm die Spur verlorengegangen.

Der Flug nach Singalah-Ytom war nur von kurzer Dauer. Es kam darauf an, noch weit vor den Grenzen der Stadt hinzumachen und die beiden Fahrzeuge so zu verstecken, daß sie auch bei näherem Hinsehen nicht ohne weiteres entdeckt werden konnten. Zu diesem Zweck bot sich ein kleiner Gebirgszug an, der der Stadt im Westen vorgelagert war und zwar keine überwältigend hohen Berggipfel, doch aber einige tief eingeschnittene Schluchten aufwies, in denen die beiden Boote genügend Platz fanden.

An Bord des Landungsboots befanden sich 25 Mann, Heltamosch eingeschlossen. Heltamosch und acht seiner Leute begannen sofort nach der Landung mit einer merkwürdigen Tätigkeit. Sie färbten den rostbraunen Fläum, der ihre Haut bedeckte und sie als Menschen raytanischer Herkunft auswies, auf das helle Grün der Yaanztroner um. Diese Vorsichtsmaßnahme war unerlässlich. Auf Yrvytom gab es unter der ausländischen Bevölkerung nicht allzu viele Vertreter der inneren Welten des Naupauschens Raytschat. Die Yaanztroner dagegen waren überall zu finden.

Der Zweck dieses riskanten Unternehmens war die Beschaffung verschiedenartigen elektronischen Geräts nach einer Bestell-Liste, die Hactschytan und Heltamosch gemeinsam angefertigt hatten. Das Gerät diente zur Konstruktion einer Falle, in der sich nach Rhodans Berechnung der Rote Anatom fangen sollte. Hactschytan, Heltamosch und acht Duynter würden sich an den Einkäufen beteiligen. In Zweier- und Dreiergruppen aufgeteilt, entfiel auf jede Gruppe ein genau bezeichnetes Teil der Bestell-Liste. Diese Einteilung war getroffen worden, um den Einkauf zu beschleunigen, aber auch, um den Gegner nicht das ganze Bild erkennen zu lassen, falls einer seiner Agenten der einen oder anderen Gruppe zufällig auf die Spur kommen sollte.

Es gab in Singalah-Ytom einen Bezirk, in dem sich vornehmlich Ausländer angesiedelt hatten. Dort wohnten alle, die in der Stadt geschäftlich zu tun hatten und deren äußere Erscheinungsform nichts mit der der navatischen Insektenabkömmlinge gemein hatte. Es war der natürliche Absonderungstrieb des Andersartigen, der diese Wohnsiedlung am Westrand der Stadt hatte entstehen lassen. Heltamosch und seine Leute hatten vor, sich bei Morgengrauen von Westen her in die Siedlung einzuschleichen und von dorther dann die Stadt zu betreten, als seien sie Händler, die eben von ihren Wohnungen im Ausländerbezirk kamen.

*

Selki-Loots Wohnhaus hatte sich in ein militärisches Hauptquartier verwandelt. Hier liefen die Fäden zusammen, die die über fast die Hälfte der Planetenoberfläche verteilten Truppen kontrollierten. Wie eine Bombe schlug die Nachricht ein, daß einer der Wachposten über dem Null-Land eine Spur des Feindes gefunden habe. Wenige Minuten später verwandelte sich die anfängliche Begeisterung jedoch in Nervosität.

"Rufen Sie einen unserer Leute an, Yernigo", knurrte der Rote Anatom. "Wenn der Kerl wirklich eine Spur gefunden hat, dann will ich wissen, warum er plötzlich nichts mehr von sich hören läßt!"

Yernigo erhob sich augenblicklich und verließ den Raum, um sich zur Funkzentrale zu begeben.

"Geduld", lächelte Selki-Loot spöttisch, wobei er die dreieckige Öffnung des Insektenmundes zu einem breiten Strich ausdehnte, "scheint nicht eine Ihrer hervorstechendsten Tugenden zu sein."

"Geduld", winkte der Poynkor verächtlich ab, "ist mitunter eine nützliche Eigenschaft, aber manchmal ist sie von Nachteil. Zum Beispiel in dieser Lage, in der wir darauf angewiesen sind, von Sekunde zu Sekunde neue Informationen über die Bewegungen des Feindes zu erhalten.

Yernigo kehrte nach einer Weile zurück. Er wirkte betreten.

"Unsere Piloten sind nicht in der Lage, Verbindung mit dem Navater aufzunehmen, der die Spur gefunden hat", sagte er.

Der Rote Anatom sprang auf.

"Sehen Sie?!" rief er Selki-Loot zu. "Da haben wir den Dreck! Wer weiß, was aus Ihrem Mann inzwischen geworden ist!"

Ohne ein Zeichen äußerer Unruhe erkennen zu lassen, drückte Selki-Loot einen Knopf auf der Schaltleiste seines Schreibtischs und sprach einige hastige Worte mit einem Navater, der sich über Interkom meldete.

"In wenigen Augenblicken", sagte er zu dem Roten Anatomen, "werden wir wissen, was es mit dem Schweigen des Piloten auf sich hat."

Der Interkom summte. Selki-Loot schaltete ein und nahm eine Meldung entgegen, deren Wortlaut der Rote und sein Adjutant Yernigo nicht verstehen konnten. Der Navater schaltete das Gerät ab und sah die beiden der Reihe nach an. Sein Blick blieb auf dem Roten haften.

"Die Anzeige gewisser Monitor-Instrumente, die an Bord des Suchfahrzeugs untergebracht waren", erklärte er so ruhig, als spräche er über etwas gänzlich Alltägliches, "läßt vermuten, daß das Fahrzeug zum Absturz gebracht worden ist."

"Also doch!" explodierte der Rote Anatom. "Ich sage Ihnen, dieser Hactschyten kennt mehr Tricks als eine ganze Armee berufsmäßiger Sykh-Spieler!"

Er gewann seine Fassung zurück.

"Was jetzt?" fragte er ein wenig ratlos.

"Ich habe meinen Leuten Anweisung gegeben, sich auf das Gebiet zu konzentrieren, in dem das Boot abgestürzt ist. Man muß das verunglückte Fahrzeug finden und die Umgebung absuchen, um weitere Informationen zu erhalten."

Der Rote Anatom verzog zweifelnd das Gesicht.

"Sie ziehen alle Ihre Leute ab. Dadurch wird die Überwachung des Null-Landes erheblich verdünnt."

"Haben Sie einen besseren Vorschlag?" erkundigte sich der Navater kühl.

Der Rote verneinte. Eine halbe Stunde verging, eine ganze. Schließlich kam die Meldung, daß das Wrack des abgestürzten Bootes gefunden worden war. Der Absturz war nicht die Folge eines Unfalls. Der Zustand des Bootes wies darauf hin, daß es das Opfer einer konzentrierten Strahlalve geworden war. Vom Gegner war keine Spur, wenn man von ein paar Gesteinsschuttbergen absah, die so merkwürdig angeordnet waren, als seien sie von einem Gegenstand, der ursprünglich unter ihnen gelegen hatte, beiseite geschleudert worden. Eine nähere Untersuchung ergab folgendes Bild: In der Nähe des Ortes, an dem das Suchboot abgestürzt war, hatte ein feindliches Fahrzeug versteckt gelegen. Ein zweites feindliches Fahrzeug hatte das Suchboot bis an diesen Ort gelockt, wo das Suchboot von dem versteckten Gegner vernichtet worden war.

Der Rote Anatom studierte die Landkarte.

"Das ganze Manöver kann nur einen einzigen Zweck gehabt haben", erklärte er mürrisch: "Die zwei Fahrzeuge wollten das Null-Land verlassen. Sie kannten die Position unserer Suchboote und wußten ganz genau, daß nur ein einziges Boot nahe genug stand, um die Streuimpulse des startenden Fahrzeugs wahrzunehmen. Dieses Boot lockten sie hinter sich her in die Falle. Danach war der Weg frei."

"Es wäre interessant zu wissen", bemerkte Yernigo, "welche Absicht sie mit diesem Unternehmen verfolgen."

Der Rote Anatom musterte ihn verblüfft.

"Manchmal", sagte er, "warten Sie mit den brillantesten Ideen auf."

"Nach meiner Ansicht", meldete Selki-Loot sich zu Wort, "bereitet der Feind eine neue Offensive vor. Er sieht sich im Null-Land eingesperrt und möchte etwas unternehmen, um seine wenig beneidenswerte Lage zu ändern. Ich weiß nicht genau, welche Absicht der Gegner hat, aber entweder geht es ihm um Unterstützung von außen oder den Erwerb technischen Materials. Im ersten Falle würde er sich an die Regierung in Miinah-Yrv wenden, im zweiten Fall kämen als Zielorte entweder Miinah-Yrv oder Singalah-Ytom in Frage."

Der Rote Anatom machte eine verneinende Geste.

"Um Hilfe an die Regierung wenden kommt nicht in Frage", meinte er. "Sie vergessen, daß Heltamosch sich widerrechtlich auf diesem Planeten aufhält. So, wie ich ihn kenne, wird er sich eher die Luft abschnüren lassen, als sich an die Regierung in Miinah-Yrv zu wenden."

"Bleibt also der Erwerb technischen Geräts, womöglich Waffen", beharrte der Navater. "Miinah-Yrv halte ich in diesem Zusammenhang für einen unwahrscheinlichen Zielort. Heltamosch weiß so gut wie ich, daß es dort von unseren Agenten wimmelt. Er könnte keine zwei Schritte tun, ohne von einem erkannt zu werden."

"Und Singalah? Wie steht es dort mit Ihren Leuten?"

"Ich habe zwei oder drei Männer dort", antwortete Selki-Loot. "Sie haben gewöhnlich nicht viel zu tun. Singalah-Ytom ist eine ruhige Stadt."

"Bringen Sie sie auf Trab!" riet der Rote Anatom. "Es könnte sein, daß die Rettung unseres Vorhabens ausgerechnet von Ihren Agenten in Singalah abhängt."

7.

Hactschyten und Heltamosch, die zusammen eine Gruppe bildeten, hatten ihre Einkäufe abgeschlossen. Im Verladehof des Händlers, mit dem sie zuletzt zu tun gehabt hatten, wurden die erstandenen Waren auf die Ladefläche des Fahrzeugs geschichtet, das sie sich für diesen Ausflug in die Stadt geliehen hatten.

Hactschyten saß am Steuer. Als Treffpunkt mit den übrigen Gruppen war ein weites, unbebautes Grundstück im Nordwesten der Stadt vereinbart worden, eine von Wüstenpflanzen überwucherte Strecke Landes, an der nur eine einzige, selten benutzte Straße vorbeiführte.

Hactschyten lenkte das Fahrzeug, das sich auf Luftkissen vorwärtsbewegte, von der Hauptverkehrsstraße fort auf eine Seitenstraße. Eine Zeitlang beobachtete er aufmerksam den großen Spiegel, der den Verkehr hinter ihm auf der Straße zeigte.

"Ich glaube, wir haben Pech gehabt", sagte er schließlich. Jemand hat sich uns angehängt."

Heltamosch war klug genug, sich nicht sofort umzudrehen.

"Sind Sie Ihrer Sache sicher?" erkundigte er sich.

"Einigermaßen. Der Kerl hängt an uns, seitdem wir aus dem Hof des Händlers gekommen sind. Ein kleiner, gelber Achtsitzer. Ein Mann Besatzung. Wahrscheinlich einer von Selki-Loots Agenten."

Hactschyten, alias Rhodan, gab die Absicht auf, auf dem schnellsten Wege zum Treffpunkt zu fahren. Zuerst wollte er versuchen, den Verfolger abzuschütteln. Er fuhr kreuz und quer durch die Straßen der Stadt. Eine Funksteuerung des Verkehrs, wie sie einer Stadt ähnlicher Größe auf einer der zivilisierten Welten der heimatlichen Milchstraße selbstverständlich gewesen wäre, gab es hier nicht. Lediglich an wichtigen Kreuzungen gab es bunte Verkehrsampeln, deren Elektronik bei STOP und FAHRT automatisch auf die Motoren der Fahrzeuge einwirkte.

Der Verfolger besaß Geschick. Er ließ sich nicht abschütteln. Nach zwei Stunden vergeblichen Bemühens gab Perry Rhodan auf. Inzwischen hatte er sich einen neuen Plan zurechtgelegt.

"Sie übernehmen das Steuer", forderte er Heltamosch auf. "Halten Sie geradewegs auf den Treffpunkt, und wenn es Ihnen nichts ausmacht, folgen Sie unterwegs meinen Anweisungen."

Sie wechselten während der Fahrt den Sitz. Heltamosch bedachte den Yaanztroner mit einem freundlichen Lächeln.

"Sie brauchen sich nicht so umständlich auszudrücken", meinte er. "Ich müßte dumm sein, wenn ich nicht schon längst gemerkt hätte, daß Sie in derlei Sachen weitaus mehr Geschick besitzen als ich. Wenn Sie Anweisungen zu geben haben, geben Sie sie ruhig!"

Sie näherten sich dem westlichen Bezirk der Stadt. Vor dem Beginn der Fremdensiedlung mußte Heltamosch jedoch nach Norden einbiegen. Rhodan ließ den Spiegel nicht aus den Augen. Der gelbe Gleiter folgte dem Transporter, ohne zu zögern. Heltamosch verfolgte getreulich den vorgeschriebenen Kurs. Der Verkehr wurde in den Außenbezirken der Stadt dünner. Er konnte schneller fahren und nützte dies aus. Der Verfolger in dem gelben Wagen fiel hundert Meter weit zurück, hielt jedoch diesen Abstand. Er verstand viel von der Praxis der Beschattung, aber nichts von der Theorie. Er hätte sich ausrechnen müssen, daß die beiden Männer im Transporter längst auf ihn aufmerksam geworden waren. Er hätte sich von einem Genossen ablösen lassen müssen. Aber entweder kam er nie auf einen solchen Gedanken, oder er hatte keine Verbündeten in dieser Stadt, von denen er sich ablösen lassen können.

Heltamosch bog in die Ausfallstraße ein, die geradewegs zu dem leeren Grundstück führte, das sie als Treffpunkt ausgesucht hatten. Hactschyten wartete, bis der Transporter auf dieser Straße etwa die Hälfte der Reststrecke zurückgelegt hatte, dann befahl er Heltamosch:

"Beschleunigen Sie, soweit Sie sich getrauen!"

Der Duynter gehorchte. Wie von Furien gehetzt, preschte der Transporter über die Straße. Der Verfolger in dem gelben Gleiter verlor vorübergehend den Anschluß. Das hatte jedoch nichts zu sagen. Die Straße verlief geradlinig. Es gab keinerlei Verkehr. Er konnte sein Opfer unmöglich aus den Augen verlieren.

Die unbebaute Fläche kam in Sicht. Heltamosch bremste.

"Biegen Sie gleich am Anfang nach rechts ein", riet ihm Hactschyten. "Brechen Sie eine neue Bahn, der man ansehen kann, daß Sie neu ist."

Heltamosch folgte ihm auch jetzt. Die rauschenden Luftkissen des Transporters zermalmten die trockenen Wüstenpflanzen und zerbliesen sie zu Staub. Eine neue Fahrbahn entstand. Weiter links gab es noch andere, ein Zeichen, daß noch weitere Gruppen vom Einkauf zurückgekehrt waren.

"Fahren Sie langsam!"

Der Transporter kam fast zum Stillstand. Hactschyten warf einen Blick in den Spiegel. Der gelbe Verfolger war noch nicht in Sicht. Er öffnete die Tür.

"Sobald ich verschwunden bin, nehmen Sie wieder Fahrt auf", trug er Heltamosch auf. "Fahren Sie weiter, als wäre nichts geschehen."

Eine Sekunde später ließ er sich aus dem Fahrzeug fallen. Im Sturz warf er die Tür zu. Er landete hart im Gestüpp der dornigen Wüstenpflanzen; aber einen Atemzug später war er wieder auf den Beinen. Der Transporter arbeitete sich prustend und schnaubend durch das Gestüpp. Eine Staubwolke hüllte ihn ein. Er kam rasch vorwärts.

Kurze Zeit später wurde von der Straße her das Geräusch eines leichteren Motors hörbar. Rhodan verkroch sich in die Deckung einiger Pflanzen und wartete. Der gelbe Gleiter kam zum Vorschein. Vorsichtig schob er sich auf die Spur, die der Transporter gebrochen hatte. Der Fahrer schien zu ahnen, daß er dem Ziel seines Opfers nahe war. Er zögerte, die Spur weiter zu verfolgen, und entschloß sich schließlich, sein Fahrzeug abseits im Gestüpp zu verbergen. Es dauerte eine Zeitlang, bis er wieder zum Vorschein kam. Geduckt schlich er sich auf der Spur entlang, ein Navater von merkwürdig kleiner Gestalt, kaum zwei Meter groß, ein Zwerg unter den Mitgliedern seines Volkes.

Rhodan wartete geduldig, bis er sein Versteck passiert hatte. Der Nadler war längst schußbereit. Er richtete sich auf und zielte. Bei dem kurzen Zischen der Entladung schien der Navater aufzuhorchen. Bevor er sich jedoch umdrehen konnte, hatte das winzige Geschloß den schwarzen Chitinpanzer durchdrungen und sein lähmendes Gift in die Adern des Spions entleert. Er brach bewußtlos zusammen.

*

"Wir haben eine Spur in Singalah-Ytom!" rief Selki-Loot, und seiner sonst so gelassenen Stimme war eine Spur von Triumph anzumerken.

"Was für eine Spur?" erkundigte sich der Rote Anatom mißtrauisch.

"Einer meiner Leute glaubt, Heltamosch und einen Begleiter gesehen zu haben. Sie kamen aus dem Geschäft eines Großhändlers für elektronische Artikel."

Der Rote wiegte beifällig den Kopf.

"Scheint, als hätten Sie recht gehabt", brummte er. "Die Leute versuchen, sich auszurüsten. Irgendeine Beschreibung des Begleiters?"

"Ja. Sie paßt auf Hactschyten!"

Der Rote Anatom sprang auf.

"Wir haben sie!" triumphierte er. "Beide zusammen! Welche Anweisungen haben Sie Ihrem Agenten gegeben?"

"Den beiden zu folgen und sie bei erster Gelegenheit gefangen zu nehmen."

"Gut! Auf diese Weise ist unser Problem gelöst. Sie erwarten weitere Nachrichten?"

"Jeden Augenblick", versicherte der Navater.

Aber eine halbe Stunde, eine Stunde, zwei Stunden vergingen, ohne daß der Agent in Singalah-Ytom wieder von sich hören ließ. Der Rote Anatom wurde ungeduldig.

"Es wird uns doch nicht so ergehen wie beim erstenmal?" fragte er. "Däß wir hier sitzen und warten, während der Mann, auf den wir warten, längst tot ist?"

Wortlos schaltete Selki-Loot den Interkom ein. Nach einem kurzen Wortwechsel mit dem Mann in der Zentrale berichtete er dem Poynkorer:

"Der Agent hat sich noch nicht gemeldet. Vor wenigen Minuten hat die Zentrale von sich aus versucht, mit ihm Kontakt aufzunehmen. Das war jedoch vergebens."

Der Rote fluchte.

"Ich hab's doch gewußt! Derselbe Reinfall wie zuvor! Selki-Loot, Sie sollten Ihre Leute verschrotten lassen und eine gänzlich neue Organisation aufziehen! Was für Vorschläge haben Sie jetzt zu machen?"

"Die übrigen Agenten in Singalah sind alarmiert", antwortete der Navater mit gewohnter Gelassenheit. "Sie werden die Spur des Gegners finden."

Das große Warten brach an. Von Zeit zu Zeit liefen kurze Meldungen der alarmierten Agenten ein. Sie besagten immer dasselbe: Weder von dem Feind, noch von dem verschwundenen Navater war eine Spur gefunden worden. Es wurde Nacht. Die Nacht strich vorbei und machte dem Morgen Platz. Da kam eine neue Meldung: Der verschwundene Agent war gefunden worden. Bewußtlos, von einem Nadler betäubt. Zehn Kilometer außerhalb von Singalah-Ytom, in nordwestlicher Richtung. Von den Feinden fehlte vorläufig jede Spur. Ärzte bemühten sich um den Bewußtlosen, aber ihre Bemühungen waren bis zum Augenblick noch erfolglos. Der Bewußtlose schien eine besonders kräftige Dosis Nervengift abbekommen zu haben.

Für Selki-Loot und den Roten Anatomen war dies innerhalb kurzer Zeit der zweite schwerwiegende Fehlschlag. Auch die Untersuchung des Ortes, an dem das Suchboot abgeschossen worden war, hatte keine neuen Hinweise ans Tageslicht gebracht. Zunächst waren die beiden Verschwörer der Ansicht gewesen, daß, wo ein feindliches Fahrzeug versteckt gelegen hatte, die übrigen nicht weit entfernt sein könnten. Diese Hypothese hatte sich als

falsch erwiesen. Nicht nur fanden die Suchboote keine feindlichen Fahrzeuge, sie fanden nicht einmal Spuren, daß sich jemals welche in jener Gegend befunden hatten. Man nahm zur Kenntnis, daß der Gegner seine Boote weit über das Gebiet des Null-Landes ausgebreitet hatte, jedes an seinem eigenen Versteck. Damit wurde die Aussicht, jemals eines der Fahrzeuge zu finden, gleich null.

Und nun dieser neue Rückschlag! Die Stimmung in Selki-Loots Haus sank auf den Nullpunkt.

Der Tag verstrich zur Hälfte. Man hatte in Singalah-Ytom den Agenten wieder zum Bewußtsein zurückgerufen. Er erinnerte sich daran, einen Transporter bis zu einem leeren Grundstück am Rande der Stadt verfolgt zu haben. Dort war er hinterrücks niedergeschossen worden. Er erinnerte sich glücklicherweise noch an den Namen des Großhändlers, aus dessen Kontor er Heltamosch und seinen Begleiter hatte kommen sehen. Selki-Loot beauftragte sofort die beiden anderen Agenten in Singalah, in Erfahrung zu bringen, was die beiden Männer bei dem Großhändler eingekauft hatten.

Bevor dieser Auftrag ein Ergebnis zeitigte, traf jedoch eine neue Meldung ein.

"Wachflotte Null-Land meldet ein unbekanntes Fahrzeug auf Kurs in den interplanetarischen Raum!"

Der Rote Anatom fuhr wie elektrisiert in die Höhe.

"Das ist es, worauf wir gewartet haben!" schrie er voller Begeisterung. "Heltamosch versucht zu entkommen. Deswegen also fuhr er nach Singalah-Ytom, um sich elektronisches Gerät einzukaufen. Ortungsschutz, Strahlungsabsorber und solche Mätzchen wahrscheinlich. Er soll erfahren, wie wenig er damit gegen uns ausrichtet!"

Über Radiokom gab er den Befehl, die YGTRON startbereit zu machen. An Bord befand sich nur eine Rumpfbesatzung von knapp zweihundert Mann, gerade noch ausreichend für einen Kurzflug in den interplanetarischen Raum. Der Rote Anatom und Yerniqo machten sich unverzüglich auf den Weg zum Landeplatz des Raumschiffes.

"Diesmal werden wir erfolgreich zurückkehren!" rief er Selki-Loot zu, als er aus dem Haus stürmte.

*

Der Rückflug und die darauf folgenden Arbeiten waren mühselig gewesen. Die Leihtransporter waren in die Stadt zurückgebracht worden. Hactschyten hatte über Radiokom die Duynter angerufen, die in den Schluchten des Gebirges über die beiden versteckten Fahrzeuge wachten. Zwei Mann hatten das Raumboot der YGTRON herbeigebracht - nach Mitternacht, als die Stadt schlieft, ständig nur wenige Meter über dem Boden fliegend, damit sie den Orterkontrollen entgingen. Das eingekauftes Gut war an Bord geladen worden. Dazu hatte Hactschyten noch fünf Duynter an Bord nehmen können. Der Rest schlug den Weg nach Westen zunächst zu Fuß ein. Sie wurden später, als sie sich weit genug von der Stadt entfernt hatten, von Heltamoschs Landungsboot aufgenommen.

Der Flug zurück führte am Rande des Null-Landes entlang. Eine vorsichtige Anfrage bei einer der im Null-Land stationierten Einheiten über scharf gebündelten Richtstrahl brachte zutage, daß die Suchflotte ihre alten Positionen wieder eingenommen hatte, nachdem sich während des vergangenen Tages etwa die Hälfte der Einheiten angelegentlich am Südrand des Null-Landes zu schaffen gemacht hatten. Die beiden Boote wagten es daher, vom Südrand des Ödlandes her bis in das Gebirge einzufliegen, das das Null-Land gegen seine Umgebung abgrenzte. Dort landeten sie an einer schwer einsehbaren Stelle, und jetzt erst begann die eigentliche Arbeit, der Einbau der erstandenen Geräte in Heltamoschs Landungsboot.

Diese Arbeit nahm einen halben Tag in Anspruch. Es war gegen Abend, als sie endlich abgeschlossen war, einschließlich der Testversuche, mit denen das Funktionieren der Apparatur überprüft wurde. In Minah-Yrv, um ein Drittel des Planetenumfangs nach Westen versetzt, mochte es jetzt Mittag sein.

Die Sonne war kaum untergegangen, da stieg das Fahrzeug auf. Mit einer Geschwindigkeit, der kein ergebundenes Luftboot zu folgen vermochte, stieg es in den dunkelnden Himmel hinauf, den kurzen, grellweißen Leuchtstrahl seiner Triebwerke hinter sich herziehend, und verschwand in der Nacht.

Hactschyten und Heltamosch saßen an den Kontrollen. Einer der entscheidendsten Augenblicke dieses Unternehmens stand unmittelbar bevor.

*

Ein Blitzstart brachte die YGTRON in den interplanetarischen Raum. Vereinzelte Kursdaten des feindlichen Fahrzeugs lagen vor, aus denen der Bordrechner die voraussichtliche Bahn des Gegners ungefähr bestimmen konnte. Die YGTRON postierte sich, etwa zwölftausend Kilometer über der Oberfläche von Yrvytom, an einen Punkt, in dessen Nähe der Kurs des feindlichen Fahrzeugs vorbeiführen mußte.

Knisternde Spannung herrschte an Bord des großen Raumschiffs. Die Besatzung wußte, worum es ging. Selbst die Stammbesatzung, ursprünglich Hactschyten treu ergeben, hatte inzwischen einsehen müssen, daß der reiche Kaufmann zum Verräter geworden war. Sie stand bedingungslos auf der Seite des Roten Anatom.

Unaufhörlich glitten die Tasterbündel durch das Nichts des Weltalls; aber vorläufig ließ sich der Gegner noch nicht sehen. Auf Yrvytom hatte mittlerweile auch den sonst so gelassenen Selki-Loot das Jagdfieber gepackt. Alle paar Augenblicke kam einer seiner Anrufe, durch den er zu erfahren versuchte, wie weit das Unternehmen gediehen sei. Aber der Orterschirm war immer noch dunkel.

Fast schon begann der Rote Anatom, einen neuen Rückschlag zu befürchten, da schrillte plötzlich das Alarmsignal durch den Kommandoraum:

"Positive Ortung!"

Wie gebannt haftete der Blick des Roten auf dem schwachen, verwaschenen Reflex, der soeben über den unteren Rand des Bildschirm gekrochen war. Langsam, viel zu langsam für die Geduld des Anatom, nahm der Fleck Konturen an und bewegte sich auf das Zentrum des Schirms zu. Das feindliche Fahrzeug bewegte sich nur mit mäßiger Geschwindigkeit - ein Umstand, der sein spätes Erscheinen erklärte. Wenn der Gegner seinen Orter eingeschaltet hatte, mußte er die wartende YGTRON längst gesehen haben. Er schien daraus jedoch keine Konsequenzen zu ziehen. Der Kurs des Fahrzeugs blieb unverändert.

Der Telekom schrillte. Der Rote Anatom drückte auf die Empfangstaste und stieß dabei einen Fluch aus. Welch eine Zeit, um ihn zu stören! Das Gesicht des Navaters Selki-Loot erschien auf dem Schirm.

"Ja wir haben ihn im Fokus!" rief der Rote, ohne Selki-Loots Frage abzuwarten. "Hören Sie, Sie müssen sich jetzt eine Weile gedulden. Ich habe keine Zeit, andauernd zu Ihnen zu reden."

Selki-Loot lächelte spöttisch.

"Ich beglückwünsche Sie zu Ihrem Erfolg!" antwortete er. "Andererseits war dies nicht der Grund meines Anrufs."

"So", knurrte der Rote Anatom und hatte den Blick längst wieder dem Orterschirm zugewandt. Was Selki-Loot sonst noch zu sagen hatte, interessierte ihn nicht. Der Reflex des feindlichen Bootes kam immer näher.

"Meine Agenten in Singalah-Ytom haben inzwischen erfahren", fuhr der Navater ungerührt fort, "was Hactschyten und Heltamosch dort eingekauft haben. Es dürfte auch für Sie interessant sein zu wissen, worum es sich dabei handelt."

"Ja, doch, sicher!" wehrte der Rote ab. "Aber nicht jetzt! Das hat Zeit bis später."

"Wie Sie wünschen", antwortete Selki-Loot ruhig und unterbrach die Verbindung.

Hätte der Rote Anatom sich die Zeit genommen, seinem Gesprächspartner einen Blick zuzuwerfen, so wäre er über den merkwürdig spöttischen Ausdruck seiner Miene wahrscheinlich überrascht gewesen. So aber ließ er sich die Warnung entgehen, ohne zu wissen, daß er gewarnt werden sollte.

Das feindliche Boot hatte sich bis auf bequeme Radiokom-Reichweite genähert. Im Vorgenuß des Sieges griff der Rote Anatom zum Mikrophon und rief:

"YGTRON an fremdes Raumfahrzeug! Wir haben Sie im Verdacht, ein Fahrzeug von Duynt zu sein! Identifizieren Sie sich!"

Er wartete eine Zeitlang, ohne eine Antwort zu erhalten. Im Hintergrund des Kommandostands waren die Experten damit beschäftigt, die Projektoren für das Traktorfeld zu justieren, damit das feindliche Boot im Augenblick der geringsten Distanz erfaßt und an die YGTRON herangezogen werden könne.

Der Rote Anatom wiederholte seine Warnung. Er fügte hinzu:

"Ich gebe Ihnen noch ein paar Augenblicke. Wenn ich bis dahin noch nichts von Ihnen gehört habe, lasse ich das Feuer eröffnen!"

Das war eine leere Drohung. Die mächtigen Geschütze der YGTRON waren nicht feuerbereit. Der Rote hatte nicht die Absicht, das feindliche Fahrzeug unter Beschuß zu nehmen. Er war sicher, daß Heltamosch sich an Bord befand.

Auch die zweite Warnung blieb ergebnislos. Da schlug der Anatom eine gröbere Seite an:

"Meine Geduld ist zu Ende!" polterte er. "Tragen Sie die Folgen selber! Geschützstände, sind Sie feuerbereit?"

In diesem Augenblick leuchtete der Bildschirm auf. Heltamosch erschien. Er machte einen zerknirschten Eindruck. Im Hintergrund des Bildes zeigte sich etwas verschwommen ein zweites Gesicht. Triumph erfüllte den Roten, als er es erkannte: Hactschyten!

"Lassen Sie Ihre Geschütze in Ruhe", bat Heltamosch in müdem Tonfall. "Was wollen Sie? Sie haben kein Recht, im freien Raum ein Fahrzeug anzuhalten."

"Recht?!" krähte der Anatom vergnügt. "Was brauche ich Recht? Ich habe die Macht, Sie anzuhalten, das ist alles. Ich freue mich, Sie nicht alleine zu sehen. Schon seit Tagen sehne ich mich nach einem Wiedersehen mit meinem alten Freund Hactschyten."

"Sie haben ihn wiedergesehen", antwortete Heltamosch mürrisch. "Was noch?"

"Nicht auf dem Bildschirm", lachte der Rote spöttisch. "In Wirklichkeit will ich ihn sehen. Hier, an Bord seines eigenen Fahrzeugs."

"Kommt nicht in Frage", wies ihn Heltamosch zurück. "Wir fliegen weiter."

"Das werden wir sehen!" amüsierte sich der Rote.

Das feindliche Boot hatte den Punkt des geringsten Abstands erreicht. Der Rote Anatom gab ein Zeichen. Das Traktorfeld entstand. Schon wenige Sekunden später war auf dem Orterschirm zu sehen, daß das Boot seinen Kurs geändert hatte. Es kam jetzt geradewegs auf die YGTRON zu.

*

Die Bildgeräte des Landungsbootes zeigten die riesige YGTRON, wie sie aus dem Dunkel des Alls auftauchte. Ein leises Flimmern ging von einer Stelle ihres Rumpfes aus, bildete einen Kegel wie den Lichtkegel einer Taschenlampe und sandte ihn in den Raum hinaus. Der Kegel reichte bis zum Bug des Landungsbootes, den er etwa zur Hälfte bedeckte. Das war das Traktorfeld, durch dessen unwiderstehliche Gewalt das Boot zur YGTRON hingezogen wurde.

Aufmerksam betrachteten Hactschyten und Heltamosch die Kontrollen. Mit Mühe wahrten sie den mürrischen, zerknirschten Gesichtsausdruck, der den Roten Anatomen davon überzeugen sollte, wie wenig ihnen die gegenwärtige Situation behagte.

Auf einem zweiten Bildschirm war das Innere des Kommandostands der YGTRON zu sehen. Der Rote hatte die Radiokorn-Verbindung nicht unterbrochen. Er wollte sich an dem Unbehagen seiner Opfer laben. Von Zeit zu Zeit machte er gehässige Bemerkungen, auf die Heltamosch und Hactschyten jedoch nicht eingingen.

Immer geringer wurde der Abstand zwischen den beiden ungleichen Raumfahrzeugen. In der Wandung der YGTRON schwang ein Luk auf, groß genug, um das Landungsboot hindurchzulassen. Ein Stück lichtüberfluteten Decks wurde sichtbar, Gestalten in Raumanzügen, die sich zu beiden Seiten der Schleusenkammer bewegten. Alles war zum Empfang des Feindes vorbereitet.

"Ich protestiere gegen diese Behandlung", erklärte Heltamosch, als sich die Ränder des Luks unaufhaltsam auf das Boot zuschoben. "Sie erfolgt im Widerspruch zu allem geltenden Recht. Es handelt sich um den Piratenakt eines nicht zum Raytschat gehörenden Raumschiffs und seiner Besatzung im Hoheitsgebiet des Naupumschen Raytschat. Man wird Sie dafür zur Rechenschaft ziehen!"

Der Rote Anatom lachte nur.

"Ich entnehme aus Ihren Worten, daß ich es mit einem gebildeten Mann zu tun habe", spottete er. "Ich kann Ihren Protest leider nicht entgegennehmen, aber ich gedenke, Sie auf andere Art zu ehren. Ich komme, um Sie zu begrüßen. Ich werde zugegen sein, wenn Sie Ihrem Fahrzeug entsteigen."

Er stand auf. Im Hintergrund des Bildes sah man, wie ihm ein Raumanzug gereicht wurde, der auf seine geringe Körpergröße zugeschnitten war. Der Kapitän der YGTRON übernahm seinen Platz an den Kontrollen.

*

Der Rote Anatom glitt durch einen Liftschacht unmittelbar bis in den Hangarraum hinter der großen Schleuse, durch die das feindliche Fahrzeug ins Innere des Raumschiffs bugsiert wurde. Durch eine kleine Mannschleuse betrat er den eigentlichen Schleusenraum. Er kam gerade zurecht, um zu sehen, wie die Traktorstrahlung das große Boot behutsam durch die Schleusenöffnung hereintrieb.

Er stellte sich seitwärts auf und suchte sich einen Platz, an dem er dem Ausstiegsluk des Bootes nahe sein würde, wenn die Traktorstrahlen es absetzten. Fasziniert beobachtete er das Manöver. Er sah die Kennzeichen an der Seite des Bootsrumpfes, die es als Fahrzeug der Kriegsflotte des Raytschat auswiesen. Es war ein gefährliches Unternehmen, in das er sich eingelassen hatte. Kam zufällig ein größeres Fahrzeug der Flotte hier vorbei, dann war er gefährdet. Aber dieser Gedanke bedrückte ihn kaum. Er war dem endgültigen Triumph so nahe, daß ihn nichts mehr zu schrecken vermochte. Er sah, wie das Boot behutsam abgesetzt wurde. Die riesigen Schleusenschotte begannen sich zu schließen. Waren sie einmal geschlossen, dann konnte niemand mehr sehen, daß hier ein Akt der Piraterie begangen worden war.

Er trat näher an das Boot heran, um sich den Augenblick nicht entgehen zu lassen, in dem Heltamosch und Hactschyten erschienen - geschlagen, besiegt, ihm ausgeliefert.

Oben im Kommandostand starnte der Kapitän verdrossen auf den Bildschirm, der Hactschyten und Heltamosch an den Kontrollen des Landungsbootes zeigte. Er hatte darauf verzichtet, mit den beiden Männern zu sprechen. Mit Heltamosch wußte er nichts anzufangen, und Hactschyten war lange Jahre sein Herr gewesen, den er sich auch jetzt noch nicht ohne Not anzusprechen getraute.

Plötzlich stutzte er. Er hatte auf dem Bildschirm, bevor das Boot im Rumpf der YGTRON verschwand, das Fahrzeug als ein Landungsboot identifiziert, wie es bei der Kriegsflotte des Naupumschen Raytschat an Bord größerer Kriegsschiffe im Gebrauch war. Jetzt plötzlich war ihm eine Einzelheit aufgefallen, die er bislang nicht bemerkt hatte: Der Raum, in dem sich Heltamosch und Hactschyten aufhielten und der doch offenbar der Kommandostand des Fahrzeugs war, war für ein Landungsboot viel zu klein. Es handelte sich nur um eine winzige Kabine, in der gerade zwei Mann Platz hatten.

Jetzt, da er aufmerksam geworden war, fielen ihm noch weitere Unstimmigkeiten auf. Das Bild, das er sah, kam ihm merkwürdig bekannt vor. Wo hatte er eine solche Kabine schon einmal gesehen? Wie ein Blitz schoß es ihm durch das Gehirn: Die Beiboote der YGTRON hatten einen solchen Kommandostand! Winzig klein, höchstens für zwei Personen geeignet. Er suchte nach weiteren vertrauten Einzelheiten und fand sie. Er war seiner Sache sicher. Heltamosch und Hactschyten befanden sich im Kommandostand eines Beibootes der YGTRON, ohne Zweifel des Bootes, mit dem Hactschyten von der YGTRON geflüchtet war.

Es war aber ein raytanisches Landungsboot gewesen, das der Traktorstrahl vor wenigen Augenblicken an Bord des Raumschiffs gebracht hatte! Wie ließ sich das erklären? Der Kapitän verstand die Zusammenhänge nicht, aber er fühlte, daß Gefahr im Verzug war. Seine Hand hieb auf die Alarmtaste. Er riß das Mikrofon des Interkoms zu sich heran und wollte die Besatzung warnen; aber er kam nicht mehr dazu.

Die Katastrophe nahm ihren Lauf.

*

Heltamosch und Hactschyten hatten das Einschleusmanöver aufmerksam verfolgt. Die Meßgeräte zeigten an, daß das Landungsboot auf dem Boden der Schleuse abgesetzt worden war. Die heckwärts angebrachten Aufnahmegeräte vermittelten das Bild der sich schließenden Schleusenschotte.

Auf dem zweiten Bildschirm zeigte der Kapitän der YGTRON plötzlich deutliche Anzeichen der Erregung. Mit schreckgeweiteten Augen starnte er auf den Radiokom-Bildschirm, was sich für die beiden Männer an den

Kontrollen so auswirkte, als starre er sie an. Sie sahen ihn zur Seite weichen und die rote Alarmtaste drücken. Das schrille Klingeln und Pfeifen, das die Gänge und Räume der YGTRON durchflutete, war über Radiokom deutlich zu hören. Es gab keinen Zweifel mehr: Der Kapitän war dem Schwindel auf die Spur gekommen.

"Jetzt!" sagte Hactschyten.

Heltamoschs Hand hatte schon lange neben dem kritischen Schalter geruht. Jetzt drückte er ihn mit zwei Fingern seiner sechsfingrigen Hand. Zwölftausend Kilometer entfernt zündete der Impuls, den der Schalter auslöste, die Fusionsbombe an Bord des Landungsboots. Über den Bergen am Südrand des Null-Landes war es Nacht. Plötzlich leuchtete hoch am Firmament ein neuer Stern auf, grellweiß und von erstaunlicher Leuchtkraft. Das Phänomen war nur von kurzer Dauer. Die Farbe des neuen Sterns verwandelte sich über blasses Gelb in mattes Rot. Nur einige Minuten, dann war von der eigenartigen Leuchterscheinung nichts mehr zu sehen.

Aufatmend schaltete Hactschyten die Kontrollen ab. Es war anstrengend gewesen, ein Landungsboot fernzusteuern, das für die Fernsteuerung nicht eingerichtet war. Aber der Erfolg hatte die Mühe gelohnt. Einer der beiden Hauptgegner war besiegt. Der Rote Anatom war untergegangen, und mit ihm die YGTRON, das stolzeste Schiff aus Hactschytens Flotte. Fast erschöpft verließen die beiden Männer das Raumboot, das ihnen während des soeben abgeschlossenen Unternehmens als Simulator für Heltamoschs Landungsboot gedient hatte - eine Täuschung, der der Kapitän der YGTRON um ein Haar noch auf die Spur gekommen wäre.

Sie zogen die Masken über und atmeten tief die frische Luft, die die chemischen Membranen ihnen anboten.

"Jetzt noch Selki-Loot", drang es aus Heltamoschs Lautsprecher.

8.

Er hatte den Rest der Nacht nicht geschlafen. Er hatte wach gelegen und sich über sich selbst Gedanken gemacht.

Es erschreckte ihn, zu erkennen, in welchem Maße er sich persönlich mit den Zielen und Absichten des Duynters Heltamosch identifiziert und wie viel persönlichen Anteil er an den Vorgängen der vergangenen Tage genommen hatte. Als wäre er ein Naupauscher Mensch, der nur das eine Ziel verfolgte, Recht und Gerechtigkeit in der Galaxis Naupauum zum Sieg zu verhelfen.

Dabei war er doch Terraner - er, Perry Rhodan, der Großadministrator des Solaren Imperiums. Oder vielleicht auch nicht mehr. Er wußte nicht, wo die heimatliche Milchstraße lag. Er war nicht einmal sicher, ob er sich noch im selben Universum, auf derselben Bezugsebene befand. Wie konnte er da über die relativen Zeitabläufe in dieser und der heimatlichen Galaxis etwas aussagen? Vielleicht vergingen dort Jahre, während hier nur eine Sekunde verstrich. Vielleicht war es umgekehrt.

Er machte sich Vorwürfe. Er allein trug die Verantwortung für das Wohl der Menschheit und ihres Sternenreichs. Und doch hatte er diese Verantwortung schändlich vernachlässigt. Er hätte sich nach außen hin zugute halten lassen können, daß er alles, was in den vergangenen Tagen von seiner Hand geschehen war, nur deswegen getan hatte, weil er sich in dem Mato Pravt einen dankbaren Freund erwerben wollte, der ihm helfen würde, den Weg nach Hause zu finden. Innerlich aber wußte er, daß er seine Verantwortung zeitweise gänzlich vergessen hatte und in den Mühen des Kampfes gegen Selki-Loot und den Roten Anatomen aufgegangen war. Das mußte anders werden. Er durfte sein Ziel nicht aus den Augen verlieren - auch nicht eine Sekunde lang.

Er dachte an seinen Doppelgänger, der jetzt das Solare Imperium beherrschte und nach den Befehlen von Anti-ES handelte, und bitterer Grimm stieg in ihm auf. Er mußte alles tun, was in seiner Macht stand, um den Weg zur Erde wiederzufinden.

Noch ein Unternehmen stand ihm bevor, dann würde Heltamosch bereit sein, mit ihm nach Rayt zu fliegen: Die Bestrafung des Navaters Selki-Loot, der in seinen Speichern das präparierte Gehirn aufbewahrte, das den Platz von Heltamoschs Gehirn hätte einnehmen sollen. Perry Rhodan würde darauf drängen, daß dieses Vorhaben so rasch wie möglich abgewickelt wurde und ohne den Aufwand an Menschenleben, den die Vernichtung des Roten Anatomen gefordert hatte.

Dann, wenn er nach Rayt kam, der Zentralwelt des riesigen Sternenreichs, fand er in den galaktonautischen Unterlagen der Flotte womöglich die Spur, nach der er suchte.

Die Spur im All - den Beginn des Weges, der zur Erde führte.

*

Schon bald nach den ersten beiden Fehlschlägen war Selki-Loot klar geworden, daß sich der Anschlag auf Heltamosch so, wie er geplant gewesen war, nicht mehr durchführen lassen würde. Er zog daraus seine Konsequenzen, und er zog sie auf die kühle, leidenschaftslose Art und Weise, die eines begabten Strategen würdig war.

Seine Agenten in Singalah-Ytom hatten in Erfahrung gebracht, welche Ausrüstungsgegenstände von Heltamosch und seinem Begleiter, wahrscheinlich Hactschyten, dort gekauft worden waren. Allein die Auswahl der Gegenstände hatte Selki-Loot stutzig gemacht. Er hatte seine Agenten weitergeschickt. Sie hatten sich bei anderen Händlern erkundigt und erfahren, daß am selben Tag in Singalah-Ytom noch weitere Einkäufe getätigt worden waren, jeweils von Gruppen zu zwei oder drei Mann. Die Händler hatten sie als Yaanztroner beschrieben, aber gleichzeitig zugegeben, daß in ihrem Gehabe etwas Militärisches lag. Selki-Loot war über diesen Hinweis verächtlich hinweggegangen. Für ihn stand fest, daß es sich bei den Einkäufern um Duynter gehandelt hatte. Grüne Farbe zur Färbung des Hautflaums war leicht zu erhalten und ebenso leicht anzuwenden.

Aus der Zusammenstellung des Gekauften ließ sich das Vorhaben des Feindes verhältnismäßig leicht ermitteln. Selki-Loot konnte nicht umhin, die Initiative und den Einfallsreichtum des Gegners zu bewundern. Die gekaufte Ausrüstung reichte aus, um ein mittelgroßes Raumfahrzeug bis auf Entferungen von dreißigtausend Kilometern fernzusteuern und Radio- oder Telekomgespräche, die das fernfertiggesteuerte Fahrzeug empfing, an eine Bodenstelle weiterzuleiten und von dort beantworten zu lassen. Gerät für diesen Teil des Vorhabens machte drei Viertel des gesamten Einkaufs aus. Der Rest des Kaufguts setzte sich aus einem Stück hochangereicherten spaltbaren Materials und den Zündungsmechanismen für eine Fusionsbombe zusammen.

Als Selki-Loot diese Aufstellung erhielt, wußte er, was der Gegner beabsichtigte. Zu diesem Zeitpunkt hatte er die Erfolglosigkeit des gegenwärtigen Vorhabens längst erkannt. Es war ihm klar geworden, daß ein neuer Plan entwickelt werden mußte. Und da er sich im Besitz des Gehirns befand, das das Gehirn Heltamoschs ersetzen sollte, hatte er nicht einsehen können; wieso er zur Ausführung dieses zweiten, noch zu entwickelnden Planes fremder Hilfe bedürfe. Hactschyten war ohnehin abgefallen und galt seit jüngstem als Feind. Der Rote Anatom aber war ein Bundesgenosse, den man lieber dem Gegner an den Hals wünschte als sich selbst.

Selki-Loot hatte den Entschluß gefaßt, sich von dem Roten Anatomen zu trennen. Nur aus Vertragstreue hatte er die YGTRON angerufen und versucht, den Roten auf die Ergebnisse seiner Nachforschungen in Singalah-Ytom aufmerksam zu machen. Die Ungeduld des Anatomen hatte ihn aus der Verlegenheit gerettet. Der Rote wollte nicht wissen, was in Singalah ans Tageslicht gekommen war, und Selki-Loot wußte Besseres zu tun, als sich ihm aufzudrängen. Der Rote Anatom hatte die letzte Chance verpaßt, sein Leben zu retten. Er war mitsamt der YGTRON untergegangen.

Seit diesem entscheidenden Triumph des Gegners war ein Tag vergangen. Über Miinah-Yrv und den umliegenden Gebieten war es Nacht. Selki-Loot bereitete sich zu seinem Rundgang durch die Organspeicher vor. Jeden Abend um diese Zeit pflegte er, durch die Hallen zu wandeln, in denen die lebenden Gehirne gespeichert waren, und sich mit einigen der fremden Bewußtseine, die hier auf ihre Weiterverwendung warteten, auf dem Wege über die mentale Kommunikationsanlage zu unterhalten. Er behauptete, dadurch werde der Lebensgeist der Gehirne angestachelt und die Lebensdauer der Organe erhöht.

*

Am Morgen nach der Explosion der YGTRON gab es über dem Null-Land kein einziges feindliches Suchboot mehr. Perry Rhodan, in der Rolle des Händlers Hactschyten, unterbreitete Heltamosch seinen Plan für das Vorgehen gegen Selki-Loot. Heltamosch war einverstanden.

Für die Ausführung des Vorhabens waren nur wenige Männer erforderlich. Heltamosch erteilte seinem Vertrauten Priatosch den Auftrag, die Flottille der Landungsboote zum Eisplaneten zurückzuführen und dort auf seine

Rückkunft zu warten. Von der Besatzung seines eigenen Bootes, das bei dem Anschlag auf die YGTRON verloren gegangen war, behielt Heltamosch drei Mann zurück. Noch am Morgen dieses Tages starteten die Boote. Unbemerkt, wie sie gekommen waren, entschwanden sie im interplanetarischen Raum.

Zurück blieben Heltamosch, Hactschyten und drei Duynter. Als einziges Fahrzeug stand ihnen Hactschyten Raumboot zur Verfügung, das er von der YGTRON entführte hatte. Sie flogen nach Westen, umrundeten die Hauptstadt Miinah-Yrv in weitem Bogen und näherten sich Selki-Loots Anwesen aus westlicher Richtung. Sie warteten bis zum Einbruch der Dunkelheit, dann schlichen sie sich an die Gruppe der Gebäude heran.

Hactschyten wußte von Schilderungen, in welchem Gebäude Selki-Loot das wichtigste Lagergut verborgen hielt: die Gehirne, darunter das Gehirn, das für Heltamosch vorgesehen war. In der Finsternis näherten sich die Männer unbemerkt dem flachen Bauwerk. Sie kamen von Westen, aus der Wüste. Es gab keinerlei Wachtposten oder Sicherheitsvorrichtungen. Das Gebäude besaß zwei Eingänge, je einen an der westlichen und östlichen Stirnseite. Sie waren elektronisch verriegelt, aber Hactschytens Fachkenntnissen hielt die Verriegelung an der westlichen Tür nicht lange stand.

Das Innere des Speichers war von düsterrotem Licht erfüllt. Es herrschte eine unangenehme, feuchte Wärme in dem großen Speicherraum. Vorne, in der Nähe des östlichen Eingangs, befand sich das Schalttisch, das das Funktionieren der komplizierten Speicherbehälter überwachte. Zu beiden Seiten des länglichen Raumes befanden sich übereinander gestaffelte Gestelle, auf denen die Behälter ruhten, in denen in rötlich schimmernder Nährflüssigkeit die lebenden Gehirne schwammen.

Das Schalttisch enthielt ein elektronisches Rechengerät, das die Versorgung der Gehirne und die Funktionsfähigkeit der Kommunikationsmechanismen, mit deren Hilfe die körperlosen Bewußtseine untereinander Gedanken austauschten, selbsttätig überwachte. Es gab jedoch auf der Seite des Pultes ein paar Elektroden, aus deren Form sich erraten ließ, daß sie dazu gedacht waren, auf einen menschlichen oder menschenähnlichen Schädel zu passen. Sie waren an ein Gerät angeschlossen, das es dem Benutzer erlaubte, unter verschiedenen Kommunikationskanälen zu wählen. Hier hatte Hactschyten den Beweis für die Richtigkeit der Behauptung, die der Rote Anatom einst aufgestellt hatte: Daß Selki-Loot regelmäßig gegen Mitternacht den Gehirnspeicher aufsuchte und sich mit den hier gelagerten Gehirnen unterhielt. Ob es ihm daran lag, sich an der Qual der geraubten Bewußtseine zu weiden, oder ob er wirklich davon überzeugt war, daß derartige Unterhaltungen der geistigen Gesundheit der Gehirne zuträglich waren, blieb dahingestellt.

Inzwischen hatte Heltamosch den eigentlichen Speicher aufmerksamer als bisher durchsucht und einen Behälter gefunden, der abseits von den anderen stand und von dem eine direkte Drahtleitung zu dem Wählergerät auf der Konsole führte. Er machte Hactschyten darauf aufmerksam. Es bestand kein Zweifel daran, daß es sich bei dem abgesonderten Gehirn um das Organ handelte, das in Heltamoschs Schädel hätte Platz finden sollen. Hactschyten begann, an der Konsole zu hantieren. Zwei der Duynter standen ihm zur Seite und leuchteten ihm mit kleinen Stablampen. Ein dritter Mann hatte sich draußen postiert, um sofort zu melden, wenn sich jemand dem Speicher näherte. Es waren noch drei Stunden bis Mitternacht. Hactschyten hatte berechtigte Hoffnung, die Schaltung der Konsole bis zu Selki-Loots nächtlichem Besuch so zu verändern, daß dem Navater die Überraschung seines Lebens zuteil würde. Der Speicherraum bot genügend Versteckmöglichkeiten für fünf Mann. Sie würden Selki-Loot hier erwarten.

*

Zögernden Schritts betrat der Navater sein Heiligtum. Ihn, den abgebrühten Wissenschaftler, der den größeren Teil seines Lebens damit zugebracht hatte, mit fremden Organen zu hantieren und zu manipulieren, überfiel jedesmal ein eigenartiger Schauder, wenn er diesen Raum betrat, in dem Hunderte von körperlosen Bewußtseinen aufbewahrt wurden. Ob es die Heiligkeit des Lebens war, die ihn beeindruckte, oder die unterbewußte Schuld, die sich angesichts der vielen geraubten Gehirne bemerkbar machte, das wußte er selbst nicht zu sagen.

Er überflog den langgestreckten Raum mit einem flüchtigen Blick. Dann ließ er sich hinter der Konsole nieder. Er hatte seine eigene Routine, nach der er sich an jedem Abend mit einigen der hier versammelten Bewußtseine unterhielt. Es gab solche, mit denen er gerne sprach, und andere, mit denen er ungern Gedanken austauschte. Aber er war ein gerechter Meister. Er unterhielt sich mit denen, die er mochte, ebenso oft und nicht öfter als mit denen, die ihm unbehaglich waren.

Jeweils zum Ende seiner nächtlichen Sitzung sprach er zu dem Gehirn, das einst in Heltamoschs Schädel seinen Platz finden und ihm, Selki-Loot, zum Besitz der Macht über das große Naupaumsche Raytschat verhelfen sollte. Dies war das einzige Bewußtsein in diesem Raum, das ihm freundlich gesinnt war. Er hatte es darauf präpariert, daß es freiwillig in ihm seinen Meister sah. Er schaltete die Konsole ein und wählte den ersten Kanal. Dann schob er sich die Elektroden über den Schädel.

"Verbrecher!" schrillte es ihm telepathisch entgegen. "Wann wird dich endlich der Teufel holen? Hoffentlich nicht, bevor die Welt darauf aufmerksam geworden ist, was hier vorgeht!"

Selki-Loot lächelte boshaft.

"Ich sehe, Sie sind voller Energie, Sylkanosch, mit Ihnen brauche ich mich heute nicht weiter abzugeben." Er schaltete auf den nächsten Kanal. Dort herrschte Schweigen.

"Presaap?" fragte er vorsichtig.

Nichts rührte sich.

"Presaap, melden Sie sich!"

"Ich unterhalte mich nicht mit Ceynach-Verbrechern", lautete die düstere Antwort.

Befriedigt wählte Selki-Loot weiter. Er sprach mit vierzig Gehirnen in dieser Nacht. Die Unterhaltung bestand gewöhnlich nur aus zwei oder drei Sätzen. Sie waren alle voller Zorn und Haß. Zorn und Haß erhielten am Leben. Er brauchte nicht zu befürchten, daß eines dieser Gehirne in Kürze unbrauchbar würde.

Zum Schluß wählte er Heltamoschs Ersatzgehirn. Er freute sich auf den Gedankenaustausch.

"Heltamosch, wie geht es Ihnen?" erkundigte er sich.

"Mir geht es gut", erklang die erstaunlich forschre Antwort, "aber das habe ich nicht dir zu verdanken, du alter Schurke!"

Er brachte vor Entsetzen keinen zusammenhängenden Gedanken hervor.

"Ich ... Sie ... was geht hier vor...?!"

"Du bist durchschaut, Selki-Loot! Rings umher stehen die Zeugen deiner abscheulichen Verbrechen. Dreh dich um! Sieh sie dir an! Wie kannst du mit einer solchen Schuld noch leben, du Scheusal?"

Wie unter dem Zwang einer inneren Gewalt folgte Selki-Loot dem Befehl. Er war kaum mehr Herr seiner Sinne. Was war mit dem präparierten Gehirn geschehen? Er wollte sich die Elektroden vom Schädel reißen; aber den Händen, die nach dem Gerät greifen wollten, fehlte plötzlich jede Kraft.

"Wie wagen Sie", stammelte er, "so zu mir zu sprechen?"

"Dabei ist kein Wagnis, du Narr!" höhnte ihn das Gehirn. "Ich habe dich durchschaut. Ich kenne deine unzähligen Verbrechen, und ich werde dafür sorgen, daß man dich bestraft!"

"Das dürfen Sie nicht!" schrie Selki-Loot unbeherrscht. "Das können Sie nicht! Sie sind ein körperloses Bewußtsein, das mir untertan ist! Sie haben zu gehorchen!"

"Ich bin weder ein körperloses Bewußtsein", kam die spöttische Antwort, "noch bin ich dir untertan! Schau her, du Ungeheuer! Sieht so ein körperloses Bewußtsein aus?!"

Selki-Loots Facettenaugen quollen fast aus dem Schädel, als er das Halbdunkel im Hintergrund des Speichers zu durchdringen suchte. Hinter den Gestellen, auf denen die Behälter ruhten, wuchs eine hohe, breitschultrige Gestalt hervor, die Gestalt eines Raytaners. Mit gemessenen Schritten näherte er sich der Konsole.

Selki-Loot erkannte Heltamosch, den Mato Pravt, und brach mit einem gurgelnden Schrei zusammen.

*

Heltamosch nahm die primitiven Elektroden, die Hactschyten gefertigt hatte, von den Schläfen und warf sie zu Boden.

"Es ist vollbracht!" sagte er bitter. "Selki-Loot hat den Verstand verloren."

Hactschyten und die drei Duynter kamen aus ihren Verstecken hervor. Selki-Loot lag bewußtlos am Boden. Hactschyten bückte sich und nahm ihm die Elektroden vom Kopf. Dann schaltete er die Konsole aus.

"Es ist Zeit", mahnte er ruhig. "Wir müssen gehen."

Kurze Zeit später waren sie unterwegs. Unangefochten erreichten sie den Eisplaneten, in dessen Gletscherspalten sich die sechs Kreuzer versteckt hatten. Von dort aus benachrichtigte Heltamosch, ohne sich zu erkennen zu geben, die Regierung von Yrvytom über den Zustand des Wissenschaftlers Selki-Loot und seinen Verdacht, daß die meisten Gehirne, die in Selki-Loots Speicher aufbewahrt wurden, Opfer von Ceynach-Verbrechen seien. Von Regierungsseite versprach man, der Sache nachzugehen. Auf das Verlangen, daß der Anrufer sich identifizierte, ging Heltamosch nicht ein.

Er gab den Startbefehl. In der Kommandozentrale des Flaggschiffs standen die beiden Männer einander gegenüber, von denen der eine dem anderen soviel zu verdanken hatte, während der andere von dem einen soviel erwartete.

"Jetzt haben wir Zeit für uns", lächelte Heltamosch. "Vielleicht ist jetzt die Gelegenheit, etwas über Sie zu erfahren? Sie sind Hactschtyten, der reiche und mächtige Kaufmann von Yaanzar, von dem die ganze Welt vermutet, daß er seinen Reichtum durch unlautere Geschäfte erworben hat."

Perry Rhodan machte eine verneinende Geste.

"Ich bin ein Suchender", antwortete er ernst. "Ich bin einer, der Ihrer Hilfe bedarf. Ich suche eine Spur, die ich ohne Ihre Hilfe nicht finden kann."

ENDE

Perry Rhodan, das Terraner-Gehirn im Körper eines Yaantrones, hat Heltamosch, eine der wichtigsten Persönlichkeiten der Galaxis Naupaum, das Leben gerettet.

Heltamosch wird damit zu Perry Rhodans Freund und Beschützer. Aber auch Heltamosch, der designierte Herrscher über das Naupaumsche Raytschat kann keine Wunder bewirken...

DIE HÖLLE VON MACZADOSCH